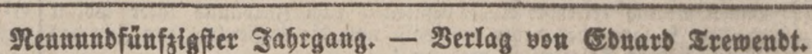
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 249. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 30. Mai 1878.

Nr. 250 der Breslauer Zeitung wird Freitag den 31. Mai (Mittags) ausgegeben.

Die Orientfrage in entscheidender Stunde.

Berlin, 28. Mai.

Wir befinden uns jetzt endlich unzweifelhaft in der lang angekündigten und oft hinausgeschobenen „entscheidenden Phase", wenn nicht der orientalischen Krisis selbst, so doch der Vorverhandlungen für den Congreß. Tag und Ort seiner Eröffnung werden in Berlin, Paris und Wien von den allerofficiösesten Organen mit Bestimmtheit bezeichnet und es ist kaum anzunehmen, daß nun noch ein weiterer Aufschub erfolge. Indessen ist vor Allem nicht zu verkennen, daß die erwähnten Nachrichten je nach ihrem Ausgangsort sich in dem Grade der Bestimmtheit mehrfach unterscheiden. Von Wien aus erklärt man den Congreß als „gesichert" und kündigt sogar schon den Reisetag Andrassy's an; von Paris meldet man vollständig erzieltes Einverständniß zwischen England und Rußland, Nachgeben des Letzteren in Betreff der Vorlegung des Vertrages von San Stefano auf dem Congreß, sowie ebenfalls den 11. Juni als Eröffnungstag. Die gestrige officiöse Berliner Note jedoch spricht vorerst nur von einer vertraulichen Anfrage an Oesterreich wegen eventueller Betheiligung, nicht aber schon von einer ergangenen Einladung. In London bezeichnet die Regierung vorerst nur die Aussichten des Congresses als „wesentlich gebessert" und die der Regierung nahe stehende „Morning Post" vom 28., Morgens, weiß blos zu melden, daß „über die England und Rußland ausschließlich interessirenden Fragen eine Verständigung erzielt sei, die Regelung der übrigen Fragen sei vorbehalten"; von einem bestimmten Eröffnungsdatum des Congresses und einer ergangenen respective angenommenen Einladung enthalten die Londoner Nachrichten nichts, abgesehen von den auf Wiener Informationen beruhenden Meldungen der „Times" vom 27. d. M.

Bis zum 28., Mittags, soll auch in der That weder die Einladung Deutschlands zum Congreß erfolgt sein, noch auch war eine Entscheidung Englands auf die erwähnte Voranfrage bekannt; ebensowenig war bis dahin von englischer oder russischer Seite etwas an die Mächte über die wichtigen Verhandlungen mit Schuwaloff verlautbart worden. Indessen läßt sich nicht bestreiten, daß man die Dinge allgemein als günstig ansieht und wenn es richtig ist, daß, wie man uns mittheilt, sowohl Graf Schuwaloff als Graf Andrassy im Berliner Hotel Royal bereits ausgedehnte Räumlichkeiten bestellt haben, so kann die Entscheidung sich kaum länger als bis an das Ende der Woche hinziehen; sie erfolgt vielleicht, während diese Zeilen unter die Presse gehen.

Unter diesen Umständen darf man wohl schon einen Blick auf die Grundgedanken werfen, mit denen sich der Congreß beschäftigen wird; denn sie sind, trotz des Geheimnisses, das die Verhandlungen zwischen Schuwaloff und dem britischen Cabinet umhüllt, in der Hauptsache bekannt. Als negatives Ergebniß kann man es, wenn der Congreß überhaupt zusammentritt, ansehen, daß der Vertrag von San Stefano, gleichgiltig, in welcher Form er „vorgelegt" wird, praktisch nicht mehr existirt. Das Fürstenthum Bulgarien wird sich nicht südlich vom Balkan ausdehnen, der Rest soll zu einem Theile ein autonomes Bulgarien nach den Angaben der Konstantinopeler Conferenz bilden, zum Theil unter directer Hoheit der Pforte bleiben, vielleicht fällt auch ein Stückchen an Griechenland ab. In Asien soll sich nach englischem Verlangen die russische Gebietserweiterung nicht über Kars und Ardahan ausdehnen, Batum und Bajazid bei der Pforte bleiben, damit der Handelsweg zwischen dem Schwarzen Meere und dem persischen Golf frei bleibe. Es scheint, daß bei diesen bedeutenden Concessionen die Nachgiebigkeit Englands in der bessarabischen Frage eine bedeutende Rolle gespielt habe. Einen dunklen Punkt schuf aber eine Andeutung in dem Sonnabend-Artikel der „Times", der offenbar auf diplomatischen Mittheilungen, vielleicht russischer Quelle, beruhte und ziemlich deutlich auch auf eine englische Gebietserwerbung deutete. Der Artikel skizzirte die Verhandlungen meist in dem eben angedeuteten Sinn und fuhr fort: „Rußland wird selbst innerhalb der bezeichneten Grenzen eine weit drohendere Stellung als bisher gegenüber der Türkei einnehmen und die Vermuthung kann kaum unterdrückt werden, daß England irgend eine neue vortheilhafte Position in den türkischen oder griechischen Gewässern erlangen sollte. Die Türkei wird uns nicht weniger dankbar sein, wenn unsere Festigkeit für sie solche Concessionen erwirkt haben wird, wie wir sie skizzirt haben, und sie sollte dafür, wenn wir es für nöthig halten, bereit sein, uns irgend ein solches mäßiges Zugeständniß zu machen, wenn wir es zum Schutz unserer dauernden Interessen für erforderlich erachten." Es scheint, daß man es hier noch nicht mit einer Vereinbarung, sondern eher mit einem russischen Ballon d'essai zu thun hat, welchen die Einen auf Kreta, die Anderen auf Mytilene beziehen.

Oesterreich-Ungarn spielt bei der jetzigen Lage die Rolle eines verdrießlichen, passiven Zuschauers. Es lehnte seiner Zeit sowohl Rußlands als Englands Anerbieten, mit ihm zu cooperiren ab, und so zogen es die beiden vor, sich ohne Oesterreich zu verständigen, wozu Schuwaloff den klugen Rath gegeben haben soll. Für die Richtigkeit dieser Auffassung spricht die Physiognomie aller neueren Nachrichten, namentlich ist es auffallend, daß in den Nachrichten über die englisch-russischen Verhandlungen der Donau und der bessarabischen Frage keine Erwähnung geschieht. In Wien sagt man nun mit nothdürftig geheucheltem Selbstbewußtsein, Oesterreich werde seine Interessen selbst schützen müssen. Eine officiöse Depesche im „Journal des Debats" und der amtlichen „Lemberger Zeitung" bezeichnete letztere neulich wie folgt: 1) Einschränkung der Grenzen und Aenderung der Organisation Bulgariens, starke Beschränkung der Concessionen an Bosnien; 2) Montenegro soll nicht Antivari erhalten, sondern sich mit der Schifffahrt auf der Bojana und dem Hafen von Spitza begnügen; 3) die bulgarischen Festungen dürfen nicht in russischen Händen bleiben; 4) die Retrocession Bessarabiens hat durch eine neue Regulirung der russisch-rumänischen Grenze und 5) die Repatriirung der bosnischen Flüchtlinge nach österreichischen Bedingungen zu erfolgen. Noch weiter geht ein neuerer Wiener Brief der „Nordd. Allg. Ztg.", der die Abtrennung Bosniens, Albaniens, Macedoniens von der Türkei und Vereinigung dieser Länder so wie Serbiens, Montenegros, Rumäniens mit Oesterreich zu einem Bundesstaate nach Muster des Deutschen Reichs befürwortet und gleichzeitig kriegerische Maßnahmen zu Wasser und zu Lande ankündigt. Ob nun die erste oder die letztere Version richtig ist, so scheint es doch sicher, daß von Oesterreich noch um so ernstere Schwierigkeiten bevorstehen, als es enttäuscht und mißmuthig ist.

Eine internationale Eisenbahn-Frachtordnung.

I.

Die Bemühungen, die beim Eisenbahntransport nothwendigen Formalitäten zwischen den verschiedenen Ländern in solche Uebereinstimmung zu bringen, daß der Verkehr möglichst vereinfacht, und daß möglichst Zeitverlust vermieden werde, sind ebenso alt als diejenigen, welche bereits vor zwei Jahren zu dem unerwartet raschen Abschluß des Weltpostvertrags geführt haben, welcher geradezu als eine der größten kosmopolitischen Wohlthaten zu betrachten ist, weil durch die damit verknüpfte Herabsetzung des Postporto's erst ein geordneter und reger Gedankenaustausch entfernter Länder mit einander möglich geworden ist. Der erste Anstoß zu der seit 14 Tagen in Bern versammelten internationalen Conferenz wurde schon vor 4 Jahren durch eine bei der schweizerischen Bundesversammlung eingereichte Petition gegeben. Selbst der von der letzteren gefaßte zustimmende Beschluß würde indessen die schweizerische Bundesregierung an und für sich noch nicht ermuthigt haben, die Frage zu einer internationalen zu erheben, wenn nicht das überraschend schnelle Gelingen der internationalen Postreform ein günstiges Präjudiz gebildet hätte.

In der von Sachverständigen in Genf und Basel ausgegangenen Petition war ohne eingehende Vorarbeit die Frage nur angeregt und auf das Interesse hingewiesen worden, welches sowohl für das Publikum als für die Eisenbahnen selbst die Feststellung von gewissen maßgebenden Grundsätzen über den internationalen Eisenbahntransport haben müßten. Der Bundesrath hatte in Folge der Aufforderung der Bundesversammlung einen diese Anregung motivirenden und befürwortenden Bericht an die Nachbarstaaten gerichtet, worin folgende Gegenstände der Vereinbarung hervorgehoben waren: 1) die Feststellung des Gerichtsstandes für Reclamationen wegen Havarie und Verspätungen, 2) die Einführung gewisser einheitlicher Formalitäten zur Constatirung innerlicher wie äußerlicher Beschädigungen, 3) die Annahme des allgemeinen Satzes, daß der letzte Frachtführer für die Fehler der vorangehenden Frachtführer haftet unter Vorbehalt seines Rückgriffes auf dieselben, ferner das für diesen Rückgriff geltende Verfahren, 4) die Grenzen der Haftbarkeit des Frachtführers des ursprünglichen Spediteurs und der Zwischenspediteure. Die befragten Regierungen zeigten sich zur Theilnahme an einer Conferenz bereit, wobei die deutsche Reichsregierung und die österreichisch-ungarische Regierung von der Voraussetzung ausgingen, daß die schweizerische Bundesregierung für eine gründlich ausgearbeitete Vorlage zu sorgen habe. Der schweizerische Bundesrath berief in Folge dessen bereits vor 2 Jahren eine Commission von Sachverständigen, die ihre Verhandlungen bereits auf Grund zweier eingehender Entwürfe eines Eisenbahn-Frachtrechtes vornahmen, wovon der eine einen der Petenten, den Advocaten de Seigneux in Genf und der andere den Professor Dr. Heinrich Fick in Zürich zum Verfasser hatte. Der aus dem Schoße der Commission hervorgegangene definitive Entwurf fand die Genehmigung des Bundesrathes und dient jetzt der seit dem 13. Mai zu Bern versammelten internationalen Conferenz mit wenigen Abänderungen als Vorlage.

Dasselbe geht von dem Princip aus, daß gewisse einheitliche allgemein verbindliche Normen nur für den internationalen und nicht auch für den internen Frachtverkehr aufgestellt werden sollen. Diese Beschränkung des Zweckes war nur dem Entwurf zu Grunde gelegt worden, um leichter eine Einigung zu ermöglichen, welche bei der Hereinziehung des internen Verkehrs leicht hätte vereitelt werden können, obwohl durch diese Selbstbeschränkung auch wieder gewisse Uebelstände entstehen. Schon der erste Artikel des Entwurfs schreibt daher den Eisenbahnen für, in einen anderen Vertragsstaat gehende Güter den Gebrauch eines durchgehenden Frachtbriefes vor; Artikel 2 bestimmt die Angaben, welche jeder Frachtbrief enthalten muß. Einige weitere Artikel sind dem schweizerischen Transportgesetz entsprechend. In Artikel 6 werden die Bahnverwaltungen angehalten, die von den Zollverwaltungen verlangten Papiere zur Kenntniß des Publikums zu bringen und wenn Schwierigkeiten bei der Zollbehörde entstehen, alle nöthigen Vorkehrungen für Beseitigung derselben, so wie für die Erhaltung der Waare zu treffen. Artikel 10—14 betreffen die Frage, über den Zeitpunkt des Eigenthumsüberganges der Güter zwischen Absender und Empfänger, so wie über die Ablieferung und das Verfahren bei vorkommenden Schäden. Artikel 15—17 enthalten die Bestimmungen über die Legitimation und den Gerichtsstand für Entschädigungsforderungen. Artikel 23—30 handeln von den Voraussetzungen und dem Umfang der Entschädigungsforderungen, insbesondere der Werthdeclarationen. Artikel 29—31 von dem Erlöschen der Entschädigungsforderungen. Artikel 32—38 vom Rückgriffsrecht der Bahnen untereinander.

Schon aus diesen flüchtigen Angaben geht hervor, daß es sich um eine für die Geschäftswelt höchst bedeutsame Reform handelt. Indessen verhehlt man sich nicht, daß der schweizerische Entwurf etwas zu ängstlich ist und daß daher nicht selten die wichtigsten Fragen, z. B. die der Haftpflicht der Eisenbahnen, nicht die genügende Lösung darin finden. Der Entwurf lehnt sich zu stark an das schweizerische Transportrecht an. Dies geschieht zwar aus der triftigen Ursache, weil das Letztere ein Compromiß zwischen französischen und deutschen Rechtsanschauungen ist, wie es alle schweizerischen bundesrechtlichen Elaborate sein müssen; — allein in Frankreich selbst hat sich in den letzten Jahren eine so merkwürdige Metamorphose des Nationalcharakters vollzogen, daß man da anfängt, das Bessere aufzunehmen, auch wenn es nicht französischen Ursprungs ist, ja wenn es sogar aus Deutschland stammt. Dies zeigte sich schon in den ersten Sitzungen der Conferenz. In Folge jener Beschaffenheit des schweizerischen Entwurfs hatte sich die deutsche Reichsregierung veranlaßt gesehen, der Conferenz ein zweites selbstständiges Project zu unterbreiten. Noch ein dritter Entwurf war von einer Privatperson, dem preußischen Regierungs-Assessor Dr. G. Eger, mit Genehmigung des preußischen Handelsministers eingereicht worden, welcher in seinen Motiven zugleich eine eingehende Kritik des schweizerischen Entwurfes enthält, insbesondere wo dieser von den Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches abweicht, welches sich sogar von Seiten der französischen Delegirten einer gewissen Bevorzugung zu erfreuen hat.

Breslau, 29. Mai.

In hohem Grade charakteristisch — schreibt die „Trib." — für die durch das Socialisten-Gesetz angestiftete Verwirrung im Reiche ist es, daß die preußische Regierung mit jener Vorlage nicht einmal bei den außerpreußischen Conservativen die verdiente Gegenliebe zu finden vermochte. Die Leipziger „Neue Reichszeitung", ein Blatt, welches sich früher wiederholt als Organ der sächsischen Conservativen ausgegeben und in dieser Behauptung auch Seitens der particularistisch-conservativen Partei und ihrer Führer nicht dementirt worden, nimmt eine consequent ablehnende Stellung diesem Gesetze gegenüber ein und tritt trotz der warmen Befürwortung, welche die sächsische Regierung demselben im Bundesrathe angeblich zu Theil werden ließ, trotz der Haltung, welche die Parteigenossen der „Neuen Reichszeitung" im Reichstag, die Conservativen Ackermann, Heinrich Reich und Dr. Schwarze, durch ihr bejahendes Votum zu demselben einnahmen, gegen dasselbe auf und zwar, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, mit der Bemerkung, daß alle Versuche einer Bekämpfung der socialistischen Bestrebungen so lange wirkungslos bleiben würden, bis man nicht zur Einstellung des Culturkampfes sich entschlösse! Wir haben in dieser Haltung der particularistisch-reactionären Presse Sachsens schon so seltsame Dinge erlebt, daß uns diese Anschauung, womit sich dieses Blatt mit den Bestrebungen der ultramontanen Partei identificirt, auch nicht besonders überrascht; der Reichsregierung aber wird es an der Hand solcher Erfahrungen hoffentlich nicht entgehen, daß ein Polizeifeldzug gegen die Mehrheit des Reichstags aus einer liberalen Unterstützung noch lange keine Conservation, die genügen könnte, schafft, sondern daß dieser Feldzug allen ihren und des Reiches Feinden nur frisches Wasser auf die trockenen Mühlen schüttet und sie selbst, wenn nicht politisch, so doch moralisch — isolirt.

Nachdem die Abhaltung des für die Tage vom 15. bis 18. Juni d. J. nach Gotha anberaumten socialdemokratischen Congresses dort auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, ist seitens des vorbereitenden Comitees nun beschlossen worden, daß zwar alle einleitenden Schritte für die Zusammenkunft in Gotha ununterbrochen auch jetzt noch gethan werden sollen, daß aber gleichzeitig die Eventualität der Abhaltung des Congresses in Bremen in's Auge gefaßt werden soll. Ob nun, falls Gotha den Volksbeglückern seine Thore verschließt, die freie Stadt Bremen den Herren Most und Consorten gastliche Aufnahme bieten wird, muß dahin gestellt bleiben, erscheint indessen im hohen Grade fraglich. Hinsichtlich der Möglichkeit, doch noch in Gotha anzukommen, rechnen die Herren in erster Linie auf den „Particularismus" des herzoglichen Ministeriums, das in ängstlicher Hütung der eigenen Souveränetät das von Berlin aus gestellte Ersuchen, die Abhaltung des Congresses in Gotha diesmal nicht zu gestatten, ablehnen soll. Auch dieser fromme Wunsch dürfte sich wohl als fruchtlos erweisen.

Die gestrige Meldung, daß die officiellen Einladungen zum Congresse von Berlin aus bereits ergangen seien, wird heute dahin berichtigt, daß erst die vertrauliche Anfrage an die Mächte gerichtet wurde, ob ihnen der 11te Juni als Tag des Zusammentritts genehm sei. Daß der Congreß zu Stande kommen wird, gilt auch heute als zweifellos.

Während man die Grundrisse der zwischen Rußland und England getroffenen Vereinbarungen im Allgemeinen kennt, herrscht über die Ansprüche Oesterreichs noch große Unklarheit. Ein Wiener Correspondent der „N. A. Z." faßt die von Oesterreich geforderten Neugestaltungen auf der Balkan-Halbinsel in Folgendem zusammen:

Es werden 1) Rumänien, 2) Serbien, 3) Montenegro, — ferner event. 4) Bosnien sammt Adnexes, 5) Albanien, 6) Macedonien mit Oesterreich-Ungarn in ein Bundesverhältniß zu treten, einen Staatenbund zu bilden haben.

Dieser Staatenbund soll eine selbstständige Bundesgewalt haben, deren Functionen der Krone Oesterreich-Ungarn beziehentlich einem aus Vertretern der Mitglieder des Bundes bestehenden Bundesrathe zukommen.

Die Bundesgewalt soll bei Ausübung gewisser Functionen an die Zustimmung eines aus gewählten Abgeordneten der Bundesvölker bestehenden Bundestages gebunden sein, welchem auch in gewissen Beziehungen ein Recht der Controle zusteht.

Der Bundesgewalt soll das ausschließliche Recht der Gesetzgebung zukommen: über Militärwesen und Kriegsmarine, — über Bundesfinanzwesen, — über Verkehr und Handel des Bundes, — dann über Eisenbahn-, Telegraphen- und Postwesen, soweit dies die Bundesvertheidigung nothwendig macht, — endlich über Abänderungen und Fortentwickelung der Bundesverfassung.

Der Bundesgewalt soll weiter wohl nicht das ausschließliche, sondern mit dem Gesetzgebungsrechte der Bundesglieder concurrirende, dabei aber der Landesgesetzgebung vorgehende Recht der Gesetzgebung zukommen in folgenden Angelegenheiten: Bestimmungen über Freizügigkeit, Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse, Staatsbürgerrecht, Ordnung des Münz-, Maß- und Gewichtssystems, allgemeine Bestimmungen über Bankwesen, Erfindungs-Patente, Schutz des geistigen Eigenthums, Regelung des Eisenbahnwesens, des Flößerei- und Schifffahrtsbetriebes, Bestimmungen über wechselseitige Vollstreckung von Erkenntnissen in Civilsachen und Erledigung von Requisitionen überhaupt, gemeinsame Gesetzgebung über Obligationsrecht, Strafrecht, Handels- und Wechselrecht und das gerichtliche Verfahren, die Maßregeln der Medicinal- und Veterinärpolizei, die Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen und über die Bedingungen, von welchen die Erlaubniß zur Führung eines Seefahrzeuges abhängig ist.

Die vollziehende oder Regierungsgewalt des Bundes soll competent sein in inneren Angelegenheiten, indem ihr das Recht der Ueberwachung und Oberaufsicht, theils auch ein unmittelbares Recht der Verordnung und Verwaltung zusteht, — dann in auswärtigen Angelegenheiten, indem der Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn den Bund völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Bundes Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen berechtigt ist.

Der Bundesgewalt soll auch in Fällen von Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesgliedern, von Dienstesvergehen der Berufsconsuln, von Hoch- und Landesverrath 2c. die Justizhoheit zustehen.

In diesem Staatenbunde wird die Krone Oesterreich-Ungarn selbstverständlich die Präsidialstellung einzunehmen haben.

Es soll also ein unter Oesterreichs Führung stehender Orientbund gebildet werden, der so ziemlich alle Länder der Balkanhalbinsel, mit Ausnahme von Bulgarien und Rumelien, zu umfassen hätte. Es ist kaum anzunehmen, daß eine so weitgehende Forderung nicht auf den Widerstand Rußlands wie Englands stoßen sollte, jedenfalls aber wird Oesterreich mit sich handeln lassen.

Inzwischen beginnt Oesterreich mit Ostentation zu rüsten. Graf Andrassy hat in seinem gestern den Delegationen vorgelegten Exposé Verstärkungen in Dalmatien und Siebenbürgen und einen eventuellen Aufmarsch zur Sicherung der Communicationen als nothwendig bezeichnet. Ueber die militärischen Vorkehrungen in **Siebenbürgen** berichtet man dem „Pest. Lloyd" aus Hermannstadt:

> Die Befestigungsarbeiten im nahen Rothenthurm-Paß schreiten unter Leitung der dahin commandirten Genie- und Pionnier-Offiziere rasch vorwärts und ihrer baldigen Vollendung entgegen. Ungeachtet der von Rumänien aus mit auffälliger Ostentation verbreiteten Nachrichten über die dort gegen die Russen herrschende Mißstimmung werden die von der Regierung an den Grenzen eingeleiteten Sicherheits-Vorkehrungen um so mehr allseitig gebilligt, als wiederholt behauptet wird, daß die angeblich zur Sicherstellung gegen einen russischen Coup derzeit in der kleinen Walachai concentrirten rumänischen Truppen mit ihrer Front nicht etwa gegen Krajova, sondern gegen die siebenbürgischen Grenzen dislocirt sind.

Auch an der **dalmatinischen** Grenze ist man nicht müßig. Wie aus Zara gemeldet wird, ist General Rodich nach Macarsca abgereist, um die von dort nach der Herzegowina aus strategischen Rücksichten mit großer Beschleunigung gebaute neue Straße zu eröffnen. Die Straße, unter der Leitung von Genie-Offizieren und unter Verwendung von Genie-Truppen gebaut, wurde in einem Zeitraume von ungefähr einem Jahre vollendet und repräsentirt angesichts der vielen Schwierigkeiten, die bei dem theils sumpfigen, theils gebirgigen Terrain, durch das sie führt, zu überwinden waren, eine neue vorzügliche Leistung unserer technischen Hilfscorps. Durch diese Straße werden die Verbindungen zur See mit der Herzegowina und auch Bosnien um eine neue wichtige Verkehrsader vermehrt und bildet sie nebst der Straße durch das Narentathal, der Suttorina, der Straße bei Klek einen der kürzesten Verbindungspunkte zwischen dem österreichisch-ungarischen Küstengebiete und seinen Hinterländern. Bei einer eventuellen militärischen Action müßte diesem Straßenzuge eine wichtige Rolle zufallen.

In der **Schweiz** gehen die Wogen der kirchlich-politischen Streitigkeiten wieder einmal hoch. Siebentausend Katholiken aus dem Canton Aargau und die Regierung von Luzern verlangen anläßlich der Neubesetzung des päpstlichen Stuhles die Wiederherstellung normaler Zustände in der Diöcese Basel-Solothurn (wozu auch die Cantone Aargau-Luzern gehören). Bekanntlich ist Herr Eugen Lachat durch den Mehrheits-Beschluß der Diöcesan-Regierungen vom 29. Januar 1873 seines Amtes als Bischof der genannten Diöcese enthoben worden. Das Solothurnische Domcapitel verweigerte den Regierungen die Ernennung eines Bisthums-Verwesers und somit ist der bischöfliche Stuhl seit jener Zeit unbesetzt; d. h. die Ultramontanen, vorab in den Cantonen Zug und Luzern, erkennen Lachat immer noch als rechtmäßigen Bischof an, ebenso die ultramontanen Minderheiten in den andern Bisthums-Cantonen. Lachat selbst hält sich ebenfalls noch immer für den richtigen kirchlichen Oberhirten der Diöcese. Man glaubt nun, daß nur dadurch, daß Lachat sein Amt freiwillig niederlegen würde, ein Ausweg gefunden werden könnte, um Ordnung in der Diöcese zu schaffen, denn an eine Aufhebung des Absetzungs-Beschlusses vom 29. Januar 1873 ist nicht zu denken. Der Papst hätte den Rücktritt des Herrn Lachat natürlich zu genehmigen. Eine Reconstruction des Bisthums mit Beibehaltung Lachats und seines unheilvollen Rathgebers, des Kanzlers Duret, erscheint als eine Unmöglichkeit.

Zu Sursen, Canton Luzern, fand vor Kurzem eine 400 Mann starke Delegirtenversammlung statt, welche unter Vorsitz des Nationalraths Beck-Lau die Angelegenheit von Chêne aufs Korn nahm. Unter den Rednern befand sich auch National- und Regierungsrath Dr. Segesser. Die Verhandlung führte vor Allem zu dem Beschlusse: gegen die Vergewaltigung (!), welcher die katholische Kirche in der Schweiz unterworfen ist, vor Gott und aller Welt aufs Feierlichste zu protestiren. Auch die Regierung von Zug hat in einem Schreiben an den Bundesrath gegen das Vorgehen der Genfer Regierung in Chêne protestirt und im ganzen Canton werden Unterschriften für eine öffentliche Protestation gesammelt, welche gegen die Vorgänge in Chêne eine entschiedene Sprache führt. Hierüber macht das „Zuger Volksbl." folgende treffende Bemerkungen:

> „So lange wir im Canton Zug am Sarge jedes verstorbenen Reformirten über dessen Beerdigung mit oder ohne Glockengeläute hadern müssen, so lange im Canton Zug an keiner einzigen niedrigen oder höheren Schule ein Protestant als Lehrer wirkt oder als solcher auch nur gewählt würde, so lange das Organ der zugerischen Ultramontanen für die Ceremonien der Altkatholiken und deren Vertreter keine Beschimpfung zu niedrig, keine Verdächtigung zu ausgelassen findet, so lange auf der zugerischen Kanzel, statt die Bibel dem Volke nahe zu legen, politische und religiöse Polemik getrieben wird, so lange unsere obersten Behörden, wenn immer möglich extremste Ausschließlichkeit zum Zielpunkte ihrer Politik machen, so lange hat weder das Volk noch die Regierung von Zug das Recht, Andern Toleranz zu predigen."

Das genaue Ergebniß der Züricher Volksabstimmung über die Gotthard-Nachsubvention ist: 22,198 Ja, 26,440 Nein, 69 ungiltig und 10,027 leer. Der Canton Zürich hat sich also auf die Höhe des Cantons Uri gestellt, obschon beide das allergrößte Interesse an der Gotthardbahn haben. Die Züricher „Freitags-Ztg." hebt rühmend hervor, daß der deutsche Reichstag, ohne viele Worte zu verlieren, in hochherziger Weise beschloß, dem bedrängten Unternehmen von so hoher internationaler Bedeutung beizustehen, und frägt: „Steigt denjenigen Zürichern, die ein Nein auf ihren Stimmzettel geschrieben haben, nicht etwas wie Schamröthe ins Gesicht, wenn sie die Verhandlung des deutschen Reichstags lesen?"

In **Italien** werden seit einigen Wochen von gewissen Blättern wiederholt Nachrichten veröffentlicht, welche die öffentliche Sicherheit, insbesondere auf Sicilien und Süditalien, bedenklich gefährdet erscheinen lassen. Mit gutem Gewissen kann gerade das Gegentheil constatirt werden, daß nämlich die unter der Administration des Baron Nicotera erzielten günstigen Resultate nicht blos erhalten, sondern noch vermehrt wurden. Nur rücksichtlich der Sicherheitszustände auf der Insel Sardinien bleibt noch ziemlich viel zu wünschen übrig, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung auch hier Ordnung schaffen wird, welches Beginnen allerdings einigermaßen schwierig ist, da Noth und Elend in Folge einer drei Jahre hintereinander mißrathenen Ernte so manche in die Reihen des Raubgesindels treiben, welche unter anderen Verhältnissen nimmer Adepten des Brigantenthums geworden wären. Es ist positiv, daß weder auf der Appenninenhalbinsel noch auf Sicilien gegenwärtig eine Brigantenbande existirt.

Wahrscheinlich auf den Rath des Paters Curci hat der Papst die italienischen Bischöfe aufgefordert, ihm ihre Meinung mitzutheilen, ob sie es im Interesse der Kirche für zweckmäßig halten, daß die Gläubigen sich an den politischen Wahlen betheiligen. Eine Römische Correspondenz der „H. N." bemerkt dazu: Da die Minister wissen, daß Leo XIII. die Hoffnung hegt, in das italienische Abgeordnetenhaus eine „katholische" Majorität hinein zu bringen, so werden sie voraussichtlich vor Ablauf der für jede Legislaturperiode vorgeschriebenen fünf Jahre keine neuen Wahlen anordnen.

In **Frankreich** ist jetzt besonders der Aerger auffällig, den die legitimistischen Blätter darüber an den Tag legen, daß eine ganz stattliche Anzahl von Mitgliedern königlicher Familien es nicht verschmäht hat, trotz Republik und demokratischer Herrschaft nach Paris zu kommen und dadurch dieser verhaßten republikanischen Regierung gleichsam die europäische Weihe zu geben oder, wie Gambetta sich ausdrückt, der „Krönung" der Republik beizuwohnen. Wenn z. B. das officielle legitimistische Organ „l'Union" den Prinzen von Wales, den Kronprinzen von Dänemark, den Prinzen Amadeus von Italien, die österreichischen Erzherzöge und den Grafen von Flandern als „einige Prinzen, welche zumeist nur den zweiten und den dritten Rang in dem monarchischen Europa bekleiden" bezeichnet, so hatte ich, sagt ein Pariser Correspondent der „Nat.-Ztg.", mehrfach Gelegenheit, zu constatiren, daß das Blatt damit das getreue Echo der legitimistischen Gesellschaft ist. Im Faubourg St. Germain herrscht eine wahre Wuth darüber, daß das monarchische Europa sich auf solche Weise „encanaillirt", und die Herren und Damen der alten französischen Adelsfamilien, welche in den letzten Jahren und insbesondere während der Dauer der Regierung des 16. Mai die Soiréen des Elysée und der Ministerien mit ihrer Gegenwart beehrten, glänzen jetzt überall durch ihre Abwesenheit. Es fehlt nur noch, daß außer dem Schah von Persien ein wirklicher Souverän sich entschließt, zur Ausstellung nach Paris zu kommen. Die Jeremiaden des noblen Faubourg würden dann gar zu komisch werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 28. Mai. [**Zum Partei-Budget der Socialdemokraten.**] Daß die neulich zuerst vom „Leipziger Tageblatt" veröffentlichten Zahlen über die Einnahmen socialistischer Parteiführer aus der Parteikasse begründete Berichtigungen erfahren würden, war nach den genauen Mittheilungen, welche die gedruckten Protokolle der Socialisten-Congresse über Besoldungen und Gehälter enthalten, vorauszusehen. Es gereicht der agitatorischen Thätigkeit der Socialdemokraten zu großem Vortheil, wenn man ihren Führern ungerechter Weise Habsucht vorwirft. Allerdings werden die großen Erfolge der Socialisten in den letzten Jahren zum erheblichen Theile auf eine materielle Frage zurückzuführen sein, — nämlich darauf, daß seit Jahren, nachdem die geniale Geldvergeudung des Herrn v. **Schweitzer** einer geordneten Kassenwirthschaft Platz gemacht, eine stetig wachsende Zahl eifriger Parteimitglieder ihren ganzen Lebensunterhalt oder den größten Theil desselben aus der Parteiagitation und aus der Parteipresse ziehen. Aber die Gehälter sind mäßig; dafür sorgen schon die Partei-Congresse, auf denen die nur halb besoldeten Agitatoren dahin wirken, daß die ständigen Agitatorenstellen, in welche sie zu rücken wünschen, der Zahl nach nicht vermindert werden. Man wird nicht zu hoch gehen, wenn man die Zahl der von der socialistischen Agitation lebenden Führer einschließlich der Redacteure (44) der 41 Zeitungen, sowie der Verwalter der 14 Druckereien auf 90 bis 100 veranschlagt. Während der Wahlagitation waren die 24 „Agitatoren", die neben jenen Schriftstellern und Verlegern und neben dem Vorstande und Wahlcomité angestellt sind, sämmtlich voll besoldet. Der ständige Agitator erhält monatlich 135 M. und für jede Reise außerhalb des Agitationsbezirks der unverheirathete 1½, der verheirathete 3 M. Tageszuschuß (die nicht fest angestellten bekommen 6 bis 7½ M. Diäten). Das Central-Wahlcomité, dem die eigentliche Parteileitung obliegt, hat in Hamburg seinen Sitz; es erhalten monatlich die Secretaire — Reichstagsabgeordnete Auer und Derossi, je 150 M., der Kassirer Geib 105 M., die Beisitzer Hartmann und Brasch je 45 Mark, die Redacteure des Central-Organs „Vorwärts", die Reichstagsabgeordneten Liebknecht und Hasenclever erhalten jeder monatlich 195 M., Liebknecht außerdem ein besonderes Gehalt von der „Neuen Welt", die nicht als Eigenthum der Partei als solcher erscheint. Man findet über diese Kassenverhältnisse wie über das zur Bekämpfung der Socialdemokratie sonst wissenswertheste zuverlässige Mittheilungen in Eugen Richter's Broschüre „Die Socialdemokraten, was sie wollen und wie sie wirken." — Wie leicht thatsächliche Irrthümer zu verkehrten Schlußfolgerungen über die Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie führen können, davon giebt die geistreiche Schrift Bambergers (Deutschland und der Socialismus) ein Beispiel. Bamberger hebt richtig hervor, daß das freie Eisenbahnbillet der Reichstags-Abgeordneten die Verbreitung der socialistischen Lehren fördere, und meint dann, Tagegelder würden sich „natürlich in dieser Richtung noch vortheilhafter erweisen." die socialistische Gemeinschaft zahle jedem Abgeordneten (außer Demmler und Rittinghausen) täglich 9 Mark Diäten, — mache in 3 Monaten 8200 Mk. Dazu rechnet er 20 M. (warum nicht 15 M.?) künftige Diäten für 12 Reichstagsmitglieder und berechnet so einen Zuwachs der socialistischen Agitationskasse von 30,000 M. Die Fehler der Rechnung beruhen zunächst darauf, daß nur die nicht angestellten Reichstagsabgeordneten aus der socialistischen Kasse 9 M. täglich erhalten, — das ist von jenen 10 nur Bebel; die angestellten und in Berlin wohnhaften (Redacteure Most und Fritzsche)

Lobe-Theater.

(„Gewonnene Herzen.")

Die Rettung des Kaisers aus Mörderhand wurde gestern im Lobe-Theater durch eine Festvorstellung in würdiger Weise gefeiert. Eingeleitet wurde dieselbe durch die Weber'sche Jubel-Ouverture, bei deren Schluß sich ein der Bedeutung des Tages entsprechendes, geschmackvoll arrangirtes Tableau zeigte.

Als Feststück hatte man Hugo Müller's: „Gewonnene Herzen" gewählt. Dasselbe ist unter dem Eindrucke der gewaltigen Ereignisse des Jahres 1870 geschrieben und schildert den Einfluß dieser Ereignisse auf die Umwandlung der Volksstimmung in Süddeutschland gegen Preußen in drastischer Weise. Das Stück entbehrt auch heute nicht gänzlich des Interesses, da es ein getreues Stimmungsbild jener großen Zeiten bietet und sich von der hohlen Phrase freier hält, als die meisten ähnlichen Bühnenerzeugnisse. Die heiteren Scenen nehmen einen breiten Raum in dem Stücke ein, manche derselben sind von ergötzlicher Wirkung. Gespielt wurde im Ganzen verdienstlich. Die Träger der komischen Partien, namentlich Fräul. **Fiebach** und Herr **Wiesner** erregten große Heiterkeit; das Liebespaar wurde von Fräul. **Herrmann** und Herrn **Schütz** angemessen gegeben, letzterer erzielte außerdem durch den trefflichen Vortrag einiger Gesangseinlagen reichlichen Beifall, und Herr **Karl** spielte einen baierischen Schmied vorzüglich. Herr Dr. **Hugo Müller** hatte eine seinem künstlerischen Naturell wenig zusagende Rolle zu spielen, in welcher ihm überdies der Dialect große Schwierigkeiten bereitete.

Die Inscenirung des Stückes bewies wieder die künstlerische Gewissenhaftigkeit, welche wir bisher bei allen Vorstellungen im Lobe-Theater zu loben hatten. ?

Der Blaubart von Barnow.

Von Karl Emil Franzos.

„. . . . Und schließlich habe ich noch von einer lustigen Hochzeit zu berichten. „Judas Makkabäus" — Du weißt wohl noch, daß er mit seinem bürgerlichen Namen Rachmiel Segenswunsch heißt — hat im Herbste trotz (nicht etwa wegen) meiner Bemühungen sein Weib verloren und in voriger Woche wieder geheirathet. Ein junges, kugelrundes Mädchen aus Buczacz. Ganz Buczacz und ganz Barnow schwammen in Wein, Stolz, Schnaps und Fröhlichkeit. Du kannst Dir hoffentlich auch noch genau ausrechnen, die wievielte Hochzeit der Makkabäer da gefeiert hat. Die **sechste**! Als ich ihn nach der Trauung beglückwünschte, sagte ich ihm, er sei eigentlich ein Stück Culturgeschichte des östlichen Judenthums. Er nahm mir dies jedoch gewaltig übel und meinte, er sei ein angesehener israelitischer Bürger von Barnow und keine Culturgeschichte. Hm! ich glaube **doch**! . . ."

So schreibt mir mein lieber Schulfreund, der Arzt von Barnow, dem sein Schicksal, welches all' seine stolzen Träume geknickt und ihn zu einem podolischen Land-Doctor gemacht hat, den guten Humor nicht hat trüben können. Und ebenso wenig den klaren Blick. Dieser gute Rachmiel, der in seinem dreißigsten Jahre das sechste Weib gefreit hat, wandelt wirklich als ungeschriebenes Culturbild auf Erden herum. Wäre er ein Blaubart, wie er im Märchen spukt oder bei St. Peter in Salzburg begraben liegt, hätte er aus Sinnlichkeit oder Habgier ein Opfer nach dem andern unter den Trauhimmel geschleppt, dann wäre er nur der Held einer Novelle, welche sich zufällig wirklich begeben hat. Aber Rachmiel ist ein gewöhnlicher Mensch mit gewöhnlichen Schicksalen; seine sechsmalige Verheirathung hat sich, ohne daß er Besonderes dazu gethan hätte, just eben durch die Verhältnisse und Anschauungen seines Lebenskreises gefügt; kein Jude in Podolien findet etwas Merkwürdiges daran. Und darum hat der Stadtarzt von Barnow Recht: dieser Mensch ist ein Stück Culturgeschichte des östlichen Judenthums.

Kein lustiges Stück trotz der sechs Hochzeiten. Im Gegentheil: das ist eine traurige, vielleicht trostlose Geschichte. Wer sie liest, dem wird sich eine bittere Frage auf die Lippen drängen. Und es giebt vorläufig keine Antwort auf diese Frage. . . .

Rachmiel Segenswunsch gehört zu meinen ältesten Bekannten. Ich vermuthe sogar, daß ich ihn früher kennen gelernt, als mich selbst, zu jener Zeit nämlich, da ich noch im Flügelkleide ging und in der dritten Person von mir sprach. Denn wir waren gleichaltrig, Nachbarskinder und Spielgenossen. Sein Vater Luiser war ein dicker, freundlicher Mann mit langem Bart und blaurother Nase, welche Färbung sich durch sein Handwerk erklärt; er war Weinhändler und versorgte die Keller aller Adeligen des Kreises. Ich mag in die Nebel meiner Kindertage noch so weit zurückblicken, die rothe Nase leuchtet mir doch immer entgegen, und daneben taucht der schwarze Krauskopf meines Gespielen auf. Er war ein lustiger, kräftiger Junge; er, ich und des Postmeisters Sohn, Wladyk, waren ein Kleeblatt unzertrennlicher Freunde, und wie wir einander gepufft, gekniffen und gehauen haben, ist gar nicht zu erzählen. Diese Idylle nahm leider bald ein Ende; der blonde Wladyk starb am Scharlach, Rachmiel besuchte eine Thoraschule, und ich kam unter die harte Hand der Patres Dominikaner. Beiläufig um dieselbe Zeit ward Luiser Segenswunsch ein reicher Mann; er hatte 1854 die Schnapslieferung für die österreichische Occupations-Armee übernommen. und sein patriotischer Grundsatz, daß unverdünnter Aquavit dem Soldaten den Kopf schwer mache, hatte ihm ein Vermögen eingebracht.

Dieser jähe Umschwung änderte die Lebensweise der Familie nicht, übte jedoch einigen Einfluß auf den Bildungsgang meines Freundes. Wenn ein chassidischer Jude in Galizien reich wird, so hält er darauf, daß sein Sohn die deutschen Gesetze lesen und verstehen lerne. Und so erfuhr ich die Genugthuung, bald in Rachmiel's Händen dasselbe Büchlein zu erblicken, um dessentwillen er mich so oft einen „Abtrünnigen vom Glauben" gescholten: die Fibel. Freilich war sein Lehrer nicht ein christlicher Mönch, sondern der Schreiber der Juden-Gemeinde, Leib Rosenberg. Dieser kleine, verschmitzte Mensch verstand sich auch auf die „Gesetze" sehr gut und konnte namentlich, was das Strafrecht betrifft, auf eine stattliche, langjährige, allerpersönlichste Erfahrung zurückblicken.

Die Fibel und die gemeinsamen Betstunden brachten uns wieder zusammen, und ich muß leider bekennen, daß binnen kurzer Frist die Fensterscheiben unserer Vaterstadt Proben dieser neubegründeten Freundschaft aufzuweisen hatten. Von einer Schaar wackerer Mitstrebender unterstützt, gaben wir täglich nach der Schule Vorstellungen in der Kunst, mit Schneeballen und unreifem Obst die schönsten Beulen zu erzeugen. Weil aber Uebung auch hier den Meister macht und Rachmiel weit mehr freie Zeit hatte, als wir anderen, so erwarb er sich bald den Ruf des wildesten und ungezogensten Rangen von Barnow. Man hätte es dem auffallend kleinen, blassen Kerlchen kaum angesehen, wie viel Kraft und Verwegenheit in ihm steckte. Die fortgesetzten Proben dieser Eigenschaften und die strengen Verbote unserer Eltern machten ihn allmälig freilich zu einem General ohne Armee. Doch focht ihn dies nicht an; er machte seine Streiche auf eigene Faust und improvisirte zuweilen, wenn er das Bedürfniß nach Geselligkeit hatte, einen kleinen Zweikampf, dem der Friedlichste kaum ausweichen konnte.

So war es auch an einem Sonntag im Frühling 1859. Die Sonne schien warm und spiegelte sich freundlich in den sumpfigen Lachen des Marktplatzes. Ich stand vor dem Thore unseres Wohnhauses, sah zu, wie die Honoratioren von Barnow aus der Kirche traten, und hielt dabei ernste Gespräche mit unserem Kutscher Stephan. Dieser alte, treue Mensch, welcher die Woche über von exemplarischer Nüchternheit war, pflegte sich stets am Sonntag Vormittags eine kleine Erheiterung anzutrinken oder, wie man in seinem Falle sagen muß, eine kleine Betrübniß. Denn er wurde dann regelmäßig tiefsinnig und grübelte über Zweck und Zeit des Daseins. Natürlich in seiner Art. „Junger Herr," begann er eben, „wenn man es recht bedenkt, so ist das Leben eine Reise, und mir hat Gott leider eine lahme Schindmähre vor den Wagen gespannt."

„Aber Stephan —" tröstete ich.

„Ja — eine Mähre — und jetzt steckt mein Wagen bis über die Räder im Schlamm —"

Er machte wieder eine Pause, aber ich konnte sie nicht mehr zu einer Tröstung benützen. Denn urplötzlich kam mir etwas an den Kopf geflogen, schlug mir schmerzhaft an die Wange und kollerte nieder.

„Rachmiel!" rief ich, indem ich mich nach dem Wurfgeschoß bückte. Es war eine getrocknete Birne. „Rachmiel!" wiederholte ich und schürzte die Aermel meiner Jacke auf.

Aber der Feind ließ sich nicht blicken. Einen Augenblick stand ich verblüfft, dann lief ich zum Nachbarhause. Und da lehnte Rachmiel wirklich im Thorweg und blickte arglos vor sich hin.

„Du hast geworfen!" rief ich und stürzte auf ihn zu.

„Geworfen?" fragte er erstaunt. „Ich? Wer hat geworfen? Was hat man geworfen? Ich hab' nichts geworfen!"

„Du lügst!" rief ich, und wollte ihn an den Wangen-Löckchen fassen.

Da streckte er ängstlich die Arme vor. „Lass' mich!" bat er. „Du weißt, ich prügle mich gern — den ganzen Nachmittag will ich mich mit Dir herumschlagen. Aber jetzt — siehst Du nicht, wie ich angezogen bin?"

In der That fiel es mir erst jetzt auf, wie festlich angethan er war. Nicht einmal am Sabbath ließ sonst Frau Esther Segenswunsch ihren Erstgeborenen solche Pracht entwickeln. Der Knirps trug einen langen Kaftan aus schwarzer Seide, mit einer Atlasschärpe derselben Farbe gegürtet, auf dem Haupte eine prächtige Pelzhaube, an den Füßen reich gestickte Pantoffeln.

„In einer Stunde ist meine Trauung," erklärte er.

Ich blieb einen Augenblick starr vor Staunen. „Du lügst," wiederholte ich dann zornig und erhob die Fäuste.

erhalten 3 M., die angestellten auswärtigen (Auer, Blos, Bracke, Liebknecht, Kapell, Hasenclever, Motteler) 6 M. Das macht auf drei Monat nur 5130 M.; diese Summe verringert sich aber erheblich dadurch, daß auf Agitationsreisen die Abgeordneten-Diäten gegen die höheren Agitationsdiäten fortfallen. Erwägt man nun, daß die Reichskasse doch an Beurlaubte keine Diäten zahlen würde, und daß der Mangel an Diäten manchen liberalen Politiker, der in einem von Socialdemokraten bedrohten oder eroberten Kreise gerade der geeignetste Gegencandidat wäre, zu candidiren hindert, so wird man im Gegensatz zu Bamberger's Andeutungen zu der Schlußfolgerung kommen müssen: 1) die Diätenlosigkeit des Reichstags kommt den Socialisten im Kampf gegen die übrigen Parteien zu gut, da sie für die Socialisten die Auswahl in keiner Weise beschränkt, 2) das freie Eisenbahnbillet ist für die nichtsocialistischen Politiker nur ein geringes Surrogat der Diäten, den Socialdemokraten aber, welche auf die Reichstagsverhandlungen weniger Werth legen, als auf die Agitation, ist es eine große Verstärkung ihrer Agitationskraft.

[Intriguen der Orthodoxen.] Die „Neue Evang. Kirchenzeitung" enthält in ihrer letzten Nummer über das Abschiedsgesuch des Ministers Falk einen Artikel, der in der offensten Weise das Eingeständniß aller der kirchlichen Intriguen enthält, auf die schon seit Monaten hingewiesen wurde. In uneingeschränkter Weise wird es in demselben anerkannt, daß jetzt nach der Entlassung Hermann's die Zeit gekommen sei, frühere Fehler gut zu machen und gewissen Herrschaftsgelüsten Genüge zu thun. Der Widerstand, den der Cultusminister Falk diesen lediglich auf die Befriedigung persönlichen Ehrgeizes gerichteten Bestrebungen entgegengesetzt hat, wird als eine Schmach für die evangelische Kirche bezeichnet. „Dieselbe erscheine darnach in greller Beleuchtung als eine Anstalt, die in ungeahnter Weise von den Intentionen des Ministers abhängig ist." Es mag, sagt die „Magdeb. Ztg.", diesen frommen Herren bei der für sie günstigen Hochfluth als eine sehr lästige Bestimmung und eine Einengung ihrer Agitationen erscheinen, daß nach den gesetzlich geordneten Ressortverhältnissen die Ernennungen der Mitglieder des Kirchenregiments unter Gegenzeichnung des Cultusministers erfolgen. Wir vermögen aber nicht abzusehen, wie aus dieser Angelegenheit auf die evangelische Kirche „ein schmerzliches Licht" fallen soll. Es versteht sich wohl von selbst, daß der Minister Bedenken tragen muß, die Berufung von Persönlichkeiten in das oberste Kirchenregiment zu befürworten, welche seit Jahr und Tag es als ihre hauptsächlichste Aufgabe angesehen haben, das dem Kirchenregiment unentbehrliche Vertrauen in den weitesten Kreisen zu erschüttern.

[Die kartographische Abtheilung der königlichen Landesaufnahme] hat neue Generalstabskarten für die einzelnen Kreise des Staates herstellen lassen, welche sich nicht nur durch Genauigkeit, sondern auch durch eine vorzügliche Anfertigung auszeichnen. Den Behörden sollen sie zu wohlfeileren Preisen abgegeben werden.

[Die Ober-Bürgermeisterwahl.] Der zur Vorberathung der Ober-Bürgermeisterwahl niedergesetzte Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, das Amtsgeheimniß der Berathung in sofern zu wahren, als die bei der Beurtheilung der Candidaten zur Sprache kommenden Personalien von der Veröffentlichung ausgeschlossen werden. Weiter wurde beschlossen, es zunächst bei der Nennung von Candidaten bewenden zu lassen und in eine specielle Erörterung hinsichtlich der Vorgeschlagenen noch nicht einzutreten, sondern dieselbe vorzubehalten, bis die Mitglieder des Ausschusses Gelegenheit gefunden haben, sich näher zu informiren. Von den Vorgeschlagenen werden der „Nat.-Ztg." genannt: Ober-Bürgermeister von Breslau v. Forckenbeck, Ober-Bürgermeister von Danzig v. Winter, Ober-Verwaltungsgerichtsrath Solger, Ober-Bürgermeister von Königsberg i. Pr. Selke, Ober-Bürgermeister von Köln Dr. Becker, Vicepräsident des Reichtages Frhr. v. Stauffenberg, Stadt-Syndikus Zelle, Bürgermeister Duncker, Ober-Bürgermeister von Erfurt Breslau und der frühere Landes-Director Abg. Rickert. Die nächste Ausschuß-Sitzung ist für die Woche vor Pfingsten beabsichtigt.

[Erklärung.] In der fünften Beilage zum „Leipziger Tageblatt" Nr. 139 befindet sich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Wie die Socialdemokratie ihre Parteihäupter und Agitatoren bezahlt" — in welchem selbstverständlich auch meiner gedacht wird und zwar in einer Weise, die mich zu einer Berichtigung in dem gedachten Blatte veranlassen würde, wenn ich es nicht unter meiner Würde erachtete, einer Zeitung, welche die Verleumdung und Verdächtigung der Socialdemokratie systematisch und handwerksmäßig betreibt, überhaupt eine Zeile zur Aufnahme zuzusenden.

Das „Leipziger Tageblatt" erzählt seinen Lesern nämlich, daß ich von der Berliner Associationsbuchdruckerei im Laufe eines Jahres die Summe von 8766 Mark erhalten habe und glaubt auch hieraus den Beweis geführt zu haben, „daß die Thätigkeit der socialistischen Parteileiter und Agitatoren ein für ihre Privat-Interessen einträgliches Geschäft" sei.

Der Thatbestand, auf den sich die Behauptungen des „Tageblattes" gründen, ist nun folgender: Ich war seiner Zeit Besitzer des „Neuen Social-Demokrat", welches Blatt erhebliche Ueberschüsse machte, die ich regelmäßig und zwar unter Partei-Controle der Partei zugeführt habe. Als die Associationsbuchdruckerei in Berlin gegründet wurde, übertrug ich das Eigenthumsrecht des „Neuen Social-Demokrat" auf die Druckerei und erhielt von derselben die bis dahin restirenden Außenstände des „Neuen Social-Demokrat" in der Höhe von 8766 Mark nach und nach im Laufe eines Jahres ausgezahlt. Die Summe habe ich laut Quittung an den Agitationsfond der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands zu Händen des Herrn Geib in Hamburg seiner Zeit abgeliefert, und es ist jene Summe auch in verschiedenen Posten, und zwar immer genau in derselben Höhe, wie ich sie von der Associationsbuchdruckerei in Berlin erhielt, in den Abrechnungen der socialistischen Arbeiterpartei zu finden.

Das „Tageblatt" hat, wie ersichtlich, als Grundlage für seinen Artikel jene Parteiabrechnungen benutzt, und mußte deshalb auch die Ueberführung jener 8766 Mark gefunden haben; ferner ist gerade in Bezug auf diesen Posten eine Richtigstellung schon durch die Parteipresse und auch durch verschiedene liberale holsteinische Zeitungen erfolgt, die seiner Zeit auch jene Summe als ein Angriffsobject auf meine Person benutzt hatten.

Richtig also ist, daß ich laut Abrechnung die Summe von 8766 Mark von der Berliner Associationsbuchdruckerei als ein Geschäftsguthaben seiner Zeit erhielt; aber ebenso richtig ist, daß ich wiederum laut Abrechnung genau dieselbe Summe der socialistischen Arbeiterpartei zur Agitation überwiesen habe.

Und dies nennt das „Leipziger Tageblatt" ein für meine Privat-Interessen recht einträgliches Geschäft!

Leipzig, den 21. Mai 1878. Wilh. Hasenclever.

Dresden, 26. Mai. [Wer trägt die Schuld an dem Wachsthum der Socialdemokratie?] Der „K. Ztg." wird von hier geschrieben: Bei den jüngsten Reichstagsdebatten sind u. A. auch allerhand Vorgänge hier zu Dresden bei Anlaß der vorjährigen Wahl zum Reichstage wieder aufgerührt worden. Leider lassen sich dieselben nicht wegleugnen. Zwar davon ist mir nichts bekannt, daß man die „Vergünstigung der Wahl Bebel's" selbst bis zu der allerhöchsten Stelle hinaufgeführt habe; im Gegentheil habe ich mehrfach versichern hören, der König sei über diesen Ausgang der Reichstagswahl sehr betroffen gewesen. Auch die Anfangs vielverbreitete Angabe, der Oberstallmeister Graf Senfft-Pilsach (seitdem gestorben) habe sein ganzes Stallpersonal für Bebel an die Wahlurne getrieben, ward später als nicht richtig bezeichnet. Ferner muß ich erwähnen, daß, was die Conservativen hier betrifft, die conservativen Reichstags-Abgeordneten Ackermann und Schwarze, zur Wahl Meyenhoff's gegen Bebel öffentlich aufforderten, daß das Gleiche ein alter urconservativer Advocat von großem Ansehen hier (Heidenreich) that, während allerdings Advocat Strödel als Vorsitzender des „Deutschconservativen Vereins für Sachsen" das Eintreten für die Wahl Nationalliberaler gegenüber Socialdemokraten abhängig machte von der Seitens der betreffenden Candidaten einzugehenden Bedingung, gegen das Reichseisenbahnproject zu stimmen. Aber hiermit glaube ich auch alles erschöpft zu haben, was hiesigen Orts damals von conservativer Seite correcter Weise theils gegen, theils wenigstens nicht für Bebel geschehen ist. Dahingegen darf nicht unerwähnt bleiben, daß die „Neue Reichs-Zeitung", das Preßorgan der Deutschconservativen, bei der Stichwahl zwischen Meyenhoff und Bebel als das Höchste, wozu die Conservativen sich verstehen könnten, die Wahlenthaltung empfahl, daß die „Dresdener Nachrichten", das Organ halb des urparticularistischen Philisterthums, halb der eben so gesinnten Camarilla, endlich auch mit zeitweiligem stark demokratischem Anflug (der Reichsgewalt, nicht der sächsischen Regierung gegenüber) sogar einmal für Bebel plaidirten, indem sie auszuführen suchten, daß es viel unbedenklicher sei, noch einen Socialdemokraten als noch einen Nationalliberalen mehr in den Reichstag zu senden; daß, während die officiöse „Leipziger Zeitung" durchaus correct alle Freunde der bestehenden Staatsordnung zum Zusammengehen gegen Bebel ermahnte, das hier unter den Augen der Regierung erscheinende und natürlich für die streng Conservativen und insbesondere die Beamten als Orakel dienende „Dresdener Journal" kein Wort einer solchen Mahnung hatte, endlich, daß eine sehr plausible Schätzung der bei der ersten und bei der Stichwahl abgegebenen Stimmen, welche die „Dresdener Zeitung" anstellte, zu dem fast unwiderlegbaren Resultat führte, daß wenigstens ein sehr großer Theil der Conservativen für Bebel gestimmt, ein anderer sich das zweite Mal der Abstimmung enthalten haben müßte. Alles in Allem war jener Vorwurf, den Lasker aussprach, wohl nicht unbegründet. Von einer (positiven) „amtlichen Unterstützung" der Wahl Bebel's hat derselbe nicht gesprochen, und es war eine eben so überflüssige als natürlich wohlfeile Mühe, die sich der sächsische Bundesrathsbevollmächtigte von Nostitz gab, dies zu widerlegen. Auch daran darf noch erinnert werden, daß, als nach der zuerst für die Socialisten so günstig ausgefallenen Wahlcampagne von 1874 ein „Reichsverein für Sachsen" gegründet ward, der sich das Ziel steckte, alle reichstreuen Elemente gegen die Socialisten zu vereinigen, der damalige Ministerpräsident von Friesen in öffentlicher Kammersitzung diesen Verein und seine Bestrebungen für eine „Störung des Friedens im Lande" erklärte, weil dadurch — eine curiose Annahme — der Schein erweckt werde, als ob alle außerhalb des Reichsvereins Stehenden (der doch Niemanden ausschloß, vielmehr auch Conservative, Fortschrittler u. s. w. gern aufnahm) nicht „reichstreu" wären, wobei er sich zu der naiven Aeußerung verstieg: es gebe in ganz Sachsen nicht 100 Leute, die nicht „reichstreu" wären — in einem Augenblicke, wo man mußte, daß etwa 90,000 Stimmen für Socialisten, also erklärte Reichs- und Ordnungsfeinde, abgegeben worden waren! Daß bei solchen Zuständen die Socialdemokratie hier in Sachsen üppig aufwuchert, darf freilich nicht Wunder nehmen. In den ultraconservativen Organen Sachsens kann man noch heute lesen, daß die National-Liberalen für Sachsen gefährlicher seien, als die Socialdemokraten, und selbst der Regierung nahestehende Blätter haben seiner Zeit mehr Schadenfreude über die Verdrängung nationalliberaler Candidaten für den Reichstag durch socialdemokratische als Besorgniß wegen des Sieges der letzteren blicken lassen.

München, 26. Mai. [Adresse an den Kaiser.] Im Repräsentationssaale des Magistrats ist die an den Deutschen Kaiser aus Anlaß seiner glücklichen Errettung aus Mörderhand abzusendende Adresse aufgelegt. Sämmtliche Einzeichnungsbogen sind nun zu einem Prachtbande vereinigt. Das erste Blatt enthält, nach der „A. Ztg.", eine vom Herrn Director v. Seitz ausgeführte Aquarellmalerei, den Erzengel darstellend, wie er mit flammendem Schwerte die Krone, sowie die Reichsinsignien schirmt. Die Krone ist von Lorbeerzweigen umgeben, unterhalb befindet sich das Schild. Die Adresse ist in gothischer Schrift vom Ministerialsecretär Sommer meisterhaft ausgeführt, die Ueberschrift zieht sich in goldenen Lettern halbkreisförmig über die obere Seite des ersten Blattes, den linken Flügel des Erzengels in den Hintergrund drängend, wodurch eine herrliche Abgrenzung hervortritt. Die Bogen sind mit etwa 6000 Unterschriften, allen Ständen angehörend, ausgefüllt. Der Hofportefeuiller Eschenbach stellte den im blauen Sammet prangenden Prachtband her, in der Mitte der Vorderseite einen in Bronce ausgeführten und vergoldeten Reichsadler, in Kreisform gehalten, zeigend. An den vier Seiten sind dem Styl entsprechende Knöpfe angebracht.

München, 27. Mai. [Der Bischof von Passau] hat den clericalen Organen schon wieder zu reden gegeben. Ein geistlicher Landtagsabgeordneter hat denselben um Gewährung eines Hilfsgeistlichen ersucht, von dem Herrn Bischof aber die Antwort bekommen,

---

„Ich lüge nicht", betheuerte das Bübchen. „Ich heirathe unsere Köchin!"

„Die Chane?" rief ich. „Die könnte ja Deine Großmutter sein!"

„Das thut ja nichts!" erwiderte er überlegen. „Sie ist ja Wittwe!"

„So eine alte Braut!" rief ich verächtlich.

„Das verstehst Du nicht! Du Ungläubiger! Eben weil sie alt ist und einen Haufen Kinder hat! Eben deshalb!"

„Deshalb!"

„Ja! Mein Vater sagt, daß die Chane sehr gut dazu taugt. Ist arm, alt, hat unversorgte Kinder! Auch Leib, der Schreiber, sagt es, und der versteht doch gewiß Alles! Reb Mosche, der Glaser, hätte sie gleichfalls gern für seinen Raben genommen. Aber weil sie bei uns dient, so heirathet sie mich!"

„Aber warum — warum?"

Er verstand die Frage anders. „Sie thut es ja nicht umsonst. Sie bekommt heute von meiner Mutter das Hochzeitskleid und vom Vater zehn Gulden. Und während unserer Ehe eine Zulage von zwei Gulden monatlich."

„Aber Du? — sie ist ja triefäugig — warum sucht man Dir nicht eine Junge?"

„Eine Junge bekomme ich später," sagte er stolz. „Eine Schöne, Reiche, Dicke — meine Mutter hat es mir versprochen."

„Und Du läßt Dich so foppen?" rief ich höhnisch. „Du Esel! man darf ja nicht zwei Frauen haben!"

„Selbst ein Esel," sagte er gelassen. „Ich werde ja nur wegen der „Gesere" (Verfolgung) mit der Chane getraut. Und wenn die „Gesere" vorüber ist, so werde ich natürlich gleich von ihr geschieden."

„Welche „Gesere"?"

„Mit Dir kann man nicht reden! Weißt Du nicht, was in der Welt vorgeht? Der Moskal ist auf uns bös und der Franzos und noch andere Kaiser. Es wird ein Krieg sein!"

„Und darum —?"

Er antwortete nicht mehr. In den Thorweg traten eben einige alte, festlich gekleidete Männer — die ersten Hochzeitsgäste. Rachmiel geleitete sie ins Haus. Wohl blickte er in der geöffneten Thür noch einmal nach mir um, aber nur, um mir die Zunge entgegenzustrecken. „Also Nachmittag!" rief er dann, ballte die Faust und verschwand.

Ich blieb stehen und starrte auf die geschlossene Thür. Ein elfjähriger Bube macht sich nicht viele Gedanken über das Heirathen und hat auch sehr unklare Anschauungen über die Bedeutung dieses Schrittes. Auch war ich ja im Städtchen aufgewachsen und wußte, daß die Chassidim ihre Knaben bereits im vierzehnten, fünfzehnten Lebensjahre zu verheirathen pflegen. Aber daß dieser kleine, blasse Knirps, dieser Gassenjunge — ich stand starr vor Staunen. „Es ist doch eine Lüge," dachte ich. Aber da kamen immer mehr Gäste, und endlich wurde auch das rothseidene Tuch mit den Haltsäulen, der Trauhimmel, an mir vorbeigetragen, ins Haus hinein.

Nun konnte ich nicht länger zweifeln und eilte heim, die unerhörte Nachricht zu verkünden. Auf der Steinbank am Thor saß noch der alte Stephan und spann murmelnd im Selbstgespräch sein pessimistisches System weiter aus. „Junger Herr," seufzte er, „an meinem Wagen hält der Teufel die Zügel!" Ich erzählte ihm rasch meine Geschichte.

„Ja, ja!" sagte er; „die Juden werden immer kecker, weil sie wissen, daß es der alte Herr (Gott Vater) noch immer heimlich mit ihnen hält." Weiter nahm er keine Notiz davon.

Auch meine Mutter war nicht überrascht; sie hatte die Sache bereits einige Tage vorher, anläßlich der Verlobung, erfahren. „Es ist ein Verbrechen," sagte sie, „aber Dich geht es weiter nichts an."

„Ein Verbrechen?" fragte ich doch eifrig. Ich kannte nur Eine Sorte von Verbrechern, die Gefangenen des Bezirksamtes, welche in Ketten die Straßen fegen und Holz hacken mußten. „Wird Rachmiel auch Straßenkehrer werden?"

„Der Bub' ist ja unschuldig," sagte sie lächelnd; „die Verantwortung trifft nur den alten Luiser. Es ist unbegreiflich — der Mensch ist sonst so klug, so schlau, aber dieser Wahnsinn war ihm nicht auszureden. Dein Vater hat sich wahrlich genug Mühe mit ihm gegeben!"

Meine Mutter hatte Recht: es war ein Wahnsinn. Aber nicht ein Wahnsinn des Einzelnen, sondern der Masse, der gesammten jüdisch-orthodoxen Bevölkerung des österreichischen Ostens! Wie viele und welche Ehen da im Frühlinge 1859 geschlossen wurden, gehört schlichtweg zu dem Unsagbaren — dies Unerhörte, Ungeheuerliche muß man mit eigenen Augen gesehen haben, um es zu glauben. Wer einen Knaben hatte, welcher das zehnte Jahr bereits überschritten, der suchte nach irgend einem ledigen Weibsbild und verheirathete ihn — um jeden Preis. Daß man fünfzehnjährige Knaben mit sechsjährigen Mädchen, achtzehnjährige Mädchen mit zehnjährigen Knaben vermählte — das war nichts Besonderes, das kam in jeder Gemeinde zwei Monate hindurch alle Tage vor. Sogar der Fall unseres Rachmiel, dessen Braut eine fünfzigjährige Wittwe war, gehört noch nicht zu dem Seltsamsten. Je älter und gebrechlicher so ein armes, alleinstehendes Weib war, für je mehr Kinder sie sorgen mußte, desto höher stand ihre Hand im Preise. Man hat damals Paare zusammengekuppelt, wie sie die Sonne noch nie beschienen. Ueberhaupt hat diese alte Dame schwerlich bereits Tolleres, Widerlicheres auf Erden gesehen. . . .

Und warum begab sich dies Alles?

Die Antwort ist mit wenigen Worten gegeben. Als Oesterreich vom März ab energisch für den italienischen Krieg zu rüsten begann, da erlaubte sich irgend ein Mensch, im Lande den bodenlos schlechten Witz auszusprengen, daß Oesterreich diesmal genöthigt sein werde, als Reserve eine Knabenlegion zu bilden. Nur verheirathete Knaben werde man schonen und als befreit gelten lassen.

Und dieser Scherz wurde ernst genommen und geglaubt, geglaubt von diesen sonst so klugen, scharfgeistigen, mißtrauischen Menschen! Dieses Factum muß dem Leser des Westens bei der ganzen Historie entschieden als das Merkwürdigste und Räthselhafteste erscheinen. Zur Erklärung desselben muß auf drei Dinge hingewiesen werden. Erstens haben die Juden des Ostens im Allgemeinen eine unsägliche Furcht vor dem Soldatenrock, und der bloße Gedanke daran macht ihnen das Hirn wirbelig. Es geschieht dies nicht blos aus Mangel an persönlichem Muth, obwohl natürlich auch dies Motiv bei einem sklavischen, seit Jahrhunderten unmenschlich behandelten Volke mitwirkt, sondern in erster Linie aus religiösen Gründen; wer Soldat wird, kann die Vorschriften bezüglich Speise, Tracht, Gebet, Heiligung der Festtage u. s. w. nicht mehr einhalten, hört also auf, rechtgläubiger Jude zu sein, und verliert somit den Anspruch auf die Freuden des Himmels. Gewiß ein entsetzliches Loos in den Augen eines Volkes, welches nur um des Glaubens willen lebt und so wenig irdische Freuden kennt! Zweitens hatte wenige Jahre vorher in einem benachbarten Staate, in Rußland, eine solche Razzia auf Kinder thatsächlich stattgefunden. Czar Nicolaus hatte Tausende von jüdischen Knaben im Alter von acht bis vierzehn Jahren den unglücklichen Eltern entrissen und in die Militär-Colonien schaffen lassen „zum Zwecke militärischer Erziehung und zur Heranbildung einer wehrhaften Generation". Bei der Solidarität der Juden hatten Alle wie eine einzige Familie das grauenvolle Leid mitgefühlt, welches Einzelnen widerfahren; Hunderte von flüchtigen Kindern aus Rußland lebten in Galizien, der Bukowina, Rumänien und Nord-Ungarn, einzig auf die Barmherzigkeit ihrer Glaubensgenossen angewiesen, aber auch von diesen genügend versorgt — der Schrecken war noch lebendig in den Gemüthern und — warum sollte Oesterreich nicht thun, was Rußland gethan? Hier wie dort ein absoluter Staat, hier wie dort grimmiger Judenhaß — der Unterschied zwischen beiden Staaten, der schärferen Augen auch immerhin während der allerschwärzesten und allergelbsten Reactionszeit sichtbar blieb, war diesen armen Menschen nicht klar! . . . Endlich wirkte noch ein zufälliges, an sich sehr unbedeutendes Motiv mit, das tolle Gerücht glaubhaft zu machen. Gerade damals wurde nämlich ein Cadetten-Institut begründet oder erweitert, einige in Galizien stationirte Offiziere und Beamte bewarben sich für ihre Söhne um Aufnahme in dieses Institut und erhielten dieselbe; man sah zuweilen in den Städten Galiziens einen solchen putzigen kleinen Krieger in neuer Uniform — Grund genug, daß sich die Juden sagten: „Seht, sogar christliche Knaben werden schon assentirt!"

So erklärt es sich, warum mein elfjähriger Spielkamerad Rachmiel Segenswunsch sich erst am Nachmittag mit mir prügeln wollte, weil er vorher mit der alten Köchin Chane getraut werden mußte.

Wie diese Trauung verlief und ob alle Anwesenden den nöthigen Ernst bei der feierlichen Handlung bewahrten, vermag ich leider nicht zu sagen, meine Mutter verbot mir strengstens, hinzugehen. Aus demselben Grunde mußte ich leider auch auf die Vergnügung am Nachmittag verzichten und seufzend aus dem Fenster zusehen, wie sich Rachmiel — wieder in seinem gewöhnlichen Costüme — auf dem Marktplatze herumtrieb und mir allerlei einladende Geberden machte. Meine Eltern mochten wohl fürchten, daß der Umgang mit einem verheiratheten Knaben nicht eben günstig auf die Reinheit meiner Phantasie einwirken könnte. Ich glaube — mit Unrecht. Ich bin überzeugt, daß Rachmiel damals und in den nächsten Jahren nicht mehr von den Geheimnissen der Liebe und Ehe wußte, als andere Kinder seines Alters. Auch in seinem sonstigen Wesen änderte sich nichts, am wenigsten in seinen Beziehungen zu Chane. Als ich am Montag, also am Morgen nach der Hochzeit, zur Schule ging, scholl mir aus dem Thorwege des Nachbarhauses klägliches Geheul entgegen: die Köchin hatte eben ihren gestrengen Eheherrn auf das Knie gelegt und bearbeitete seine fleischigste Partie mit einem Stöckchen. „Ich werde Dir das Naschen abgewöhnen!" rief sie grimmig. Er hatte ihr aus der Küche ein Stück Zucker entwendet! Sie blieben eben trotz der traurigen Posse, zu welcher das heiligste Institut der Erde zwischen ihnen herabgewürdigt worden, genau dasselbe, was sie bisher gewesen:

Petent sei zum Priester und nicht zum Abgeordneten geweiht und werde bei künftiger Enthaltsamkeit von der Politik eines Hilfspriesters nicht bedürfen. Der also Beschiedene ist nach den clericalen Organen „besonders in der Pfarrkirchener Gegend hochangesehen" und dürfte wohl der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Pfarrer Arbinger sein. Wie man zugleich zwei Mandate ausüben und eine Pfarrstelle pflichtgemäß versehen kann, leuchtet allerdings schwer ein und insoweit haben sowohl das Gesuch des Pfarrers Arbinger wie der Bescheid des Bischofs von Passau eine gewisse typische Bedeutung.

Oesterreich.

*** Wien, 28. Mai. [Delegationen und Reichsrath.] Wir leben heute in einem wahren parlamentarischen embarras de richesse: nur fürchte ich, es wird leider schließlich davon heißen: „multa non multum". Im Laufe des Nachmittags und Abends wird Graf Andrassy der ungarischen und später der erbländischen Delegation die verheißenen Mittheilungen machen. Es wäre voreilig, darüber schon nach einzelnen Andeutungen abzusprechen, ehe man den Wortlaut genau kennt und erwogen hat. Dennoch braucht man sich nicht in allzu großen Erwartungen zu wiegen: das lehrt nicht nur die ganze Situation; darauf deutet auch der Umstand, daß in der ungarischen Delegation sofort der Antrag gestellt und angenommen werden soll, die Auskunft einfach zur Kenntniß zu nehmen, weil der Minister keine Discussion an seinen Vortrag geknüpft zu haben wünscht Es ist jetzt wohl Alles darauf zugespitzt, daß auch die Bedeckung der 60 Millionen schnell und definitiv im Reichsrathe erledigt werden soll: den es steht doch außer allem Zweifel, daß der Besetzung Adakaleh's andere Occupationsschritte folgen werden. Eben jetzt wird aus Dalmatien gemeldet, daß Baron Rodic nach Macarsca abgereist ist, um die neuen Straßen zu besichtigen, die dort das Genie-Corps als kürzeste Verbindung mit der Herzegowina vollendet hat. Wunderbar ist nur, jetzt am Vorabend des Congresses, daß nach Hermannstädter Briefen, auch eifrig an den Vertheidigungsmaßregeln in den Siebenbürger Pässen fortgearbeitet wird und die Arbeiten im Rothenthurm-Passe fast vollendet sind. In unserem Abgeordnetenhause aber hat mit der Debatte über die Steuer-Restitutionen der Schlußact der Ausgleichs-Odyssee begonnen. Derselbe gestaltet sich eigentlich zu einem persönlichen Zweikampfe zwischen dem Ministerium und dem Einflusse des Führers der Verfassungs-Partei Herbst. Parlament und Bevölkerung sind des Ausgleichshaders so unbeschreiblich müde, daß ein anderer Ausweg als die Annahme der jetzigen Regierungsvorlagen geradezu undenkbar erscheint. Selbst die geringe Betheiligung des Publikums an den Sitzungen spricht dafür, daß man allgemein die Frage als entschieden ansieht. Meiner Ansicht nach hat sich Herbst in einen ungleichen Kampf eingelassen, bei dem sich zeigen wird, daß er nicht im Stande ist, so viele Abgeordnete der Verfassungspartei zu sich hinüber in die Opposition zu ziehen, als ihm folgen müssen, wenn das Cabinet in die Minorität versetzt werden soll . . . besonders da die Polen mit der Regierung stimmen. Aber Herbst hat das Gewissen des Hauses gerettet, indem er die Fahne mit der Inschrift „keine Mehrbelastung" hochhielt und laut erklärte, dies Motto nicht zu einer bloßen Phrase herabsetzen zu wollen. Das verstehen auch die Galerien, die ihm heute electrisirt zujubelten, als er ausrief: „wir müssen endlich den Muth haben zu erklären, daß wir den Dualismus nicht so verstehen, als ob Ungarn regieren und wir zahlen sollen!" Nicht in dem ziffermäßigen Opfer, das die Erblande abermals den Magyaren bringen und das durch die auswärtige Lage fast unvermeidlich wird, liegt die größte Gefahr. Sie liegt darin, daß fast alle Redner für die Vorlagen sich in die Selbsttäuschung einlullen, als werde Ungarn nunmehr zufrieden sein und sich auch 1887 damit begnügen, was es heute schon laut als eine kümmerliche Abschlagzahlung für Ein Decennium hinnimmt. Uns aus diesem Wahn aufgerüttelt zu haben, bleibt Herbst's Verdienst.

Italien.

Rom, 24. Mai. [Die deutschen Pilger beim Papste.] Leo XIII., schreibt man den „H. N.", ertheilte gestern dem Abgesandten des Sultans Bedros Effendi die Abschiedsaudienz und empfing hierauf die Pilger aus Deutschland, welche der Baron von Loë hierher geführt hat. Unter diesen befand sich die Fürstin von Thurn und Taxis, mehrere Mitglieder dieser Familie, mehrere Prälaten und einige Herren von der Centrumspartei des deutschen Reichstags. Baron von Loë verlas eine Adresse in lateinischer Sprache, worauf der Papst, der von den Cardinälen Caterini, Randi und Ledochowski, von seinen Kammerherren und Hofprälaten umgeben war, entgegnete, die Kirche habe eine traurige Zeit durchzumachen, um so mehr sei er erfreut über die Treue und Anhänglichkeit, welche der Clerus und die Katholiken Deutschlands ihm bewiesen. Er sprach sodann die Hoffnung aus, daß sie darin verharren würden, prophezeite den baldigen Triumph des Glaubens und versicherte, daß er für die Katholiken Deutschlands dieselbe Zuneigung hege wie sein Vorgänger. Schließlich ertheilte er den Anwesenden den Segen und gestattete dem Baron v. Loë und einigen andern Pilgern den Fußkuß.

[In der Deputirtenkammer] wird morgen das von dem bekannten Vorkämpfer der Frauenemancipation Salvatore Morelli eingebrachte Ehescheidungsgesetz verlesen werden. Nach diesem soll die Trennung einer Ehe nur zulässig sein, wenn keine Kinder vorhanden sind, wenn Untreue, Mordversuch, Verschwendung oder absolute Unverträglichkeit der Charaktere erwiesen sind.

[Industrieausstellung.] Unter den Plänen, mit denen sich Cairoli herumträgt, befindet sich auch die Idee, im Jahre 1881 in Rom eine internationale Industrie- und Kunstausstellung ins Leben zu rufen und zur Errichtung des Ausstellungspalastes 2c. vom Parlamente 10 Millionen Lire zu verlangen, ein Plan, der allgemeinen Anklang findet und sich vielleicht realisiren lassen wird, wenn keine außerordentliche Zwischenfälle eintreten.

[Die diesjährige Ernte] verspricht eine außerordentlich gute zu werden und zwar in allen Provinzen des Königreichs. Oel und Wein wird es besonders in reicher Fülle geben.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. [In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer] brachte der Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Herr Lepère, einen Gesetzentwurf ein, welcher einen außerordentlichen Credit von 500,000 Frcs. behufs Veranstaltung öffentlicher Feste während der Weltausstellung (ohne nähere Angabe eines Datums) erfordert. In den Motiven dieser als dringlich zugelassenen Vorlage heißt es:

Frankreich hat die ganze Welt zu der größten aller Kundgebungen der menschlichen Arbeit eingeladen. Sie können jetzt selbst ermessen, ob der Ruf der Republik erhört worden ist. Von allen Punkten des Erdkreises liefen die Beitrittserklärungen mit einer Bereitwilligkeit und Herzlichkeit ein, für die es nicht laut genug seine Befriedigung und Dankbarkeit aussprechen kann. Die Souveraine, die Prinzen, die höchsten wie die bescheidensten Vertreter der Industrie, des Ackerbaues und der Künste haben unserem Lande Beweise von Sympathie gegeben, auf die wir stolz sein dürfen. Fremde und Landsleute haben nach unserem Paris, welches lebendiger und mehr geliebt ist als je, alle Meisterwerke der Wissenschaft und des Genies geschickt, auf daß sie sich zu dem wunderbarsten Schauspiel vereinigten. Es geziemt unserem Lande jetzt, zu beweisen, daß es einer solchen Huldigung würdig ist, indem es nach allen Seiten eine Gastfreundschaft bietet, welche seiner Dankbarkeit den rechten Ausdruck giebt. Um diesen Tribut abzutragen, muß Paris als großmüthige Hauptstadt im Namen Frankreichs allen Jenen eine edle Aufnahme bereiten, welche zu dem Bau des grandiosen Denkmals beigetragen, das sich auf beiden Seiten der Seine zu Ehren des Friedens, der Eintracht und der Arbeit erhebt, sowie allen Denjenigen, welche in Schaaren herbeieilen, diese Herrlichkeiten zu erschauen. Die Nothwendigkeit der Veranstaltung von Festen als Ausdruck der Gefühle, von welchen alle wahrhaft französischen Herzen beseelt sind, scheint also unbestreitbar. Gewiß suchen das Staatsoberhaupt und die Minister dieser Pflicht durch Empfangsfeierlichkeiten gerecht zu werden, welche ihnen das Parlament anempfohlen hat: aber das sind nothgedrungen auf gewisse Kategorien von Gästen beschränkte Feste, denen der Charakter einer öffentlichen Lustbarkeit abgeht. Ein nationales Fest, wie es die Umstände erheischen, soll ein Fest für Alle sein und sozusagen alle Herzen zusammenschlagen lassen; eine Kundgebung dieser Art könnte in der That das große Fest des Friedens und der Arbeit genannt werden. Diese Erwägungen sind nur der schwache Ausdruck Ihrer eigenen Gefühle; darum nehmen wir keinen Anstand, einen Credit von 500,000 Frcs. für den Minister des Innern nachzusuchen.

Paris, 27. Mai. [In der Deputirtenkammer] legte der Finanzminister heute den Vertrag wegen Austausch der Postmandate vor, der zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossen wurde. Die Kammer bewilligte den verlangten Credit von 100,000 Fr. für die Lehrer, die zu der Versammlung, die während der Ausstellung in Paris stattfinden wird, reisen wollen.

[Der Senat] nahm heute das Gesetz wegen der Handgelder und Pensionen der Unteroffiziere, die eine neue Capitulation schließen, an.

[Verhaftung.] Neun Mitglieder der Bande, die in mehreren spanischen Gemeinden erschienen ist, sind bei der Rückkehr auf französisches Gebiet verhaftet und nach Perpignan gebracht worden. Die Bande bestand aus Deserteuren und Personen, die früher schon gerichtlich verurtheilt waren.

[Von der deutschen Kunstausstellung.] Aus den Tagen, da unsere deutsche Kunstausstellungs-Commission in Paris weilte, wird folgendes charakteristische Vorkommniß mitgetheilt: Einige Stunden vor der officiellen Eröffnung der Ausstellung waren die süddeutschen Tapezierer noch in höchstem Eifer beschäftigt, die Bänke herzurichten, welche an beiden Enden jenes Tisches sich befinden, der, von unseren besten illustrirten Werken bedeckt, jetzt sich des ganz besonders lebhaften Andranges des internationalen Publikums erfreut. (Wir vermißten zu unserem Bedauern hier die glänzenden Illustrationswerke Anton v. Werner's.) Director v. Werner und der um die Ausstellung so hochverdiente Geheimrath Günther traten in den Salon. Fürst Hohenlohe und der französische Minister wurden erwartet. Auf dem Boden bemerkten die Eingetretenen große Haufen von Papieren, Zeugschnitzeln und Werkzeugen. Herr v. Werner verlangte von den Tapezierern sofortige Einstellung der Arbeit, wie das Aufräumen der umherliegenden Gegenstände und Papierfetzen 2c. Die Herren setzten ihre Arbeit fort und antworteten trotz mehrmaliger Aufforderung des Akademie-Directors, Ordnung zu schaffen, mit dem verdrießlichen Ausruf: „Das is nit unsere Sach'!" Jetzt riß Herrn v. Werner die Geduld. Mit einigen nicht gerade parlamentarischen Höflichkeiten, die er den süddeutschen Brüdern an den Kopf warf, schleuderte er in voller Hast der Erregung seinen Regenschirm vor sich hin, warf den Rock ab, sein Begleiter folgte dem Beispiel, und die Leiter und Schöpfer unseres Ausstellungswerkes griffen in heiligem Eifer eigenhändig zu, um vor der in jedem Augenblick zu erwartenden Ankunft der officiellen Vertreter aller Nationen noch in größter Eile den Ausstellungsraum in jener Würde herzustellen, welche dem sogleich folgenden feierlichen Acte entsprach. Kurze Zeit darauf sah man die soeben noch so eifrig beschäftigten trefflichen Vertreter der Kunst und des Staates in gemessenster Würde die hohen Bevollmächtigten begrüßen und hörte jene so überaus wohlerwogene Rede des Berliner Akademie-Directors, die sich so lebhafter Anerkennung zu erfreuen hatte. Wahrlich, eine Anekdote, die mit scharfem Schlaglicht nicht nur die Männer, sondern auch diese ganze überhastete und doch so wunderbar gelungene Vertretung der deutschen Kunst in Paris charakterisirt und zugleich den Schlüssel für das glückliche Gelingen des gewagten Experiments giebt, dessen sich nun unsere ganze Nation zu erfreuen hat.

Großbritannien.

London, 26. Mai. [Ausfahrt.] Von den beiden hier bestehenden Viergespann-Clubs, dem Coaching-Club und dem Four-in-Hand-Club, hielt gestern Mittag der erste vom Hyde-Park aus seine erste diesjährige gemeinschaftliche Ausfahrt. Im Ganzen waren 31 Vierspänner erschienen. Bei der Abfahrt eröffnete die Kutsche des deutschen Botschafters Grafen Münster, neben welchem der deutsche Kronprinz auf dem Bock Platz genommen hatte — Prinz Waldemar von Preußen und der Polizei-Präsident von Madai saßen ebenfalls auf dieser Kutsche —, die stattliche Reihe. Leider traten ab und zu starke Regengüsse ein, so daß nur 7 Kutschen bis zum Zielpunkt der Fahrt, dem Alexandra-Park, Stand hielten.

[Die Herzogin von Argyll] ist gestern früh zu Argyll Lodge, Kensington, plötzlich gestorben. Sie war die Tochter des George Granville, zweiten Herzogs von Sutherland, und wurde 1824 geboren, im Juli 1844 vermählte sie sich mit dem Herzog von Argyll.

[Herr Archibald Forbes,] der rühmlichst bekannte Kriegsberichterstatter der „Daily News", hat seit einiger Zeit in englischen Städten Vorträge über seine Erlebnisse im russisch-türkischen Kriege gehalten. Er beabsichtigt nunmehr, nach Nordamerika zu reisen, um auch dort eine Reihe von Vorträgen über denselben Gegenstand zu halten.

---

sie die alte treue Dienerin des Hauses und er das ungezogene Kind, das oft ihre knochige Hand zu fühlen bekam. (Fortsetzung folgt.)

Der Phonograph.

Münchhausens Posthorn, in welchem die Töne eingefroren waren, ist kein Märchen mehr, denn der immer weiter strebende und immer tiefer in die Geheimnisse jedweder Art eindringende Geist des Menschen hat ein Instrument erfunden, welches jene Erzählung des flunkernden Barons in gewissem Sinne zur Wahrheit macht. Es war vor einigen Monaten, als die „New-York-Tribüne" die Beschreibung einer neuen Erfindung veröffentlichte, welche zwar von dem Augenblick ihres Bekanntwerdens an höchlichst interessirte, die aber für Schwindel zu halten man nur gar zu leicht geneigt war und dies mit Recht. Erschien und erscheint es doch fast unglaublich, daß eine Maschine construirt werden könne, welche nicht nur hingesprochene Worte niederschreibt, sondern auch nach beliebiger Zeit laut vorliest. Und dennoch ist dies bei dem von dem Amerikaner Eddison erfundenen Instrument, das er Phonograph benannt hat, der Fall.

Zu Paris wurde der Phonograph zuerst von europäischen Gelehrten geprüft und zwar legte der Graf du Moncel der Akademie der Wissenschaften in Paris den Apparat vor. Er sprach mit voller und langsamer Stimme die Worte in das Instrument hinein: „Der Phonograph entbietet der Akademie der Wissenschaften seinen Gruß!" Alles lauschte in tiefem Schweigen, als der Präsident um Stille gebeten hatte. Eine Minute verging so; dann drehte der Graf eine an der Drehungsaxe angebrachte Kurbel und die ganze Versammlung hörte klar und deutlich die Wiederholung der Anrede: „Der Phonograph entbietet der Akademie der Wissenschaften seinen Gruß!"*) Ein allseitiges Gelächter entstand und eine große Zahl der Mitglieder der gelehrten Gesellschaft zeigte mehr als Ungläubigkeit, indem man Rufe, wie: „das ist ein Bauchredner, ein Possenreißer" 2c. vernahm. Doch Graf du Moncel ließ sich nicht beirren. „Erlauben Sie, werthe Collegen", sagte er, „es ist die reine Wahrheit!" Darauf ließ er All' und Jeden, was ihm beliebte, in den Phonograph hineinsprechen und jedesmal sprach der Apparat die Worte strict nach. Jetzt war kein Zweifel mehr und man war überzeugt von dem wirklichen Dasein und erstaunt über die Richtigkeit und den Scharfsinn der neuen Erfindung. Und so ist denn auch dies neueste Wunder des menschlichen Erfindungsgeistes nach Deutschland, zuerst nach Berlin gelangt, woselbst wir Gelegenheit hatten, dasselbe in dem von Dr. Zenker gegründeten dortigen Mikroskopischen Aquarium in Thätigkeit zu sehen. Wir können deshalb unseren Lesern eine authentische Beschreibung dieses wunderbaren Phonographen geben.

Aeußerlich erscheint der Apparat als ein Cylinder von 20 Centimeter Umfang etwa, durch welchen eine Axe hindurchgeht und der von zwei Füßen getragen wird. In der Mitte dieses Cylinders ist das Schallhorn angebracht, so wie es in der anderen Erfindung der neuesten Zeit, im Telephon ist. Der Schall nun, welchen der Phonograph in sich aufnimmt, setzt ein Stahlplättchen in Schwingung, das in seiner Mitte einen kleinen Stift trägt, welcher sich an den kupfernen Cylinder andrückt. Der Cylinder selbst ist zwischen zwei Stützen, wie gesagt, auf einem eingeschnittenen Stabe angebracht. Wenn man nun mit Hilfe einer Kurbel diesen eingeschnittenen Stab dreht, so rückt er wie eine Schraube in ihrer Mutter vorwärts, wobei der Stab oder, wie man auch sagen könnte, diese mit Schraubenwindungen versehene Axe den Cylinder in gleichmäßig fortrückender Bewegung mit sich nimmt, indem sie denselben gleichzeitig um sich selbst drehen macht. Es ist nun wohl bekannt, daß ein Stift, welcher sich an eine wagerechte Walze andrückt und diese zu gleicher Zeit sich dreht und vorwärts rückt, auf der Oberfläche eine Schneckenline zeigt, ebenso zeichnet aber auch ein auf eine Schwingungen machende Scheibe gehefteter Stift eine schraubenförmige Rinne auf eine auf der Walze des Apparats angebrachte Zinnfolie (Staniolblatt) ein. Sowie die Schwingungen der Scheibe ihre Bewegung mit dem Stift vereinigen, der gleichfalls mehr oder weniger schnell hin- und hergeht, so tragen sie auch in der ganzen Länge der Schraubenlinie mehr oder minder ausgeprägte Punkte in das Zinn ein. Diese Punkte bilden eine wahre Schrift, welche jedes gesprochene Wort wiedergiebt. Selbstverständlich muß man so sprechen, daß der Schall der Worte die Stahlplatte trifft.

Wenn man nun will, daß der Apparat diese Schrift liest und die Worte wiederholt, braucht man nur die Kurbel zu drehen und die Walze mit Hilfe der Schraube zu ihrem Ausgangspunkt zurückführen. Der Stift tritt wieder in die Rinne, die er eingezeichnet hat, er geht wieder über die kleinen Erhabenheiten und Vertiefungen hinweg, welche das Stahlplättchen bei seinen Schwingungen denselben auf die Zinnfolie einzugraben genöthigt hat; aber indem er diesen Windungen folgt, wird er gezwungen, bald sich von der Walze zu entfernen, bald sich ihr zu nähern, und da er fest mit dem Plättchen verbunden ist, so muß dieses sich offenbar aus seiner Lage entfernen und wieder dahin zurückkehren, je nach den Hin- und Herbewegungen des Stiftes. Es wird sich hin- und herschwingen und seine Schwingungen werden genau die Wiederholung derjenigen sein, die auf der Zinnfolie durch den Stift vorher eingegraben worden sind. Jeder Laut wird wiederholt, jedes Wort mit all' seinen verschiedenen Eigenthümlichkeiten in Höhe, Ton und Klangfarbe ausgedrückt werden.

Der Apparat hat also eine doppelte Function. Die Schraube dreht sich, indem man spricht und die Worte werden niedergeschrieben. Der schreibende Phonograph hat somit seinen Zweck erfüllt. Die Worte sind aufnotirt und man hat nur das Zinnpapier fortzunehmen, man thut es und bewahrt dasselbe auf. Später, wenn man wissen will, was gesagt worden ist, legt man, anstatt die nicht leicht zu entziffernde Schrift zu entchifferiren, das Staniolblättchen wieder auf das Instrument, das sich nun in einen wiedergebenden, sprechenden Phonograph verwandelt, jene übersetzt und die gesprochenen Worte wiederholt. Man ersieht hieraus, daß der Mechanismus etwas Aehnlichkeit mit dem der Musikdosen und Drehorgeln zeigt. Die Noten sind mit Hilfe kleiner Nadeln auf eine Walze eingetragen, man dreht die Kurbel und die Noten setzen sich in Musik. Jedoch hier bereitet die Maschine selbst ihre Rolle zu und thut die ganze Arbeit selbstthätig. Der Cylinder muß dabei selbstverständlich in einem bestimmten Tacte gedreht werden, je nachdem er die Worte oder Musik auffängt oder wiedergiebt. Da das Verfahren aber ein rein mechanisches ist, wird man zweifelsohne Mittel finden, den Tönen mehr Stärke zu verleihen, wenn auch die, welche man jetzt erhält, schon vollständig verständlich sind.

Ein Testator kann demnach fortan vor einer solchen Maschine seinen letzten Willen aussprechen und darauf ruhig sterben, nachdem er sie bei Seite gestellt hat. Wenn die Erben sich um den Cylinder versammeln, werden sie die wirklichen Laute des verblichenen Verwandten hören und haben nur „Amen" zu sagen. — Mehrere Cylinder wird man anwenden, um eine Oper oder die Debatten eines Congresses zu reproduciren, und alle Worte, alle Töne können lange Zeit nachher und auf eine Entfernung von Hunderten von Meilen und Orten vermittelst des Telephon wiedergegeben werden. Das Telephon ist nur da zu verwenden, wo eine Verbindung durch telegraphische Drähte existirt; den Phonograph aber kann man durch Boten abschicken und ist so einer Geheimhaltung dessen sicher, was man weder dem Telegraphen noch dem Boten schriftlich anvertrauen möchte, denn wenn man das Instrument nicht mit der verabredeten Geschwindigkeit zu drehen weiß, so wird nur Unsinn herauskommen. Wenn man ferner die Tonstärke noch mehr verstärken können wird, so werden sich die Abgeordneten und überhaupt alle Redner von einer großen Arbeit und Anstrengung befreit sehen. Sie werden dann nur ihre Reden dem neuen Instrument anzuvertrauen und dann auch den richtigen Augenblick zu erwarten haben. Ist dieser Moment gekommen, nimmt die Maschine die Stelle des Redners auf der Tribüne ein, und sie wird die Rede vom Stapel lassen, ohne daß der Verfasser eine Unterbrechung oder einen Ordnungsruf zu befürchten braucht, und er kann außerdem ruhig im Foyer eine Cigarre rauchen. — In Paris hat man bereits folgenden Versuch angestellt: Man stimmte eine Tonleiter an und der Apparat gab sie mit großem Erfolg wieder. Ferner sprach der betreffende Gelehrte, welcher die Maschine vorlegte, eine französische Phrase in das Schallhorn hinein und nachdem diese fixirt worden war, eine englische. Als dies geschehen, drehte er die Kurbel und alle Personen, welche sich in dem Sitzungssaal befanden, hörten deutlich ein Gemisch von zwei Sätzen in englischer und französischer Sprache. So sprach also der Phonograph zwei Sprachen auf einmal. In der physikalischen Gesellschaft zu London machte man einen anderen Versuch, der ein noch wunderbareres Resultat erzielte. Man ließ zwei Sänger zu gleicher Zeit, jeden in eine Schallröhre hineinsingen. Da die beiden Schallröhren auf denselben Markirungsstift wirkten, gab der Phonograph, als man die Kurbel drehte, ein Duo wieder.

So ist denn dieses neue Instrument als eine der werthvollsten und weittragendsten Erfindungen zu bezeichnen, welche je der menschliche Geist gemacht hat.

H. Sundelin.

*) Natürlich in französischer Sprache.

[Das Hödel'sche Attentat] hat durch einen Zufall den Tod eines Menschen nach sich gezogen. Am 18. ist der Geh. Registrator Köhler von der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt gestorben, derselbe, welcher nach dem auf den Kaiser gemachten Attentat mittels seines Stockes den Hödel so niederwarf, daß dieser ergriffen werden konnte. Köhler, welcher noch an dem Tage des Attentats ein Verhör hatte, wurde am Dinstag, den 14., schon unpäßlich von dem Untersuchungsrichter vernommen, Tags darauf aber auf das Krankenlager geworfen, von welchem er nicht mehr erstehen sollte. Er starb am Sonnabend Nachmittag. Die Leichenöffnung hat den Riß eines Darmes ergeben, der wahrscheinlich durch das Ringen mit dem Verbrecher entstanden ist. Der Verstorbene ist etwas über 40 Jahre alt geworden und hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kinder in nicht günstigen Vermögensverhältnissen. Früher stand er bei dem Garde-Füsilier-Regiment, welches er als gedienter Unterofficier mit dem Civilanstellungsscheine verließ. Auch in seiner Civilstellung war er ein tüchtiger, pflichttreuer Beamter.

Mit zwei Beilagen.

Osmanisches Reich.

P. C. **Konstantinopel**, 23. Mai. [Der Putsch im Tscheragan. — Ministerwechsel.] Ueber den von Ali Suavi im Tscheragan-Palais inscenirten Putsch dürften noch einige weitere authentische Details von Interesse sein. Am Tage vor der Affaire hatte Ali Suavi an den Redacteur des „Bassiret" ein Schreiben gerichtet, in welchem er, wiewohl etwas mysteriös, doch förmlich seine verbrecherischen Absichten ankündigte. „Die Lage ist eine schwere" — sagte er — „aber die Lösung ist leicht. Morgen werde ich ganz kurz die Mittel zur Behebung der Schwierigkeiten angeben." Die von Ali Suavi angeworbenen Flüchtlinge wußten nur so viel, daß es sich um die Befreiung Murad's und dessen Proclamirung zum Sultan handle. Murad, sagte man ihnen, werde ihnen sodann nicht nur Brot geben, sondern allen ihren Leiden ein Ende machen. Die mit sechsläufigen Revolvern bewaffneten Verschworenen begaben sich zu Fuß von Stambul nach dem Tscheragan-Palais. Ali Suavi mit 4 Begleitern, insgesammt als Flüchtlinge verkleidet, verließen gleichzeitig Kuskundschuk am asiatischen Ufer und ließen sich in einem Kaik übersetzen. Die Schiffsleute waren nicht wenig erstaunt, als sie von ihren Fahrgästen mit englischen Gold-Livres bezahlt wurden. Kaum an's Land getreten, trat Ali Suavi an die Spitze der bereits ihn erwartenden Verschworenen, schritt auf die Palais-Wachen zu und sagte zu ihnen: „Diese Leute wollen mit dem Sultan Murad sprechen. Abdul Hamid verweigert ihnen Brot; sie wollen ihr Elend dem Sultan Murad klagen, der ihnen vielleicht helfen wird." Da sich die Wachen auf ihre Ordre beriefen, wurden sie sofort überwältigt und drang Ali Suavi mit einigen Anhängern in den langen, engen Gang ein, der zum Palaste führt, während die Anderen die Gartenthür erbrachen und durch den Garten vordrangen. Mit zwei Revolverschüssen wurden die Posten niedergestreckt, die den von Murad bewohnten Pavillon bewachten, worauf Ali Suavi die Appartements Murad's betrat und mit lauter Stimme rief: „Komm, wir wollen Dich nach Stambul führen und zum Padischah proclamiren." Murad, ganz erschreckt, antwortete, man möge ihn in Ruhe lassen, er wolle mit ihm (Ali Suavi) nichts zu thun haben. Man versichert, daß die Mutter Murad's hinzugekommen sei und das Begehren Ali Suavi's unterstützt habe. In dem Momente, als Letzterer den Ex-Sultan beim Arme nahm, um ihn mit sich fortzureißen, erschien der Polizei-Chef von Beschiktasch, Hassan Bey, mit einer Compagnie Soldaten und forderte Ali Suavi auf, Murad loszulassen. Auf dessen Weigerung wurde er von den Soldaten ergriffen, in den Garten geschleppt und durch fünf Bajonettstiche getödtet. Der Leichnam wurde in den Bosporus geworfen. Murad, blaß vor Schrecken, sagte zum Polizei-Chef: „Ich weiß nicht, was das Alles bedeutet. Ich schwöre, daß ich diesem Complotte ganz fremd bin. Durchsuche meine Gemächer und wenn Du das geringste Anzeichen findest, daß ich an dieser Affaire betheiligt bin, kannst Du mich auf der Stelle tödten." Hierauf nahm Murad ein geladenes Gewehr von der Mauer herab und überreichte es dem Polizei-Chef. Letzterer ließ seine Soldaten die Gemächer durchsuchen, wobei sie bis in den Harem vordrangen, nachdem die Frauen sich entfernt hatten. Eine der Frauen soll bei dieser Gelegenheit aus Schrecken sich durch das Fenster in den Bosporus gestürzt haben, jedoch gerettet worden sein. Nachdem die genauesten Durchsuchungen keinen Erfolg hatten, entfernte sich Hassan Bey nach Hinterlassung von zwei Wachposten. Gleichzeitig rückten ein anderer Theil der Soldaten und das eiligst requirirte arabische Bataillon in den Garten vor und richteten unter den Verschworenen ein Blutbad an. Ein 13jähriger Sohn Murad's hatte beim ersten Schuß durch das Fenster das Weite gesucht, war in einen Kahn gesprungen und hatte ein in der Nähe ankerndes Panzerschiff erreicht, an dessen Bord er von dem zufällig anwesenden Marineminister Ibrahim Pascha aufgenommen wurde. Dieser zufällige Umstand war genügend, um Ibrahim Pascha die Ungnade des Sultans zuzuziehen und dessen sofortige Entlassung zu bewirken. In dem sofort unter dem Vorsitze des Sultans abgehaltenen Ministerrathe einigte man sich über zwei wichtige Entscheidungen. Man setzte eine Untersuchungs-Commission über diese mysteriösen Vorfälle ein. Den Vorsitz über dieselbe führt der Unterrichts-Minister Munif Effendi, ein Araber, den Achmed Vefyk Pascha fast öffentlich beschuldigt, im Solde Rußlands zu stehen. Es ist aufgefallen, daß am Tage des Attentates Achmed Vefyk und der Ex-Großvezier Mehmed Ruschdi zusammen einen Ausflug auf die asiatische Küste gemacht hatten. Böse Zungen wollen nun behaupten, daß dies lediglich zu dem Zwecke geschehen sei, um der englischen Flotte in Ismid so nahe als möglich zu sein, da beide sich compromittirt gefühlt hätten. Sicher ist jedoch, daß das Complott den Fürsten Lobanoff ernstlich beunruhigte und daß er auch gar kein Hehl aus seinen Gefühlen machte. Die zweite Resolution, welche durch den Ministerrath beschlossen und durch den Sultan sofort gut geheißen wurde, betrifft die möglichst rasche Entfernung der Flüchtlinge, die für Abdul Hamid jetzt einen wahren Gegenstand des Schreckens bilden. Die Regierung soll sich bereits wegen des Transportes der Flüchtlinge nach Asien an den österreichisch-ungarischen Lloyd gewendet, dieser aber abgelehnt aus Furcht, seine Schiffe zu inficiren. Der frühere Marineminister Ibrahim Pascha wurde abgesetzt und Vessym Pascha zu seinem Nachfolger ernannt. Es galt eben, ersteren für seine verdächtige Haltung während des Aufstandes zu strafen und letzteren für seine Geistesgegenwart und Ergebenheit bei der gleichen Gelegenheit zu belohnen. Kaum hatte nämlich Vessym Pascha, welcher die Flotte im Bosporus commandirte, verdächtige Bewegungen in der Nähe des Palastes von Tscheragan bemerkt, als er sofort alle disponiblen Boote seiner Flotte entsendete und einen förmlichen Cordon um den Palast ziehen ließ. Die letzteren hielten denn auch mehrere der Verschworenen auf die sich in Kiaiken zu retten suchten. Vessym Pascha war schon 1866 Marineminister. — Noch am Abend der Emeute ließ Abdul Hamid seinen Bruder Murad einladen, Tscheragan zu verlassen und bei ihm seine Wohnung zu nehmen. Anfangs widerstrebte Murad, fügte sich dann aber dennoch der Einladung, die ihm von dem Adjutanten Ahmed Bey in den verbindlichsten Ausdrücken gemacht worden war. Murad wurde darauf im Kiosk Maltatach installirt, so genannt, weil er aus Steinen von Malta erbaut ist. In den letzten Tagen konnte man die beiden Brüder wiederholt freundschaftlich in den Laubgängen des Parkes miteinander lustwandeln sehen. Murad sehnt sich ganz und gar nicht nach dem Throne; er hat nur den einen Wunsch, die Türkei zu verlassen und nach Frankreich zu gehen, ein Wunsch, der freilich kaum erfüllt werden dürfte. — Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, daß Mahmud Damat Pascha neuerdings ins Cabinet berufen werden solle. Es könnte dies kaum geschehen, ohne die allgemeine Entrüstung zum Ausbruch zu bringen und den Sturz des Sultans zu beschleunigen. Letzterer scheint überhaupt unvermeidlich und wird sogar in den türkischen Aemtern offen discutirt. Das Allerbedenklichste für Abdul Hamid ist, daß die höheren Offiziere der Armee, ausgenommen etwa Mukhtar Pascha und alle Mitglieder der Regierung, die allgemeine Entrüstung über die Camarilla-Herrschaft bei Hofe theilen und die Wiederherstellung constitutioneller Zustände anstreben. Alle Welt ist einig, daß Abdul Hamid beseitigt werden müsse und man versichert sogar, daß der Scheikh-ul-Islam die Absetzungs-Fetwa schon bereit halte. Nur gehen die Meinungen stark über die Person seines Nachfolgers auseinander, da die einen zu Murad, die anderen zu Rechad, die dritten zu Izzedin neigen. Es mag denn auch sein, daß diese Uneinigkeit unter den Gegnern des Abdul Hamid diesem noch zu einer Frist von einigen Wochen oder Monaten verhilft.

P.C. **Stenimako**, 18. Mai. [Der Aufstand im Rhodope-Gebirge.] Gestern kehrte der türkische Generalstabs-Offizier Mustapha Bey von Haskeui zurück und erklärte, daß er seine Pacificirungs-Mission bei den Insurgenten in Begleitung eines russischen Offiziers und seines Dragomans auszuführen bemüht war. Die gemeinsam gepflogene Untersuchung ergab, daß die im Rhodope-Gebirge unter den Waffen stehenden Türken sich nur aus dem einzigen Grunde erhoben haben, um ihr und ihrer Familien Leben und Eigenthum zu vertheidigen. Sie erklärten, sie hätten nicht zu den Waffen gegriffen, um Jemanden anzugreifen, sondern um sich vor den endlosen Gräuelthaten der Bulgaren, so wie vor den Russen, welche noch nach geschlossenem Frieden ihr Vieh requirirten und ihnen meist nichts oder nur einige Rubel dafür bezahlten, zu schützen. Mustapha Bey zeigte mir das in türkischer Sprache verfaßte, unterm 10. März ausgestellte, von der russischen Behörde in Haskeui, so wie vom dortigen bulgarischen Ortsvorsteher gezeichnete und mit dem Amtssiegel versehene Schriftstück, in welchem den ins Rhodope-Gebirge geflüchteten Türken der mit der Pforte geschlossene Friede bekannt gegeben und dieselben aufgefordert wurden, in ihre Ortschaften zurück zu kehren unter Zusicherung vollständigster Sicherheit in jeder Beziehung. Im Vertrauen auf diese von der russischen Behörde gemachte amtliche Kundgebung kehrten auch die meisten Flüchtlinge in ihre Behausungen zurück, wurden jedoch allerorts von den Bulgaren, meist unter Anführung von Geistlichen, überfallen, beraubt und viele derselben getödtet oder verwundet. „Nun", — so erklärten die Flüchtlinge dem türkischen und russischen Delegirten — „kehren wir aber nicht mehr zurück; wir haben unsere Wohnung jetzt in unseren Bergen, wir wollen nichts mehr mit den Russen und Bulgaren zu thun haben und kein Russe oder Bulgare darf diese Berge betreten oder sich uns nähern; jeden derartigen Versuch werden wir mit Waffengewalt zurückweisen." Mehr als 500 türkische Frauen und Mädchen begaben sich mit den Commissären zu dem russischen Commandanten nach Haskeui und bestätigten in Gegenwart des benannten türkischen Delegirten, daß sie von russischen Soldaten und von Bulgaren geschändet worden. Mustapha Bey ist noch gestern nach Philippopel zurückgekehrt, um dem dort weilenden Samih Pascha über das Ergebniß seiner Sendung Bericht zu erstatten.

Provinzial-Zeitung.

Zweite ordentliche schlesische Provinzial-Synode.

Neunte Sitzung.

H. **Breslau**, 29. Mai. Nach dem üblichen Gebet und der Vorlesung des Protokolls eröffnet der Präses, Graf Rothkirch-Trach gegen 10½ Uhr die Sitzung mit der Mittheilung einer ziemlich erheblichen Anzahl von Urlaubsgesuchen.

Bezüglich eines von Kreisgerichts-Director Wohlfromm-Goldberg gestellten Antrages, betreffend die Anrechnung der freien Thätigkeit ordinirter Berufsarbeiter der inneren Mission für deren Dienstalter beantragt die Commission, die Synode wolle den Antrag annehmen und dem zufolge bei dem Evangelischen Ober-Kirchenrath beantragen, daß derselbe die Jahre, welche die ordinirten Berufsarbeiter der inneren Mission — Anstaltsgeistliche, Reiseprediger und solche, welche der Evangelische Ober-Kirchenrath demgemäß qualificirt erachtet — dieser freien Thätigkeit widmen, als Dienstjahre anrechnen wolle.

Die Synode nimmt diesen Antrag, den der Referent der Commission, Pastor Olshausen-Mertzschütz motivirt, ohne Discussion an, der königliche Commissarius Präsident Wunderlich giebt hierzu Namens des Ober-Kirchenrathes die Erklärung ab, daß der letzte bestrebt sein werde, eine Möglichkeit zu finden, dem Antrage zu entsprechen.

Bezüglich des Antrages v. Röder und Genossen, daß die von dem Kirchenregiment beabsichtigte neue Ordnung der ersten theologischen Prüfung (pro venia concionandi) nicht im Verordnungswege, sondern in dem durch die General-Synodal-Ordnung vorgeschriebenen Wege der landeskirchlichen Gesetzgebung festgestellt werde, beantragt die Commission durch ihren Referenten, Geh. Rath Dr. Scheibert: Die Synode wolle diesen Antrag annehmen. Im Laufe der Discussion begründet Landrath a. D. v. Röder den Antrag näher. Prof. Dr. Räbiger erklärt sich gegen denselben, da es mißlich werden könne, wenn das Prüfungsreglement, welches Sache der Kirchenverwaltung ist, eine gesetzliche Wirkung erlange. Generalsuperintendent Dr. Erdmann entwickelt die allgemeinen Gesichtspunkte für eine Prüfungsordnung (Festsetzung der Gegenstände, in welchen geprüft werden solle 2c), die nicht mit dem schematischen Prüfungsreglement zu verwechseln sei. Redner spricht sich für den Commissionsantrag aus. Rechtsanwalt Altmann-Glogau hält den Commissions-Antrag vollinhaltlich durch den § 7 der General-Synodal-Ordnung gerechtfertigt. Der königliche Staats-Commissar, Präsident Wunderlich, kennzeichnet die Stellung des Ober-Kirchenraths zu der Frage dahin, daß derselbe bereit sei das Prüfungsreglement als Gegenstand der landeskirchlichen Gesetzgebung der General-Synode zu unterbreiten. Redner glaubt die Competenzfrage der Synode für den Antrag in vorliegender Form verneinen zu müssen, er empfiehlt, den Antrag nur in der Form anzunehmen, daß die Synode die Bitte ausspreche, die Prüfungsordnung pro venia concionandi nicht im Wege der Verordnung festzustellen. Die Synode nimmt demnächst den Schluß der Discussion, für welche noch Prof. Dr. Meuß und Prof. Dr. Räbiger zum Worte gemeldet sind, an und tritt dem Commissionsantrage pure bei.

Bezüglich der Regelung des Kassenwesens der Prov.-Synodal-Kasse, sowie der Bestellung eines ständigen Rechnungs-Ausschusses zur Ausführung des § 65 der Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 und Vorlage der Nachweisung der provinziellen Fonds und Stiftungen beantragt die Commission durch ihren Referenten, Landrath Grafen Pückler-Falkenberg: Die Synode wolle folgendes beschließen:

1) Von der Errichtung einer besonderen Provinzial-Synodal-Kasse wird abgesehen;
2) in Erwägung, daß das königliche Consistorium hierselbst eine selbstständige Kassenverwaltung nicht führt, wird dagegen mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der hiesigen königlichen Regierungs-Instituten-Hauptkasse die Vereinnahmung, Asservation und Wiederauszahlung der Bestände der Provinzial-Synodal-Kasse bis auf Weiteres übertragen;
3) als Synodal-Rechner wird vorbehaltlich der Genehmigung des königlichen Herrn Consistorial-Präsidenten ein Consistorial Beamter bis auf Weiteres bestellt. Derselbe erhält eine Remuneration von jährlich 300 Mark und steht unter Leitung und Aufsicht des Synodal-Vorstandes, von dem er seine Instruction erhält;
4) Zahlungsanweisungen ertheilt der Präsident der Synode mit der Befugniß, sich ein Mitglied des Synodal-Vorstandes zu substituiren;
5) in Ausführung der Befugnisse des § 65, 6 der Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 wird ein Rechnungsausschuß aus drei Mitgliedern der Provinzial-Synode für eine dreijährige Periode gewählt, und werden zur ersten Wahl vorgeschlagen: 1) Herr Kammerherr v. Prittwitz auf Kawallen; 2) Herr Kircheninspector Späth hierselbst; 3) Herr Professor Staatsanwalt Fuchs hierselbst.

Nachdem der Referent noch Mittheilungen über den Stand des Landdotationsfonds, des Emeritenfonds und der Naglo'schen Stiftung gemacht und Oberpräsident Puttkamer zu Antrag 2 der Commission erklärt, daß er vom Standpunkt der Verwaltung sich bis auf Weiteres mit der darin vorgeschlagenen Kassenführung einverstanden erklären könne, erledigt die Synode die Vorlage durch Enbloc-Annahme der Commissionsanträge.

Bezüglich der Matrikel, betreffend die Beiträge der Kreissynodalkassen zu den Provinzialsynodalkosten und deren Nachträge, sowie über die einschlagenden Petitionen des Gemeindekirchenrathes zu Sagan vom 11. Mai c., des Kreissynodalvorstandes Jauer vom Mai c. und des Kreissynodalvorstandes Görlitz III. vom 11. Februar c., beantragt die Commission durch ihren Referenten Rechtsanwalt Wiester-Hirschberg die Synode wolle beschließen:

1) Die vorliegende Matrikel für die laufende 3jährige Synodalperiode anzunehmen;

2) in Ergänzung derselben als Ausgaben zusätzlich zu bewilligen: a. die hinzugetretenen 12,368 Mark die Provinz treffende General-Synodalkosten; — b. Zuschlag zu den Pauschquanten ad I. 1 und 2 der Matrikel 4000 Mark,

3) daß in Zukunft als Vertheilungsmaßstab für die Synodalunkosten lediglich die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer angenommen und hierzu gemäß § 72 der Synodalordnung die Zustimmung des kgl. Consistorii nachgesucht werde;

4) den Synodalvorstand zu beauftragen, die königl. Regierungen zu ersuchen, daß den Einkommensnachweisungen und Klassensteuerrollen eine Colonne zur Eintragung der Confession der Steuerzahler hinzugefügt werde;

5) durch vorstehende Beschlüsse die Petitionen: a. des Gemeindekirchenrathes zu Sagan vom 21. Mai c., b. des Kreis-Synodalvorstandes Görlitz III. vom 16. Febr. c., c. des Kreis-Synodalvorstandes Jauer vom Mai c. für erledigt zu erachten.

Nach einer umfangreichen Discussion, an welcher sich Staatscommissarius Consistorial-Präsident Wunderlich betheiligte und welche sich wesentlich um die Frage drehte, welche Steuern zu den Kirchensteuern heranzuziehen seien, wurden die Anträge der Commission 1, 2, 3, nachdem ein Antrag auf Enbloc-Annahme zurückgezogen worden, in gesonderter Abstimmung, Antrag 4 und 5 in gemeinsamer Abstimmung angenommen.

Bezüglich eines vorliegenden Entwurfs der Geschäftsordnung beantragt die Commission:

1) den Entwurf anzunehmen,

2) den Antrag Späth und Genossen, betreffend die Giltigkeit unbeschriebener Stimmzettel bei Feststellung der Majorität, durch die Beschlüsse über die Geschäftsordnung als erledigt zu betrachten.

Der Referent Landrath v. Lösch begründet die 29 Paragraphen der Geschäftsordnung. Zu denselben sind einige Abänderungsanträge theils redactioneller, theils natureller Natur eingegangen.

Synodale San.-Rath Dr. Holtze spricht den Wunsch aus, daß Vorlagen von solcher Wichtigkeit den Mitgliedern der Synode zeitiger zugehen mögen.

Graf Stolberg beantragt, die Geschäftsordnung vorläufig anzunehmen, wünscht dagegen einen später festzustellenden genaueren Modus für die Einberufung der Stellvertreter.

Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs schlägt einige Verbesserungen für einzelne Paragraphen der Geschäftsordnung vor.

Die §§ 1—9 werden angenommen.

Zu § 10 liegen zwei Anträge vor, die dahin ausgehen, das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen oder dasselbe zur Einsicht des Hauses auszulegen, und wird der Paragraph mit dem Amendement v. Götz, so wie bei dem Provinzial-Landtage zu verfahren, angenommen.

Die §§ 11—19, sowie § 20 mit den Aenderungen des Grafen Stolberg, betreffend die Beschlußfähigkeit und die Entscheidung bei Stimmengleichheit, und der Aenderung des Staatsanwalts Fuchs, betreffend die namentliche Abstimmung, werden angenommen. Ein Vorschlag, den Entwurf im Ganzen anzunehmen, wird ebenfalls angenommen und ist die Discussion über die Berathungen der einzelnen Paragraphen erledigt.

Antrag Späth u. Gen. wird ebenfalls nach dem Antrag der Commission als erledigt betrachtet.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und wird die Sitzung gegen 2¼ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Gesangbuchsfrage.

Breslau, 29. Mai. [Tagesbericht.]

x. [Zum V. allgemeinen deutschen Turnfest.] Der geschäftsführende Central-Ausschuß hat sich an 87 Eisenbahn-Directionen des Deutschen Reiches und Oesterreichs gewendet, um für die Besucher des Turnfestes Fahrpreisermäßigungen zu erlangen. 65 Directionen haben bisher geantwortet, 37 derselben in entgegenkommendem Sinne. Erfreulich ist es, daß die Antworten für die Schlesien und Posen durchschneidenden Eisenbahnlinien fast durchweg günstig lauten. Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn bewilligt in der Zeit vom 27.—31. Juli incl. die Fahrt nach und von Breslau gegen Vorzeigung der Festkarte zum halben Fahrpreise je eines zu lösenden Tourbillets, während die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn bei gemeinsamer Fahrt von mindestens 200 Personen, sei es mit einem Extra- oder mit einem fahrplanmäßigen Zuge, den Fahrpreis bis zu 50 pCt. ermäßigt und eventuell auch den bezüglichen Retourbillets eine mehrtägige Giltigkeit beilegen will. Nachfolgende 3 Bahnen gestatten die Fahrt in der 3. gegen 1 Billet 4. Klasse: die Oberschlesische (Courier- und Schnellzüge ausgeschlossen), die Rechte-Oder-Ufer- und die Breslau-Warschauer Eisenbahn, alle drei ebenfalls nur in der Zeit vom 27. bis 31. Juli c. Die Märkisch-Posener gewährt freie Rückfahrt innerhalb 8 Tagen vom 30. Juli ab gerechnet; die betreffenden Theilnehmer müssen aber vorher namhaft gemacht werden und sich bei Lösung des Tourbillets legitimiren. Die Cottbus-Großenhainer ist bereit, den Theilnehmern eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren, will jedoch vorher wissen, von welchen Stationen ihrer Bahn eine Betheiligung stattfinden wird. Nur die Posen-Creutzburger Bahn verhält sich ablehnend. Es ist somit fast allen Turnvereinen Schlesiens und Posens der Besuch des V. allgemeinen deutschen Turnfestes durch das Entgegenkommen der Eisenbahn-Behörden erheblich erleichtert. — Außerdem hat der Centralausschuß auf Wunsch der Getreidemarktinteressenten, welche an dem Turnfeste sich zu betheiligen wünschen, es erwirkt, daß der Veranstalter des internationalen Productenmarktes zu Leipzig, J. G. Stichel, den Markt vom 29. auf den 22. Juli c. verlegt hat.

*[Altkatholische Gemeinde in der St. Corpus-Christi-Kirche.] Donnerstag, den 30. Mai, (Himmelfahrtstag) Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt 10 Uhr.

*** [Zum Schulwesen Breslau's. Aus dem magistratualischen Verwaltungsbericht.] Wir haben gestern die statistischen Angaben in Bezug auf die Zahl der Lehrer und der Schüler, sowie in Bezug auf die Höhe der Kosten, welche die 3 städtischen Gymnasien und 2 Realschulen der Commune verursachen — betrachtet und daraus den Schluß gezogen, daß eine Erhöhung des Schulgeldes bei diesen Anstalten vollständig gerechtfertigt sei. Rechnet man nämlich die Zuschüsse, welche die Commune in dem Etatsjahre 1876/77 zu diesen 5 Anstalten gemacht, zusammen, so erhält man die Summe von 268,406 Mark. Da dies Etatsjahr aber 5 Vierteljahre umschließt, so ist der fünfte Theil von dieser Summe abzuziehen, um die Zuschußsumme eines ordentlichen Etatsjahres von 4 Vierteljahren zu erhalten, und erhält sodann die Zahl von 214,725 Mark. Durch die Schulgeld-Erhöhung wird aber die Einnahme um circa 63,000 Mark erhöht und also der Zuschuß um eben so viel verringert; es würde also die Commune nach der Schulgeld-Erhöhung jährlich immer noch einen Zuschuß von über 150,000 Mark zu der Verwaltung der 5 Anstalten zu leisten haben. Wenn man nun in Erwägung zieht, daß nicht die Stadt sondern der Staat verpflichtet ist, für die höheren Unterrichts-Anstalten zu sorgen, wenn man ferner erwägt, daß die Breslauer Commune eben nicht in rosafarbenen finanziellen Verhältnissen ist, daß eine Menge höchst kostspieliger Anforderungen vorliegt, welche die Stadt befriedigen muß und zu deren Befriedigung vielleicht eine neue Anleihe nothwendig werden dürfte, so wird man eingestehen müssen, daß die Stadt sehr viel, ja das Möglichste leistet, wenn sie jährlich über 150,000

Mark für Anstalten ausgiebt, zu deren Erhaltung ein Anderer verpflichtet ist. Die Stadt thut aber noch mehr. Es ist eine feststehende Thatsache, daß die wenigsten Schüler ein Gymnasium oder eine Realschule als Abiturienten verlassen, sondern daß die meisten Schüler aus Prima, Secunda oder einer der vorhergehenden Klassen zu dem gewählten Lebensberuf übergehen, somit also keine abgeschlossene Ausbildung, sondern nur Unfertiges in das Leben mit hinüber nehmen. Um nun für Solche es möglich zu machen, eine abgeschlossene Bildungsstufe, die ausreichend für jede nicht wissenschaftliche Laufbahn ist und zu 1jährigem Militärdienst berechtigt — zu erreichen, und zwar dies zu erreichen bei Aufwendung geringerer Geldmittel, sowie um die mittleren überfüllten Klassen der Gymnasien und Realschulen zu entvölkern — wurden die höheren Bürgerschulen ins Leben gerufen. — Ueber die 3 höheren Bürgerschulen, welche bis jetzt bestehen, sowie über die 2 höheren Töchterschulen wollen wir nun die statistischen Angaben des Verwaltungsberichts' auszugsweise mittheilen. Wir wählen wiederum das letzte Etatsjahr von 1876/77, welches, wie oben bemerkt, 5 Vierteljahre umfaßt. — Die evangel. höhere Bürgerschule Nr. 1 hatte im gedachten Etatsjahre eine Gesammt-Ausgabe von 76,645 Mark 43 Pf., worunter sich 59,437 Mark 50 Pf. für Gehälter befinden. Schulgeld wurde erhoben 25,056 Mark. Der Kämmerei-Zuschuß betrug 51,831 Mark 59 Pf., mithin kostete jeder Schüler der Commune 63 Mark 79 Pf. — Die evang. höhere Bürgerschule Nr. 2 hatte eine Gesammt-Ausgabe von 62,316 Mark 31 Pf., worunter 52,252 Mark 50 Pf. für Gehälter sich befinden. An Schulgeld wurde eingenommen 24,936 Mark 25 Pf. Der wirkliche Kämmerei-Zuschuß betrug: 198,583 Mark 79 Pf., mithin kostete jeder Schüler der Stadt 245 Mark 54 Pf. (Woher dieser außerordentlich hohe Kämmerei-Zuschuß entstanden — wenn nicht etwa der Neubau des jetzigen Schulgebäudes hierbei eine Rolle spielt — ist im Bericht nicht gesagt, daß er aber auf außergewöhnlichen Ursachen beruhen muß, geht aus den Zuschüssen der beiden Vorjahre hervor. Diese betrugen 1874 in der Gesammtsumme 30,112 Mark 85 Pf. und pro Schüler 58 Mark 59 Pf., im Jahre 1875 in der Gesammtsumme 31,038 Mark 95 Pf. und pro Schüler 53 Mark 79 Pf., also nur ungefähr den sechsten Theil der Zuschüsse des Jahres 1876/77.) — Die katholische höhere Bürgerschule hatte eine Gesammt-Ausgabe von 57,885 Mark 35 Pf., wobei sich 45,187 Mark 50 Pf. für Gehälter sich befanden. Das Schulgeld betrug: 18,719 Mark 75 Pf. Der Gesammt-Zuschuß betrug: 39,444 Mark 11 Pf., mithin kostete jeder Schüler der Stadt 64 Mark 53 Pf. — Die höhere Töchterschule auf der Taschenstraße hatte eine Gesammt-Ausgabe von 51,520 Mark 37 Pf., worunter sich für Gehälter 38,625 Mark befinden. Das Schulgeld gewährte eine Einnahme von 48,220 Mk. Der Gesammtzuschuß der Commune betrug 4345 Mk. 46 Pf., mithin kostete jede Schülerin der Stadt nur 6 Mk. 32 Pf. — Die höhere Töchterschule am Ritterplatz hatte eine Gesammt-Ausgabe von 59,402 Mk. 38 Pf., worunter für Gehälter sich 38,437 Mark 50 Pf. befinden. Die Stadt leistete einen Zuschuß von 13,454 Mark 85 Pf., mithin kostete jede Schülerin 21 Mk. 83 Pf. — Es ist bemerkenswerth, daß die höheren Töchterschulen, in denen freilich im Allgemeinen ein sehr hohes Schulgeld eingeführt ist, der Stadt bedeutend weniger kosten, als alle übrigen höheren Unterrichts-Anstalten. — Faßt man die Kosten für diese höheren Unterrichts-Anstalten (Gymnasien, Realschulen, höhere Bürgerschulen und höhere Töchterschulen) zusammen, so erhalten wir folgende Summen: Die Gesammt-Ausgabe beträgt: 903,176 Mk. 40 Pf., darunter befinden sich für Gehälter 692,199 Mk. 50 Pf. Die Einnahme aus dem Schulgelde beläuft sich auf 436,717 Mk. 25 Pf. Die Stadt schießt insgesammt zu: 609,511 Mk. 91 Pf., folglich kostet ihr jeder Schüler resp. Schülerin 79 Mark 70 Pf. — Es ist also eine sehr bedeutende Summe, welche die Stadt jährlich zur Unterhaltung aller dieser höheren Unterrichts-Anstalten verwendet, ohne durch die Staatsgesetze dazu verpflichtet zu sein.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 19.—25. Mai.] Die Temperatur der Luft ist so ziemlich dieselbe, als in voriger Woche; das Tagesmittel war 12,3 gegen 12,6 in der Vorwoche. Die Temperatur der Erdkruste war um etwas höher, als in der Vorwoche. Die Oberfläche hatte einen Wärmegrad von 11,66 gegen 10,27 in der Vorwoche — 25 Centimeter tief: 10,54 gegen 8,69 in der Vorwoche — 50 Centim. tief: 9,76 gegen 8,29 in der Vorwoche — 125 Centim. tief: 8,14 gegen 7,63 in der Vorwoche — 225 Centim. tief: 6,73 gegen 6,60 in der Vorwoche. — Der Ozongehalt der Luft ist auf 4 verblieben. Die Feuchtigkeits-Niederschläge erfolgten viermal in der Woche und erreichten eine Höhe von 2,88 Pariser Linien. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 50 Eheschließungen (2 weniger, als in der Vorwoche). Ferner: 253 lebend Geborene (54 mehr, als in der Vorwoche) und zwar 131 männliche und 122 weibliche. Todt geboren waren 8. Von den lebend Geborenen waren 34 uneheliche. Endlich: 166 Gestorbene (1 weniger, als in der Vorwoche) und zwar 95 männliche und 71 weibliche. Wenn das Verhältniß zwischen der Zahl der Geborenen und der Zahl der Gestorbenen als ein günstiges erscheint (erstere Zahl übersteigt letztere um 87), so kommt das nur von der außergewöhnlich großen Zahl der Geburten her, an sich ist die Zahl der Todesfälle eine verhältnißmäßig große. Die Zahl der Kinder, die unter einem Jahr gestorben sind, ist diesmal geringer, als in der Vorwoche; sie beträgt diesmal 56 gegen 63 in der Vorwoche. An zymotischen Krankheiten sind 20 gestorben. Im Allerheiligen-Hospital wurde ein am Flecktyphus Erkrankter und zwei am Wechselfieber Erkrankte aufgenommen, im Wenzel-Hanke'schen Krankenhaus 6 am Flecktyphus Erkrankte. — Die Geburtsziffer (auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet) betrug 49,27, die Sterblichkeitsziffer 32,33. — Umgezogen sind 1790 Personen, darunter 263 Familien; angezogen 719 Personen (darunter 30 Familien), abgezogen 586 Personen (darunter 26 Familien), so daß ein Ueberschuß von 133 Personen verbleibt.

—d. [Zur schlesischen Gartenbau ꝛc.-Ausstellung.] Auf Anregung des Geh. Raths Prof. Dr. Göppert sollen die Aussteller von Pflanzen veranlaßt werden, die Etiquettirung der Ausstellungsobjecte so vorzunehmen, daß der Belehrung möglichst Rechnung getragen werde. Zu diesem Zweck soll das Etiquet enthalten den botanischen Namen der Pflanze, die richtige deutsche Uebersetzung den Namen des Vaterlandes und die Angabe der praktischen Verwendung der Pflanze. — Der Herr Finanzminister Hobrecht, sowie der Herr General-Postmeister Stephan haben sich in höchst wohlwollender und anerkennender Weise über das Project einer schlesischen Gartenbau ꝛc.-Ausstellung ausgesprochen und ihren Besuch derselben seiner Zeit in Aussicht gestellt. — Auf der Ausstellung sollen auch die fossilen Pflanzen in hervorragender Weise vertreten sein. Das bedeutendste Lager derartiger Pflanzen in Schlesien ist nach Angabe des Geh. Raths Prof. Dr. Göppert in Buchau bei Neurode. Daselbst soll ein ganzer Berg aus zu Tage liegenden fossilen Pflanzen bestehen. Herr Dr. Conventz hat die Aufgabe übernommen, an Ort und Stelle die geeigneten Exemplare für die schlesische Gartenbau-Ausstellung auszusuchen. Für den in Rede stehenden Theil der Ausstellung ist auch bereits die Hilfe und Unterstützung der schlesischen Bergwerks-Directoren vom geschäftsführenden Comité angerufen worden.

L. [Zur Erleichterung des Besuchs des Maschinenmarktes] werden auf den Eisenbahn-Stationen Fahrbegünstigungen gewährt, sobald bei Lösung des Fahrbillets zugleich Eintrittsbillets zur Maschinen-Ausstellung zum Preise von 1 M. pro Stück erworben werden. Auf den Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn werden Retourbillets zum Preise der gewöhnlichen Billets für eine Fahrt, also mit 50 pCt. Ermäßigung bereits vom 4. k. M. ab nach Breslau verausgabt, auf Grund welcher die Rückfahrt am fünften Tage nach dem der Lösung zurückgelegt werden muß. Die Benutzung der Courier- und Schnellzüge ist jedoch ausgeschlossen. — Im Bereich der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn werden die Retour-Billets nach Breslau, welche am 4. und 5. Juni gelöst werden, Giltigkeit zur Rückfahrt am Tage der Lösung und an den drei folgenden Tagen haben und auf Stationen der Breslau-Schweidnitz-Feiburger Eisenbahn kommen vom 5., 6. und 7. Juni die fünf Tage zur Rückfahrt giltigen gewöhnlichen Retourbillets zu einem um 50 Pf. ermäßigten Preise zur Verausgabung. Ausgeschlossen sind hiervon die Breslau näher gelegenen Stationen dieser Bahn. Freien Rücktransport der nicht verkauften ausgestellten Gegenstände haben die Niederschlesisch-Märkische, Oberschlesische, Rechte-Oder-Ufer-, Breslau-Freiburger, Berlin-Stettin und Berlin-Hamburger Bahn zugestanden.

μ [Extrazüge.] Um den Bewohnern der Städte Ohlau und Brieg Gelegenheit zu geben, das Lobe-Theater und den Circus Renz zu besuchen, oder auch Sonntags-Ausflüge mit der Mittelwalder und Freiburger Eisenbahn zu machen und noch an demselben Tage nach Hause zurückzukehren, hat die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn einen Extrazug eingelegt, welcher vom nächsten Sonntage ab an jedem Sonn- und Feiertage Abends 11 Uhr von Breslau nach Ohlau und Brieg abgelassen wird und nach Bedarf auch in Kattern und Leisewitz anhält. Derselbe wird Wagen I., II. und III. Classe führen und berechtigen Tour- und Retour-Billets zur Benutzung desselben.

=ββ= [Wochenmarkts-Verlegung.] Zum Zweck des in künftiger Woche stattfindenden Wollmarktes muß bereits künftigen Sonnabend mit Aufstellung der Wollmarktshallen begonnen werden und es kann daher auf den für den Wollmarkt bestimmten öffentlichen Plätzen der Wochenmarkt schon an diesem Tage nicht stattfinden. — Es findet vielmehr von diesem Tage ab bis nach vollendetem Abbruch der Wollmarkthallen der Wochenmarkt auf dem Ritterplatze statt.

• [Holtei-Stiftung.] In der am 27. d. stattgehabten Sitzung des Holtei-Comite's erstattete zunächst der Schatzmeister, Herr Stadtrath A. Hübner, den Kassenrapport, nach welchem die Beiträge für die zu begründende Holtei-Stiftung bis dato die Summe von 11,680,44 Mark ergeben, von welchem Betrage nach Abzug mannigfacher Unkosten ein Bestand von 11,555,43 M. verbleibt. Auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald, wurde dem Schatzmeister Decharge ertheilt und hierauf in die Discussion über die Verwendung der gesammelten Beträge eingetreten. Herr Dr. Kurnik setzte auseinander, daß, was die Verwendung an sich betreffe, dieselbe bereits in dem seiner Zeit von dem Comite erlassenen Aufrufe genau präcisirt wurde, nämlich „zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller". Die vorliegende Frage sei daher nur, wer mit der Verwaltung dieses Unterstützungsfonds zu betrauen sei, und da beantrage er in Uebereinstimmung mit den Mitgliedern des Sub-Comite's, wie auch mit den Wünschen des Herrn v. Holtei selbst, den Fonds der allgemeinen deutschen Schillerstiftung zu überweisen. Der Antrag wurde nach eingehender Discussion einstimmig angenommen und das Sub-Comite beauftragt, mit dem Vorstande der Schillerstiftung in Verhandlung zu treten und die Ueberlassung des Holteifonds nur an die Bedingungen zu knüpfen, daß 1) bei Verleihung von aus der Holteistiftung fließenden Geldern der Stiftung selbst zu gedenken sei und 2) dem Magistrate von Breslau bei der jedesmaligen Verwendung der Zinsen aus der Holteistiftung von Seiten der Schillerstiftung Mittheilung gemacht werde. — Im Uebrigen wurde noch der Beschluß gefaßt, die Sammlungen für die Holteistiftung als noch nicht abgeschlossen zu betrachten und mit der Ueberweisung der Gelder an die Schillerstiftung bis zum 1. October c. zu warten. Sollten bis zu diesem Termine, wozu gegründete Aussicht vorhanden, die Beiträge die Summe von 12000 Mark übersteigen, so sei dieser Ueberschuß gemäß Antrages des Herrn Stadtraths Hübner dem Kloster der „Barmherzigen Brüder" zu überweisen und zwar behufs Vermehrung des von Herrn v. Holtei selbst begründeten Fonds zur Stiftung eines Krankenbettes in der Anstalt. — Mit der weiteren Fortführung der Kassengeschäfte wurde der bisherige Schatzmeister beauftragt und eine Schlußsitzung des Comite's für Anfangs October festgesetzt, zu welcher Zeit auch die öffentliche Rechnungslegung von Seiten des Comite's in den Tagesblättern erfolgen werde.

—r. [Circus Renz.] Gestern Abend hatten einige Hundert Personen, welche einer speciellen Einladung des Geschäftsführers des Herrn Director Renz, Herrn Architecten Joë Müller folgten, Gelegenheit, den bereits seit längerer Zeit fertiggestellten Bau des Circus Renz bei voller Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Der äußerst elegant ausgestattete innere Raum des Circus, der durch viele künstlerisch ausgeführte Wandbilder und durch die Deckenmalerei einen besonders freundlichen Anstrich erhält, macht, von vier großen Kronleuchtern und vielen Seitenkandelabern beleuchtet, einen großartigen Eindruck. Die luxuriöse Ausstattung der Logen und Parquetplätze, bei denen hinreichend auf die Bequemlichkeit der Zuschauer Rücksicht genommen ist, wurde allgemein anerkannt. Für die Sicherheit der den Circus Besuchenden ist außer Aufstellung einer permanenten Feuerwache auch durch äußerst zweckmäßige Einrichtungen gesorgt; auch ist bei einer wirklich entstehenden Feuersgefahr für eine schnelle Entleerung des Zuschauerraumes durch die von jedem Range nach außen führenden vier Ausgänge gesorgt. — Die Stallungen, sowie die Aufbewahrungsorte für Elephanten, Giraffen u. drgl. zeichnen sich durch ihre praktische Einrichtung vortheilhaft aus. — Sonnabend, den 1. Juni, findet in dem circa 4000 Personen fassenden Circus die Eröffnungsvorstellung statt.

• [Vom Lobe-Theater.] Die Direction des Lobe-Theaters, welche die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder in der Zug-Operette: „Jeanne, Jeannette, Jeanneton" glänzend documentirt hat, will nun dem Breslauer Publikum auch ältere Repertoire-Stücke vorführen. Zu diesem Zwecke wird Freitag zum ersten Male „Mamsell Angot" gegeben und dürfte die Vorstellung dadurch an Interesse gewinnen, daß Fräulein Walter, welche unter der Direction L'Arronge sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, zum ersten Male wieder auftritt, außerdem aber die Partie des Ange Pitou in den Händen des in kurzer Zeit in Breslau so beliebt gewordenen Herrn Schütz liegt; daß ferner die Clairette von Fräulein Stauber gesungen wird, dürfte die Anziehungskraft dieser Operette entschieden noch erhöhen. Es werden in nächster Zeit dann „Jeanne, Jeannette, Jeanneton" und „Mamsell Angot" abwechselnd gegeben werden.

• [Im Volks-Theater] im Deutschen Kaiser-Garten findet heute, Donnerstag, ein großes Gartenfest mit Concert, Theater-Vorstellung und sonstigen Belustigungen statt. Aufgeführt wird unter Anderem auch die mit so vielem Beifall aufgenommene Operette: „Des Löwen Erwachen", worin unser beliebter Operetten-Buffo, Herr Kalvo, sich in einer seiner Glanzrollen zeigt. Zum Schluß findet noch ein Feuerwerk statt.

* [Das Sommertheater im Concerthaus,] welches sich trotz der ungünstigen Witterung der lebhaftesten Betheiligung des Publikums zu erfreuen hat, führte gestern zwei allerliebste Stücke auf und hatte namentlich das letzte: „Die einzige Tochter" vom Grafen Alex Fredro sich des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen.

♃ [Auch Künstlerinnen werden praktisch.] Die durch ihr mehrjähriges Wirken am Lobe-Theater bekannte und beliebte Schauspielerin Frl. Agnes Nauen hat auf der Schmiedebrücke 29a eine Butter- und Käsehandlung nebst Frühstücksstube eröffnet, der wir einen recht zahlreichen Zuspruch wünschen.

—ρ [Unglücksfälle.] Als die Kinderfrau Anna P. von hier mit dem Plätten von Wäsche beschäftigt war, fiel ihr, während sie sich bückte, um Wäsche aus dem an der Erde stehenden Korbe aufzuheben, das Plättbrett mit solcher Wucht auf den linken Vorderarm, daß derselbe in gefährlicher Weise gebrochen wurde. — Die Dienstmagd Johanna B. aus Carowahne, Kreis Breslau, stürzte bei der Besorgung ländlicher Arbeiten mit einer schweren Last zu Boden und brach das linke Bein im Unterschenkel. Beide Verunglückte befinden sich im hiesigen Kranken-Institut der Elisabethinerinnen in ärztlicher Behandlung.

+ [Zur Warnung.] Im hiesigen Kreise nehmen gegenwärtig die Diebstähle an Grassamen, der von Unbefugten auf Wiesen abgepflückt wird, in bedeutender Weise überhand, und sind bereits eine Menge Beschwerden bei den zuständigen Behörden von Seiten der Gutsbesitzer eingegangen. Nach § 42 Nr. 2 der Feldpolizei-Ordnung wird jeder Betroffene, welcher einen derartigen Diebstahl vollführt hat, mit 1 bis 60 M. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Gefängnißhaft bestraft. Aber auch das bloße Betreten von Wiesen wird nach § 368 Nr. 9 mit Geldstrafe geahndet. Ebenso verfallen diejenigen Kaufleute und Händler, die von Unbefugten solchen entwendeten Grassamen ankaufen, als Hehler in strenge Strafe.

+ [Polizeiliches.] Einem Kaufmann auf der Bahnhofstraße wurden vermittelst Einsteigens durchs Hoffenster aus seiner Wohnung zwei schwarze Tuchanzüge, ein dunkelgrauer Stoffanzug, ein schwarz- und rothgeschnitzter Anzug, zwei dunkelgraue Stoffanzüge, ein blauer Floconné-Ueberzieher, vier Paar dunkle Beinkleider, ein grauer Herbstüberzieher und 17 Stück mit M. B. gezeichnete Oberhemden gestohlen. Für Wiederbeschaffung der erwähnten gestohlenen Gegenstände ist eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt. Auf den Messingknöpfen der Beinkleider ist der Name J. Zaladeck, Czernowitz eingepreßt. — Aus dem Keller eines Hauses der Vorwerkstraße Nr. 8 wurden einem dortigen Kaufmann 20 Flaschen Hochheimer, 9 Flaschen Rothwein und 15 Flaschen Oberungar gestohlen. — Auf dem Centralbahnhofe wurde einer Frau aus Leipzig ein Portemonnaie mit 60 M., ein 20 Francs-Goldstück, zwei Billets nach Kandrzin und ein Frachtpacketschein entwendet. — Einem Maurer auf der Ursulinerstraße wurde aus unverschlossener Commode ein goldener Trauring mit der Inschrift L. K. 21. Mai 1872 und 13 M. baares Geld gestohlen. — In dem Grundstück Holzplatz Nr. 4 wurde den daselbst beschäftigten Maurergesellen eine Anzahl Kleidungsstücke aus einer dort zur Schirrkammer eingerichteten Wohnstube gestohlen. — Als muthmaßlich gestohlen wurde ein mit A. M. 5. Novbr. 1871 bezeichneter goldener Trauring polizeilich mit Beschlag belegt. — Verhaftet wurden ein Dienstmädchen, welches seine auf der Wallstraße wohnhafte Herrschaft fortgesetzt bestohlen, ein Arbeiter wegen Bettendiebstahls und eine Krankenwärterin wegen Betrugs. — Der bereits wegen verschiedener Unterschlagungen verfolgte 27 Jahre alte Handlungscommis Herrmann Paape aus Goldapp hält sich gegenwärtig in der Provinz Posen auf, woselbst er sein verbrecherisches Treiben fortsetzt.

+ [Ein Gerücht] hat in unserer Stadt die allgemeinste Verbreitung gefunden, als wenn am 26. d. Mts. auf der Gabitzstraße ein junger Mann ermordet worden sei. Der Thatbestand reducirt sich indeß darauf, daß in einem dortigen Branntwein-Ausschank ein angetrunkener junger Mensch gewaltsam aus dem Schanklocal entfernt werden mußte, der später in völlig bewußtlosem Zustande nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, aber am nächsten Tage wiederum entlassen worden ist.

—ρ [Auffinden einer ertrunkenen Person.] Heute Nachmittag gegen 5 Uhr wurde in der Nähe der Ziegelbastion der Leichnam eines Mannes aus der Oder gelandet. Der Todte, welcher bereits durch starke Spuren der Verwesung sehr entstellt war, trug noch Rudimente von einem grauen Düffelrocke, einer blauen Unterjacke, einem gestreiften sogenannten Militairhemd, so wie ein Paar langschäftiger Stiefeln, in denen sich graue Fußlappen befanden, an seinem Körper. Die Leiche wurde alsbald behufs Feststellung der Personalien einstweilen nach dem Anatomie-Gebäude geschafft.

= **Ober-Salzbrunn**, 28. Mai. Die hiesige amtliche Kurliste weist heut 126 Partheien mit 169 Personen nach.

Δ **Schweidnitz**, 28. Mai. [Freudenfest.] Auf die von der Stadt Düsseldorf ausgegangene Anregung, welche am 28. Mai, der im Kalender den Namen „Wilhelm" führt, beschlossen hat, ein Freudenfest anläßlich der Lebensrettung unseres Kaisers und Königs zu feiern, waren gestern die Häuser der Stadt mit Fahnen geschmückt. Die Feier wurde am frühen Morgen durch Musik vom Rathsthurm eingeleitet, am Abende musicirte auf Anordnung des Garnisons-Commandos die Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 38.

⊙ **Beuthen OS.**, 29. Mai. [Communales.] Mit Bezug auf die in Nr. 189 der „Breslauer Zeitung" vom 24. April d. J. gebrachte Mittheilung über gewisse Differenzen in der Communalsteuer, gegenüber dem Procentsatze der Staatssteuer, wird uns heut von betheiligter Seite Einsicht in die deswegen mit dem Magistrat, und im Recurswege mit der Regierung gepflogenen Correspondenzen gegeben. Bekanntlich sind die hiesigen Communalabgaben für das Jahr 1878 auf 300 pCt. der Staatssteuer normirt, wogegen die Veranlagung der dritten und vierten Klassensteuerstufe, welche staatlicherseits 9 und 12 M. bezahlen, mit 36 und resp. 45 M. zur Communalsteuer, thatsächlich einem Procentsatze von 400 der Staatssteuer entspricht. Die hiergegen erhobene Reclamation hatte der Magistrat mit dem Hinweis auf das hiesige Communalsteuer-Regulativ beantwortet. Nach dem alsdann eingeholten Bescheide der königlichen Regierung zu Oppeln ist diese Veranlagung dennoch eine richtige, und zwar führt die Bescheidung Folgendes aus: Nach dem Klassensteuertarif vom 25. Mai 1873 betrug der Klassensteuersatz für das Einkommen von 900—1050 M. ebenfalls 12 M., und dieser Satz ist seitens der Stadt Beuthen in den Communalsteuertarif vom 29. Decbr. 1873 übernommen und bis jetzt beibehalten worden, da die städtischen Behörden sich dahin schlüssig gemacht haben, die in dem Gesetz vom 16. Juni 1875 festgesetzte Herabsetzung der Klassensteuer für ein Einkommen von 900 bis 1050 M. auf jährlich 9 M., und für ein Einkommen von 1050 bis 1200 M. auf jährl. 12 M. nicht in den Communalsteuertarif zu übernehmen und den Letzteren hiernach zu ändern. So lange aber der Communalsteuertarif in den einzelnen Sätzen nicht abgeändert wird, hat die Einschätzung lediglich nach diesen Ansätzen zu erfolgen." Mit dieser Bescheidung ist für die dritte und vierte Klassensteuerstufe, in ihrem Verhältniß zur hiesigen Communalsteuer, ein Ausnahmezustand constatirt, der es, wenn lediglich der Wortlaut der alljährlichen Besteuerungsbeschlüsse der Stadtverordneten in Betracht gezogen wird, der Verwaltung ermöglicht, von diesen beiden Stufen factisch 100 pCt. Communalsteuern mehr, als von den andern, mit der Klassensteuer sich deckenden Communalsteuer-Stufen zu erheben. Wie grade diese beiden Stufen, welche in der Mehrzahl den durch Selbstarbeit seinen Unterhalt erwerbenden Mittelstand umfassen, zu einer solchen Ausnahmestelle kommen, ist nicht erfindlich, mindestens erscheint es aber zur Klarstellung des Verhältnisses und zur Beseitigung aller Zweifel angezeigt, die jeweiligen Besteuerungsbeschlüsse nicht einfach auf die Klassensteuer, vielmehr auf die Sätze des Communalsteuer-Regulativs zu basiren, um so mehr wenn die Sätze beider Steuern nicht durchweg mit einander übereinstimmen. Auch wäre eine zeitweilige Veröffentlichung des Communalsteuer-Regulativs und seiner etwaigen Nachträge, wie dies in anderen Städten geschieht, erwünscht, speciell zur Zeit der Festsetzung des neuen Steuersatzes. Schreiber dieses hat während eines nun vierjährigen Aufenthalts in Beuthen von dem hiesigen Communalsteuer-Regulativ noch nicht das Geringste gelesen.

⚒ **Antonienhütte**, 28. Mai. [Dankfeier.] Die beiden hiesigen Vereine, der Krieger- und der freiwillige Feuerlöschverein, hatten mit Rücksicht auf die hiesigen Arbeiterverhältnisse bereits vorgestern, am Sonntag den 26. d. Mts. der Freude über die glückliche Rettung unseres allverehrten Kaisers durch eine Festlichkeit Ausdruck gegeben. Leider konnte an dem erwähnten Tage wegen des unaufhörlich von früh bis spät Abends herniederströmenden Regens das Festprogramm nicht ganz zur Ausführung gebracht werden. Trotz des Regens marschirten die fast vollzählig erschienenen Mitglieder beider Vereine, an der Spitze ihr Hauptmann, Herr Berg- und Hüttendirector Menzel, nach dem vorherbestimmten Festplatze, dem festlich geschmückten Garten des Herrn J. Lehrer bei Neudorf. Hier angelangt, hielt Herr Director Menzel die Festrede. Am Schluß derselben brachte die Versammlung ein donnerndes Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus. Leider konnte wegen des Regens das Garten-Concert nicht stattfinden. Dasselbe wird jedoch am Himmelfahrstage nachträglich gegeben werden. — Am heutigen Wilhelmstage, Vormittags ½10 Uhr bewegte sich die festlich geschmückte Kinderschaar der hiesigen israelitischen Schule nach der Synagoge, in welcher ein Dankgottesdienst, anläßlich der glücklichen Rettung des Kaisers stattfand. Herr Local-Schulinspector M. Fröhlich hielt daselbst die Festrede, in welcher derselbe, anknüpfend an die Worte des Psalmisten C. 11, V. 2: „Denn siehe, die Frevler spannen die Bogen, richten ihr Pfeil u. s. w." der Freude über die glückliche Erhaltung unseres Kaisers Wilhelm beredten Ausdruck gab. Herr F. schloß mit einer innigen Fürbitte für das Wohl des Landesherrn.

□ **Gleiwitz**, 28. Mai. [Tageschronik.] Nachdem der für die hiesige Stadt entworfene Stadtbebauungsplan die vorläufige Genehmigung der Ortspolizeibehörde, des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung erhalten hat, liegt derselbe bis zum 29. Juni c. in dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einwendungen bezüglich desselben können bis zum 29. Juni c., Abends 6 Uhr, bei dem Magistrat zur Vermeidung der Präclusion angebracht werden. — Da durch die Errichtung eines Landgerichts am hiesigen Orte eine nicht unerhebliche Vermehrung des bisher hier amtirenden richterlichen und Subalternbeamten-Personals eintreten wird, und es zum Theil an den erforderlichen Wohnungen für dieselben fehlen dürfte, so haben sowohl Magistrat als Stadtverordnete beschlossen, um die Baulust anzuregen, die der Commune zur Verfügung stehenden Capitalien, insbesondere aus der städtischen Sparkasse, fortan und bis auf Weiteres zu einem Zinsfuß von 5 pCt. nur an hiesige Grundstücksbesitzer hypothekarisch auszuleihen, welche sich verpflichten, das Geld baldigst zu Neubauten mit angemessenen Miethswohnungen zu verwenden. Magistrat fordert in einer öffentlichen Bekanntmachung um Bewerbung solcher Darlehne mit dem Bemerken auf, daß dieselben bis zur Hälfte des Werthes der Grundstücke und Gebäude gewährt werden, und mit dem Fortschreiten des Baues auch ratenweise in Empfang genommen werden können. — In der Sitzung der städtischen Schuldeputation am 25. Mai c. wurde der an Stelle des ausgeschiedenen Schuldeputirten, Gymnasial-Oberlehrer Hawlitschka, zum Mitgliede der Schuldeputation gewählte Gymnasial-Oberlehrer Dr. Krause, welcher als solcher von der kgl. Regierung bestätigt worden war, durch den Vorsitzenden, ersten Bürgermeister Kreidel, in sein Amt eingeführt. In eben dieser Sitzung beschloß die Deputation, den diesjährigen Spaziergang der Schüler der hiesigen Elementarschulen nach dem Stadtwalde auf Montag, den 17. Juni c., festzusetzen. Aus dem Stadtsäckel wird zur theilweisen Bestreitung der Kosten desselben ein Beitrag von 450 M. gewährt. Der allgemeine Spaziergang der Schüler des hiesigen königl. Gymnasiums findet am 3. Juni c., der der hiesigen kgl. Gewerbeschule am 29. Mai c. statt.

m. **Rosdzin**, 29. Mai. [Wilhelmsfeier.] Der hiesige freiwillige Feuerwehr-Verein veranstaltete am gestrigen Tage — dem Wilhelmstage — eine Festlichkeit. Gegen 5 Uhr Nachmittags marschirten die Mitglieder genannten Vereins, ein großer Theil der geladenen Kattowitzer Feuerwehr, wie auch die Schuljugend der obersten Klasse hiesiger Gemeindeschule, unter Musikbegleitung nach dem deutschen Reichsgarten. Hier angelangt, wurden die Schulkinder mit Bier und Semmeln bewirthet. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Reich, brachte ein dreimaliges Hoch auf unsern allgeliebten Kaiser und König, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Bei eintretender Dunkelheit wurde Feuerwerk abgebrannt und bei bengalischer Beleuchtung und Musikbegleitung die Volkshymne, wie auch andere patriotische Lieder abgesungen. Ein Tänzchen blieb auch nicht aus.

8 **Laurahütte**, 29. Mai. [Hauseinsturz. — Jubiläum.] Gestern Nachmittag 4½ Uhr stürzte die Giebelseite eines auf der Vanda-Colonie belegenen Hauses bis auf die Grundmauern ein. Dank der Vorsicht des Poliers, der die Arbeiter rechtzeitig warnte, ist kein weiterer Unglücksfall vorgekommen. — Im Kreise seiner Angehörigen, Berufsgenossen und einer großen Zahl seiner Freunde feierte gestern der Steiger Scriba in Fannygrube das Fest der silbernen Hochzeit. Ein solenner Fackelzug, den ihm ein großer Theil von Bergleuten in Begleitung ihrer Vorgesetzten brachte, beschloß den in üblicher Weise gefeierten Tag. Seine Collegen und Freunde hatten dem Jubilar zum Beweise der Freundschaft und Achtung ein schönes Geschenk in Silber überreicht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 29. Mai. [Criminal-Deputation. — Uebertretung im Brennereibetriebe.] Die II. Criminal-Deputation des Stadtgerichts verhandelte heute gegen den Branntweinbrenner Paul Nitschke von hier in einem die Maischsteuer-Gesetzgebung betreffenden Contraventionsfall. Das ergangene Urtel stützt sich auf eine Cabinetsordre vom Jahre 1824 und wird nicht verfehlen, unter den Fachgenossen des Angeklagten besonderes Aufsehen zu erregen. — Paul Nitschke leitet den Brennereibetrieb in der seinem Vater gehörigen, hierselbst in der Werderstraße gelegenen Branntweinbrennerei. Nach der für den Monat October 1877 aufgestellten, der Steuerbehörde mitgetheilten Betriebs-Declaration sollte in der gedachten Brennerei am 10. October der Bottich Nr. 1 und am 11. October der Bottich Nr. 2 eingemaischt werden. Wie eine durch den Ober-Steuer-Controleur Kreuschner zu einer Zeit vorgenommene Revision ergab, war aber am 10. October Bottich Nr. 2 und am 11. October Bottich Nr. 1 eingemaischt worden. Eine Hinterziehung der Steuer konnte schon um deswillen nicht angenommen werden, weil beide Bottiche fast gleichen Rauminhalt hatten. Der Provinzial-Steuer-Director legte durch Resolut vom 30. October dem N. eine Ordnungsstrafe von fünfzehn Mark auf. Hiergegen remonstrirte N., weshalb die Angelegenheit auf den Rechtsweg verwiesen werden mußte. In heutiger Audienz erkannte N. an, die Bottiche in falscher Reihenfolge eingemaischt zu haben, dennoch hielt er sich für nichtschuldig, da doch keine Steuerdefraudation stattgefunden, also nur ein entschuldbares Versehen vorliege. Sein Lehrling hätte die Bottiche gereinigt und alsdann beim Aufstellen in ihren Standorten verwechselt. Herr St.-Anw. Warmbrunn bedeutete dem Angeklagten, daß er besser gethan, wenn er sich bei dem Resolut des Provinzial-Steuer-Directors beruhigt hätte, der Gerichtshof könne nur nach der Cabinetsordre vom 10. Januar 1824, betreffend „die Erhebung der Maischbottich-Steuer," das Schuldig aussprechen und muß auf 100 Thaler Geldbuße sowie Confiscation der beiden Bottiche erkennen. Nach jener Cabinetsordre kommt es auch auf den Dolus des Angeklagten gar nicht an, es sei dies lediglich eine Ordnungsstrafe. Zum Erstaunen des Angeklagten erkannte der Gerichtshof genau in der vom Herrn Staatsanwalt beantragten Weise. Im Falle des Unvermögens wurde für die Geldstrafe eine dreißigtägige Haft substituirt. Die angeführte Cabinetsordre lautet nämlich unter Nr. 5 folgendermaßen: „Die Einmaischung oder Zubereitung von Maische, die dem Steuerbeamten gar nicht angesagt oder die an anderen Tagen, in anderen Räumen oder in anderen Gefäßen als den angesagten vorgenommen wird, soll an und für sich mit einer Geldbuße von 100 Thalern und der Confiscation der gebrauchten Gefäße bestraft werden, die gesetzliche Defraudationsstrafe daneben aber nur alsdann eintreten, wenn die Absicht einer Verkürzung der Steuer nachgewiesen wird."

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 29. Mai. [Von der Börse.] Die heutige Börse eröffnete in ziemlich matter Haltung, befestigte sich aber nach dem Eintreffen höherer Berliner Notirungen und schloß sehr fest. Creditactien hoben sich noch 3 M. über den gestrigen Schlußcours; österreichische Renten stellten sich einen Bruchtheil niedriger, als gestern; Rumänen abermals 1¼ pCt. höher. Einheimische Bahnen wenig verändert. Valuten ½ M. billiger.

Breslau, 29. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai 125,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 125,50 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli 125,50 Mark bezahlt und Br., Juli-August 128,50 Mark Br., August-September —, September-October 134—3,50 Mark bezahlt, October-November —, November-December —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 200 Mark Br., Mai-Juni 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 115 Mark bezahlt, Mai-Juni 115 Mark bezahlt, Juni-Juli 115 Mark bezahlt, Juli-August —, September-October 123 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) laufender Termin fester, gek. — Liter, pr. Mai 51,80 Mark bezahlt, Mai-Juni 51,80 Mark Br., Juni-Juli 51,80 Mark Br., Juli-August 52 Mark Br., August-September 52,70 Mark Br.

Zink: Godullamarke 17 Mark bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 31. Mai.
Roggen 125, 50 Mark, Weizen 200, 00, Gerste —, —, Hafer 115, 00, Raps —, —, Rüböl 00, 00, Spiritus 51, 80.

Breslau, 29. Mai. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr

	schwere höchster ℳ	₰	schwere niedrigster ℳ	₰	mittlere höchster ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte Waare höchster ℳ	₰	leichte Waare niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weißer	20	40	20	10	21	20	20	70	19	60	18	80
Weizen, gelber	19	80	19	60	20	40	20	20	19	40	18	50
Roggen	13	70	13	20	12	90	12	70	12	50	12	10
Gerste	15	80	15	10	14	60	14	10	13	80	13	00
Hafer	13	30	12	90	12	60	12	10	11	70	11	30
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

ff. [Getreide- &c. Transporte.] In der Zeit vom 19. bis 25. Mai c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 150,120 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 10,030 Klgr. über die Oberschlesische Bahn 4590 Klgr. über die Posener Bahn, 153,840 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 79,130 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 397,710 Klgr.

Roggen: 221,940 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 30,300 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 66,060 Kilogr. über die Posener Bahn, 17,000 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 560,860 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 896,160 Kilogramm.

Gerste: 30,000 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 10,050 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 20,000 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,200 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 37,830 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 108,080 Kilogr.

Hafer: 257,303 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 25,190 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 66,320 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 348,813 Kilogramm.

Mais: 9995 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 762 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 10,757 Klgr.

Oelsaaten: 10,000 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 30,450 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 32,190 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 72,640 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 19,730 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.).

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,120 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,030 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,300 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 30,390 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 60,840 Kilogramm.

Roggen: 30,030 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 282,650 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 20,100 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 60,822 Klgr. auf resp. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 393,602 Kilogr.

Gerste: 2475 Klgr. nach der Posener Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 19,580 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 32,055 Kilogr.

Hafer: 40,392 Kilogr. nach der Posener Bahn, 36,430 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 15,130 Kilgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 29,580 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 121,530 Kilogramm.

Mais: 15,186 Kilogr. nach der Posener Bahn.

Oelsaaten: 15,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,240 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 5100 nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 30,340 Klgr.

Hülsenfrüchte: 13,588 Kilogr. nach der Posener Bahn, 9930 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 23,518 Klgr.

Posen, 28. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. Roggen: geschäftslos, matt. Gek. — Ctr. Mai-Juni 130 Br., Juni-Juli 132 Gd., September-October 133 Gd. — Spiritus: matter. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —. Mai 50,70 bez., Juni 51—50,90 bez. u. Br., Juli 51,70 bez., August 52,40 bez. u. Gd., September 52,50 Br. Loco Spiritus ohne Faß 50,70 Gd.

—r. **Breslau**, 29. Mai. [Moritzhütte, Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.] Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Friedländer, eröffnete die heutige ordentliche Generalversammlung, in welcher 38 Stimmen vertreten waren. Derselbe theilte mit, daß auch im Jahre 1877 die Hochöfen sowie die Eisenerzförderungen außer Betrieb waren. Es wurde berichtet, daß von dem per ult. December 1877 verbleibenden Roheisenbestand de Ctr. 201,895 im Laufe dieses Jahres Ctr. 140,000 zum inventirten Preise verkauft sind und in Folge des wesentlichen Rückganges der zum Hochofenbetriebe erforderlichen Backkohlen beschlossen, einen Ofen auf Moritzhütte demnächst in Betrieb zu setzen. Von dem Verlesen des Geschäfts-Berichtes wurde Abstand genommen und Decharge ertheilt.

* **[Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit]** (vorm. Gebr. Bauer und vorm. Gebr. Rehorst), Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto pro 1877 befinden sich im Inseratentheil.

Ausweise.

Wien, 29. Mai. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	263,587,010 Fl.,	Abn. 3,684,130 Fl.
Metallschatz	137,453,633 „	Unverändert.
In Metall zahlbare Wechsel	11,494,673 „	Abn. 7,900 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	7,986,019 „	Abn. 1,243,845 „
Wechsel	96,099,360 „	Abn. 3,307,130 „
Lombarden	25,176,600 „	Abn. 262,500 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	2,007,333 „	Abn. 28,200 „
Giro-Einlage	220,505 „	

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 22. Mai.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 29. Mai. [Fünfzigjähriges Jubiläum.] Der Sterbekassen- und Kranken-Unterstützungs-Verein, genannt „zur Einigkeit" feierte am vergangenen Sonntage im Vereinslokal („Schwarze Krähe" auf dem Neumarkt) das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens. Der Vorsitzende, Obermeister R. Müller, beleuchtete in der Festrede mit beredten Worten die segensreiche Wirksamkeit des Vereins während des genannten Zeitraums und übermittelte im Namen des Vorstandes den Vereinsmitgliedern ein prächtig ausgestattetes, lithographirtes Gedenkblatt, welches im Vereinslocal Aufstellung fand. Der Kassenabschluß pro 1877 wies eine Gesammt-Einnahme incl. des vorjährigen Bestandes von 4270 M. 20 Pf., eine Gesammt-Ausgabe von 1125 Mark nach, so daß ein Bestand von 3145 Mark 20 Pf. verbleibt.

Briefkasten der Redaction.

Langjähriger Abonnent. Das Concurs-Proclama über das Vermögen des Fürsten Putbus, datirt vom 2. December 1877.

Es sind in neuerer Zeit wiederum aus der Provinz mehrere anonyme Briefe eingegangen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß dergleichen Einsendungen ohne Weiteres vernichtet werden.

Vermischtes.

× [Zur Erinnerung an Fritz Reuter.] Mit Bezugnahme auf unsere Notiz in Nr 245 unseres Blattes: „Fritz Reuter als Portraitmaler" schreibt uns ein hier lebender Offizier a. D.: Auch ich bin im Besitz eines vorzüglich gelungenen Portraits meines Schwiegervaters, welches Reuter während seiner Festungs Haft gemalt hat, und welches mit der eigenhändigen Unterschrift des Dichters und mit der Bezeichnung des Ortes (Graudenz) nebst der Jahreszahl 1838 versehen ist. — Außerdem habe ich einen von Fritz Reuter unterm 8. September 1867 an meinen Schwiegervater gerichteten Brief, dessen Anfang wörtlich lautet:

„Mein lieber alter Freund und Nachbar von „Dunnemals" „Ja von „Dunnemals", als die Welt mit Brettern vernagelt war und die liebe Sonne durch eiserne Gardinen guckte. Damals war es schwer, gute Freunde zu finden, jetzt laufen sie mir haufenweis zu. Sie sind noch so ein alter Freund ans trüben Tagen &c."

Im Weiteren enthält der Brief ein Stück Lebensgeschichte Reuters und seiner Mitgefangenen.

[Typhon.] Ueber den furchtbaren Typhon, welcher am 11. April in Canton wüthete, entnimmt die „N. Fr. Pr." dem Privatbriefe eines Wieners an seine Familie folgende Schilderung: Donnerstag, den 11. April, wurden Canton und die Ansiedelung der Fremden auf der kleinen im Flusse liegenden Insel Shameen von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht, die selbst hier im Lande der Typhone noch nie ähnlich erlebt worden ist. Während der letzten Tage zeigten sich bereits atmosphärische Störungen und heftige Gewitter zogen in kurzer Unterbrechung über die Stadt. Auch am 11ten, Nachmittags um 2 Uhr, ging ein Gewitter mit starkem Blitz und Donner nieder und schien gegen ½4 Uhr nachzulassen, als plötzlich Eisstücke in Größe von Taubeneiern über Shameen niederfielen. Diesem Phänomen, das bei einer Hitze von 80 Grad Fahrenheit bereits an und für sich höchst merkwürdig erschien, folgte bald ein anderes, furchtbar in seiner Art. Ein Geräusch, ähnlich jenem, das eine Schiffsschraube in ihrer Umdrehung an Bord eines Dampfers erzeugt, ließ sich plötzlich vernehmen, wobei das Steigen und Fallen des sausenden Tones in kurzen, regelmäßigen Zwischenräumen deutlich unterschieden werden konnte. Bevor man sich jedoch über die Ursache des Geräusches klar werden konnte, brach ein Orkan los, der aller Beschreibung spottet. Die Fenster und Thüren flogen ein, die schwersten Möbel begannen sich zu bewegen, die Wände zitterten wie bei einem starken Erdbeben, die Dächer hoben sich und ein furchtbares, betäubendes Sausen und Krachen erfüllte die Luft durch 3—4 Minuten. Dann wurde es wieder still — das Werk der Zerstörung war aber in dieser kurzen Zeit gründlich vollendet. Eine Windhose war über Shameen gezogen und hatte die schöne Ansiedelung der Europäer in wenigen Momenten zerstört. Man konnte dieses Ungeheuer noch in der Ferne verfolgen, wie es als dunkles Gespenst Fensterstücke, Verandas, Ziegel, Bäume und Bootsbestandtheile im rasenden Kreise mit sich führend über die chinesische Stadt dahinzog, einem Drachen ähnlich, der seinen breiten Kopf in den niederhängenden Wolken verhüllte und dessen schiefgeneigter Schweif über das Häusermeer Cantons schleifte. Eine schwarze Rauchsäule, die aus den Trümmern der zerstörten Häuser aufstieg, folgte seiner Bahn und bald loderten auch die Flammen aus der Stadt empor. Es ist leicht begreiflich, daß bei der Kürze und Heftigkeit des Naturereignisses selbst der kaltblütigste Augenzeuge weder daran dachte, noch im Stande war, meteorologische Beobachtungen zu machen. So weit sich augenblicklich feststellen läßt, scheint die Windhose circa fünfzig englische Meilen von der portugiesischen Ansiedelung Macao bei dem Dorfe Sin-hoey entstanden zu sein, und da ein anderes Dorf, circa 10 englische Meilen westlich von Canton, durch dieselbe vollständig zerstört wurde, liegt die Bahn des Drehsturmes beinahe genau Südnord. Die Breite des Wirbels dürfte an der Basis 2- bis 300 Yards (die Yord = 3 Fuß) betragen haben, das eigentliche Centrum, das auf seinem Wege durch die radikale Verwüstung des Terrains leicht ersichtlich ist, auf 150 Yards beschränkt gewesen sein. Die Ansiedlung Shameen wurde in der obenbezeichneten Breite ungefähr zwischen dem ehemaligen deutschen und britischen Consulate getroffen und alle in diesem Striche gelegenen Häuser derart beschädigt, daß dieselben mehr oder minder unbewohnbar sind. Das englische Consulat, die Wohnungen von Gepp, Arnhold, Karberg u. Comp., Jardine Mathison u. Comp. wurden theils abgedeckt, theils deren Mauern eingerissen; die Seidenmagazine der meisten Firmen wurden dem Erdboden gleichgemacht und in deren Trümmern viele chinesische Arbeiter begraben, Steine von mehr als Tonnengewicht in den Canal geschleudert, Bäume sammt Wurzeln aus dem Boden gehoben, eiserne Laternenpfähle in der Mitte umgeknickt wie Strohhalme; mit Einem Worte: das schöne Shameen, das in seiner Anlage einem englischen Parke glich, wurde in wenigen Minuten in eine öde Wüstenei verwandelt. Es hat kein Europäer bei dieser Katastrophe das Leben eingebüßt. Dagegen läßt sich die Zahl der verunglückten Chinesen noch gar nicht feststellen, die mehr als 6- bis 8000 betragen dürfte. Wer das Leben und den Verkehr auf dem Canton-Flusse kennt, die Anzahl der dichtgedrängten Boote im engen Canal zwischen Shameen und der Stadt je gesehen hat, wird begreifen, daß in diesem schwimmenden, mit Leichen bedeckten Trümmerhaufen allein, wie er sich nach dem Sturme darbot, Hunderte von Menschen ihr Leben eingebüßt haben müssen. Die weitere Bahn des Orkans in der Stadt ist durch einen breiten Strich formloser Ruinen, Ziegel- und Mörtelhaufen gekennzeichnet, unter deren Schutt Tausende von Chinesen begraben liegen. Es mag noch erwähnt werden, daß dieser Drehsturm von den Chinesen Lung-Chi, „der Hauch des Drachen", und auch „Ko-Wei-Lung", der „Drache ohne Schweif", genannt wird, für welches sie dieses Naturereigniß auch wirklich hielten, und wurden beim Herannahen der Windhose von allen Seiten Feuerwaffen abgeschossen, um das Ungethüm zu vertreiben."

[Ueber die Fortpflanzung des Kuckucks] bringt der „Rhein. Cour." folgende interessante Enthüllungen: Das Kuckucksweibchen legt von Mitte Mai bis ungefähr Mitte Juni seine Eier und zwar nur in Zwischenräumen von ca. acht Tagen. Diese auffallende, aber sichere Thatsache hängt unzweifelhaft mit der Nährweise und der Magenbeschaffenheit des Vogels zusammen. Der Kuckuck versorgt seine Küche fast ausschließlich mit jenen langhaarigen Raupen, die nur von äußerst wenigen Insectenfressern berührt werden. Dadurch wird er unseren Wäldern zum großen Segen; denn gerade unter jenen Fressern finden sich die schlimmsten Feinde des Forstes, indem z. B. die hierher gehörige Nonne und die Prozessionsraupe häufig die ausgedehntesten Verheerungen anrichten. Diese Art des Nahrungsmaterials macht es begreiflich, daß der Vogel eine ganze Unzahl von einzelnen Thieren verschlingen muß, weil dieselben bei verhältnißmäßig bedeutendem Körperumfang an wirklichem Nährstoff doch nur wenig darbieten. In einem erlegten Kuckuck fand Dr. Altum außer anderweitigem Inhalte 97 zum Drittheile erwachsene Processionsraupen, die erst vor einigen Minuten mußten verzehrt worden sein, in einem anderen 43 völlig entwickelte. Der Mageninhalt eines dritten wies 173 Stück sieben Linien lange Raupen auf. In Folge dessen erscheint der Kuckucksmagen, dessen innere Wände von eingebohrten Haaren förmlich pelzartig aussehen, in ungewöhnlicher Größe und beschränkt die an sich schon enge Bauchhöhle noch der Art, daß für den Eierstock nur ein kaum genügender Raum übrig bleibt. Hierin ist es begründet, daß das Kuckucksei im Verhältniß zum Vogel sehr klein ist und sich auch so langsam entwickelt, daß, wie bereits bemerkt, die Eierlage jedesmal nur nach bestimmten Pausen stattfinden kann. Daß der Kuckuck seine Eier unseren kleinen und kleinsten Singvögeln überliefert, ist allgemein bekannt. Von hohem Interesse ist dabei die Art, wie er's fertig bringt, auch diejenigen Nester zu belegen, deren Inneres er direct unbedingt nicht erreichen kann. Nach der genauen Beobachtung Adolf Müllers u. A. legt er in diesem Falle sein Ei in unmittelbarer Nähe des ausersehenen Nestes auf die Erde, nimmt dasselbe vorsichtig — es ist außerordentlich dünnschalig — in den weitgeöffneten Schnabel und placirt es auf diese Weise in die kleine Wiege. Nach demselben Forscher besucht der weibliche Kuckuck dann und wann die Stätten, welche seine Nachkommenschaft beherbergen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er dabei Veranlassung nimmt, seinem Kinde durch Entfernen des übrigen Nestinhaltes ein gemächlicheres Bett und — einen reichlicher besetzten Tisch zu verschaffen.

[Zur Reise des Schah.] Nach dem „Wiener Fr.-Bl." trifft der Privatsecretär des Schah, Ali Khan, in einigen Tagen wieder in Wien ein, um persönlich Alles für den Empfang seines Gebieters vorzubereiten. Einer Meldung dieses Secretärs zufolge dürfte Wien in diesem Sommer zweimal das Vergnügen haben, den Schah in seinen Mauern zu sehen. Verschiedene Umstände, darunter auch der vor seiner Abreise von Teheran erfolgte Aufstand, haben nämlich Nasr-Eddin bewogen, seinen ursprünglichen Reiseplan bedeutend zu ändern, um nur bald wieder in seinen Staaten zurück sein zu können. Der Schah wird daher gleich von London aus die Heimreise antreten und dieselbe, da er ohnedies kein Freund von Seereisen ist, über Oesterreich und Rußland zurücklegen.

[Vertretung Frankreichs auf dem deutschen Lehrertage.] Der französische Unterrichtsminister Bardoux hat einen höheren Unterrichtsbeamten beauftragt, dem zweiten deutschen Lehrertage in Magdeburg beizuwohnen, und dieser Beamte hat sich an den Obmann Schmitt in Darmstadt mit der Bitte gewandt, ihn im Voraus über das deutsche Schulwesen zu orientiren und in Magdeburg persönlich mit ihm zu conferiren.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 29. Mai. Die Blätter besprechen das Exposé Andrassy's. Die „Presse hebt hervor, aus dem geringen Umfange der laut der ministeriellen Erklärung in Aussicht genommenen militärischen Vorbereitung gehe hervor, daß keinerlei kriegerische Action geplant werde. Es handle sich für Oesterreich speciell um die Herstellung geordneter, stabiler Zustände in den Nachbarländern. Eine vorsichtige Regierung sei gezwungen, alle Eventualitäten ins Auge zu fassen. Das „Fremdenblatt" meint, das Exposé werde überall, wo das Gefühl und Verständniß für die Interessen des Reiches lebendig sind, einen wohlthuenden Eindruck hervorbringen, und hofft, der Budgetausschuß werde jetzt seinen Widerstand gegen die Bedeckung des Credites aufgeben. Die „Tagespresse" betont, die Politik Andrassy's sei die nämliche wie früher. Andrassy wolle auch jetzt den Frieden Europas wie die Interessen Oesterreichs gewahrt sehen. (Wiederholt.)

Rom, 28. Mai. Keudell überreichte dem Könige Humbert die Insignien des demselben anläßlich der Thronbesteigung vom Kaiser Wilhelm verliehenen Schwarzen Adler-Ordens. (Wiederholt.)

London, 29. Mai. Das „Bureau Reuter" meldet: Das Gerücht von einem angeblichen Attentat gegen den deutschen Kronprinzen hat seinen Ursprung in dem Versuche, den eine Anzahl deutscher Socialdemokraten am letzten Sonntag vor der deutschen Botschaft machte, um die Ueberreichung einer Loyalitätsadresse der deutschen Arbeiter Londons an den Kronprinzen zu verhindern. Die Socialdemokraten wurden durch einige Franzosen verstärkt, rotteten sich zusammen und sangen die Marseillaise; sie riefen: Nieder mit dem Kronprinzen! Schließlich zerstreute die Polizei die Tumultanten.

Petersburg, 29. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg" constatirt mit Befriedigung den Fortschritt der Situation zu Gunsten des Zusammentrittes des Congresses und der Herstellung einer Verständigung.

Das Journal weist darauf hin, daß Rußland vor 2 Jahren sich in derselben Lage befunden habe, wie Frankreich im Januar 1859. Frankreich erklärte damals, vor Ausbruch des Krieges thun zu wollen, was es nach einem solchen zu thun gezwungen sein würde. Auch der Appell Rußlands an Europa im Jahre 1876 wurde nicht gehört; Rußland mußte auf eigene Kosten sich der schwierigen Aufgabe unterziehen, die Unmöglichkeit des status quo im Orient nachzuweisen. Heute sei dieser Nachweis geführt, es komme jetzt darauf an, eine Conflagration der entgegenstehenden Interessen zu verhindern, welche durch die Berechnungen der Pforte in Bewegung gesetzt werden. Wenn dieser Zweck erreicht würde, wäre für die Interessen der Christen im Orient und den europäischen Frieden viel gewonnen. Obgleich angesichts der Kriegspartei in Konstantinopel, Pest und London immer noch Reserve nothwendig sei, fördere doch jeder Tag die Verständigung. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 28. Mai. Der kaiserliche Hat, wodurch das Großvezierat wieder errichtet und Mehemet Ruschdi zum Großvezier ernannt wird, begründet die Veränderung mit der Nothwendigkeit, das Prestige und die Vorrechte der Krone zu erhalten und die Ruhe und das öffentliche Vertrauen zu sichern. Der Großvezier wird zugleich aufgefordert, die verfassungsmäßigen Reformen durchzuführen. (Wiederholt.)

New-York, 29. Mai. Der Generalpostmeister Key richtete eine Zuschrift an die Bevölkerung der Südstaaten, in welcher er erklärt, die Resolution Potters sei thatsächlich eine Erneuerung des von den Demokraten des Nordens im Jahre 1871 gegebenen Versprechens, dem Süden zu helfen. Die Bewegung zum Sturze Hayes könnte nur gelingen um den Preis eines blutigen Bürgerkrieges; er hoffe, die Leiter der Bewegung würden im Süden nicht die Unterstützung finden, auf welche sie rechneten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 29. Mai. Bezüglich des vom Reichstage gestrichenen Paragraphen 110 der Rechtsanwaltsordnung (Befugniß der Landesjustizverwaltung, während der dreijährigen Uebergangszeit die Freizügigkeit der Rechtsanwälte nach Bedürfniß der Rechtspflege zu beschränken), wodurch das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährdet erschien, hört die „Nordd. Allg. Ztg.", seitens des Reichsjustizamtes und des preußischen Justizministeriums seien Verhandlungen eingeleitet, welche hoffentlich ein für die preußische Justizverwaltung annehmbares Auskunftsmittel erzielen werden. — Dem „Berliner Actionär" zufolge genehmigte der Handelsminister in den letzten Tagen für die Oberschlesische und Ostbahn die Einführung von Tarifen, welche den Seeexport von schlesischen Steinkohlen ermöglichen. Derselbe ordnete ferner die Erhebungen über die Anlage und Erweiterung von Kohlenverladevorrichtungen in den Hafenplätzen an.

Berlin, 29. Mai. Die „Post" ist gegenüber der Meldungen des „Osservatore Romano" und anderer Blätter über die anläßlich des Attentats angeblich zwischen dem Kaiser und dem Papst stattgehabte Correspondenz in der Lage, das wahre Sachverhältniß mitzutheilen. Cardinal Franchi richtete an Bismarck in Friedrichsruhe ein vom 13ten Mai datirtes italienisches Telegramm, lautend: Se. Heiligkeit, tiefbetrübt über das ruchlose gegen Se. Majestät den Kaiser von Deutschland verübte Attentat, trägt mir auf, Ew. Durchlaucht zu bitten, dem erhabenen Monarchen sein aufrichtiges Beileid über den Vorfall und seine herzlichsten Glückwünsche, daß er der Gefahr entgangen, zur Kenntniß zu bringen. Das Telegramm Bismarcks vom 14. Mai lautet: Indem ich Ew. Eminenz für das Telegramm danke, welches Sie an mich zu richten die Güte hatten, beeile ich mich Sie zu benachrichtigen, daß ich den Inhalt desselben unmittelbar zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers bringen werde. Ein Telegramm Bismarcks vom 15. Mai lautet: Nachdem ich die Befehle Sr. Majestät des Kaisers eingeholt, erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich Ew. Eminenz ergebenst bitte, Sr. Heiligkeit dem Papste den aufrichtigen Dank des Kaisers für die Sr. Majestät aus Anlaß des Attentates vom 11. Mai bewiesene freundliche Theilnahme aussprechen zu wollen.

Wien, 29. Mai. In der österreichischen Delegation antwortete Andrassy auf die Interpellation Sturms wegen Vorlage des Vertrages von San Stefano und welche Punkte die Interessen Oesterreichs berühren, indem er die Volage des Vertrages in Aussicht stellte. Betreffs der zweiten Frage skizzirte Andrassy die Hauptpunkte: Er verlangt einen wirklichen Frieden und nicht den Keim neuer Complikationen. Die Ausdehnung der Grenzen Bulgariens erregt begründete Besorgnisse; ebenso die zweijährige Occupation Bulgariens und die theilweise Besetzung Rumäniens nebst dem freien Truppendurchzug. Ein weiterer Punkt ist die Begrenzung der kleinen Nachbarstaaten. Diese Punkte obwohl im Allgemeinen kein Bedenken gegen Gebietszuwachs für Serbien und Montenegro bestehen, wurden den Mächten und Rußland offen gekennzeichnet. Dafür wird die Regierung auf dem Congresse offen und ehrlich wirken.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt a. M. 29. Mai, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193, 50. Staatsbahn 221, 25 Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Günstig.

Hamburg, 29. Mai, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193, —. Franzosen —, —.

Berlin, 29. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Oesterr. Credit-Actien	388 50	387 —	Wien kurz	170 —	169 50
Oesterr. Staatsbahn	444 —	441 —	Wien 2 Monat	169 —	168 50
Lombarden	126 —	122 50	Warschau 8 Tage	2?7 50	206 —
Schles. Bankverein	78 —	78 —	Oesterr. Noten	170 50	170 —
Bresl. Discontobank	60 —	58 —	Russ. Noten	207 70	206 75
Schles. Vereinsbank	54 —	54 —	4½ % preuß. Anleihe	104 90	104 90
Bresl. Wechslerbank	68 —	68 —	3½ % Staatsschuld	92 50	92 50
Laurahütte	74 25	73 90	1860er Loose	107 60	106 75

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 80, 90.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Posener Pfandbriefe	94 75	94 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	109 30	109 25
Oesterr. Silberrente	56 10	56 10	Rheinische	109 25	108 —
Oesterr. Goldrente	62 60	62 25	Bergisch-Märkische	74 25	73 —
Türk. 5 % 1865er Anl.	14 —	12 50	Köln-Mindener	103 75	100 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 80	55 50	Galizier	106 75	106 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	34 10	34 25	London lang	— —	20 25
Oberschl. Litt. A.	125 —	123 50	Paris kurz	— —	81 05
Breslau-Freiburger	60 —	58 60	Reichsbank	153 50	153 25
R.-O.-U.-St.-Actien	102 —	101 50	Disconto-Commandit	121 25	118 25

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 389, 50. Franzosen 444, 50. Lombarden 128, —. Disconto-Commandit 122, —. Laura 74, 75. Goldrente 62, 75. Ungarische Goldrente 74, 40. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Andauernd günstig. Spielwerthe, besonders Lombarden schließlich steigend. Rheinische Bahnen lebhaft, nachträglich über Notiz gesucht. Banken und Montanpapiere besser. Oesterreichische Renten wenig höher, russische Fonds behauptet, Valuta erheblich anziehend. Discont 3 pCt.

Wien, 29. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Papierrente	63 85	64 02½	Anglo	99 75	98 75
Silberrente	66 —	66 05	St.-Esb.-A.-Cert.	258 25	257 25
Goldrente	73 70	73 60	Lomb. Eisenb.	73 —	72 25
1860er Loose	115 —	114 70	London	119 10	119 20
1864er Loose	142 50	141 50	Galizier	250 50	250 25
Creditactien	226 50	225 80	Unionbank	59 25	59 75
Nordwestbahn	111 50	112 —	Deutsche Reichsb.	58 77½	58 85
Nordbahn	210 —	210 50	Napoleonsd'or	9 52½	9 51½

Ungar. Goldrente 87, 60.

Paris, 29. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3 % Rente 75, 42. Neueste Anleihe 1872 111, —. Italiener 75, 25. Staatsbahn 558, 75. Lombarden 156, 25. Türken 13, 40. Goldrente 63, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. Steigend.

London, 29. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 03 Italiener 74, 75. Lombarden 6, 03 Türken 13, —. Russen 1873er 83¾ Silber —, —. Glasgow —. Wetter: Regen.

Glasgow, 29. Mai. Roheisen 49, 6.

Berlin, 29. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Steigend.		
Mai	211 —	208 —	Mai	62 80	62 —
Juli-August	203 —	202 —	Sept.-Oct.	61 80	61 30
Roggen. Fester.					
Mai	135 —	134 50	**Spiritus.** Träge.		
Mai-Juni	135 —	134 —	Mai-Juni	52 30	52 40
Juni-Juli	135 —	134 —	Juni-Juli	52 30	52 40
Hafer.			August-Sept.	53 90	54 —
Mai-Juni	133 —	133 50			
Juni-Juli	133 —	133 50			

Stettin, 29. Mai, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29	28.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Mai-Juni	203 —	199 50	Mai	62 50	62 —
Juni-Juli	203 —	199 50	Sept.-Oct.	60 75	60 —
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Mai-Juni	132 —	130 —	loco	51 60	51 60
Juni-Juli	132 —	130 —	Mai-Juni	51 30	51 30
			Juni-Juli	51 30	51 30
Petroleum.			Juli-August	52 20	52 20
loco	11 50	11 50			

(W. T. B.) **Köln**, 29. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Mai 20, 25, per Juli 20, 30. Roggen per Mai 14, 20, per Juli 14, —. Rüböl loco 34. 50, per Mai —, —, pr. Octbr. 34, 20. Hafer loco 15, —, pr. Mai 14, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 29. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, Mai —, —, per Juni-Juli 203, —. Roggen fester, per Mai —, —, per Juni-Juli 129, —. Rüböl ruhig, loco 63½, per Mai 63½. Spiritus matt, per Mai 42¾, per Juni-Juli 43, per Juli-August 44, per August-September 45. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Paris**, 29. Mai. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per Mai 67, 50, per Juni 66, 25, per Juli-August 65, 50, per September-December 63, 25. Weizen fest, per Mai 32, 75, per Juni-Juli 31, —, per Juli-August 30, —, per September-December 28, 75. Spiritus ruhig, per Mai 60, 25, per September-December 60, 50. Wetter: Regnerisch.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 29 Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht. Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 294, —. Roggen loco flau, per Mai 174, per October 179, —. Rüböl loco 39½, per Mai 37½, per Herbst —. Raps loco —, per Mai —, per Herbst 392. — Wetter: Schön.

Hamburg, 29. Mai, Abends 9 Uhr — Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56. Lombarden 158, 50 Italiener — —. Creditactien 194, 50. Oesterreichische Staatsbahn 556, 50. Rheinische 109, 62. Berg.-Märkische 74⅝. Köln-Mindener 104. Neueste Russen 81¼. Matt, Schluß animirtfest.

(W. T. B.) **Wien**, 29. Mai, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 227, —. Staatsbahn 260, 25. Lombarden 73, 50. Galizier 250, 75. Anglo-Austrian 99, 50. Napoleonsd'or 9, 51½. Renten 63, 85. Deutsche Marknoten 58, 70. Goldrente 73, 85. Ungar. Goldrente 87, 90. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordwestb. —, —. — Matter.

Paris, 29. Mai, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Sehr belebt.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
3proc. Rente	75 42	75 40	Türken de 1865	13 55	12 67
5proc. Anleihe v. 1872	110 97	111 05	Türken de 1869	47 —	46 60
Ital. 5proc. Rente	75 20	75 25	Türkenloose	— —	35 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	555 —	550 —	Goldrente	63	63
Lombard. Eisenb.-A.	157 50	157 25	1877er Russen	84⅞	84¼

Ungarische Goldrente 76.

Frankfurt a. M., 29. Mai, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 193, 75, Staatsbahn 221, 62. Lombarden 64. Oesterr. Goldrente 62, 75. Ungar. Goldrente 74⅝. Neue Russen 81⅞. Oesterr. Silberrente —, —. Fest.

London, 29. Mai. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2 pCt. Bankeinzahlung 80,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Consols	97⅜	97¼	6pr. Ver. St.-Anl.	107½	107½
Italien. 5proc. Rente	74⅜	74⅞	Silberrente	57, —	56½
Lombarden	6¼	6,01	Papierrente	54, —	—, —
5proc. Russen de 1871	81¾	81½	Berlin	—, —	20, 56
5proc. Russen de 1872	81½	81¼	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 56
5proc. Russen de 1873	83⅝	83⅝	Frankfurt a. M.	—, —	20, 56
Silber	53¼	53¼	Wien	—, —	[illegible] 15
Türk. Anleihe de 1865	14	12¾	Paris	—, —	[illegible] 20
6proc. Türken de 1869	13⅞	12⅝	Petersburg	—, —	[illegible], —

[7378] Berlin W., 25. Mai 1878.

Bekanntmachung.

Verzollung der Packete im Verkehr mit Dänemark und der Schweiz an der Grenze.

Vom 1. Juni ab kann die Verzollung der nach Dänemark und nach der Schweiz gerichteten Packete auf Verlangen der Absender bereits an der Grenze oder bz. im Ausschiffungshafen stattfinden, sobald der Absender sich zur Zahlung der Zollgebühren und der etwaigen Kosten für die Verpackung ꝛc. verpflichtet. Das gedachte Verlangen muß auf der Packetadresse und auf der Sendung selbst durch den Vermerk: „Zur speciellen Revision an der Grenze. Frei von Zoll- ꝛc. Kosten" ausgedrückt sein. Die Zollgebühren werden, nachdem die Verzollung stattgefunden hat, im Wege des Postvorschusses von dem Absender eingezogen. Die gleiche Einrichtung wird für Packete aus Dänemark und aus der Schweiz getroffen.

Kaiserliches General-Postamt.
Wiebe.

Für die an beiden Füßen gelähmte Wittwe, Handschuhnähterin, sind eingegangen: von Ungenannt 1 M., 1 M. 50 Pf., 3 M., 3 M., 5 M., 1 M. 50 Pf., 3 M., 1 M., 2 M., 1 M., 3 M. (Brieg), 50 Pf., desgl. Brieg 1 M. 50 Pf., Reichenbach 3 M., von Frl. R. 2 M., Fr. Bankdirector Franz 3 M., von „Philanthropos", Hirschberg, 1 M., Dr. Krause in Strehlen 3 M., Pastor G. in Schwoitsch 3 M., L. Leipziger in Fraustadt 3 M., R. K. in Brieg 1 M., Schuhmachermeister Schöps 2 M., P. Z. K. (Peiskretscham) 5 M., von A. B. in Beuthen 2 M., O. G. 3 M., Frl. F. 1 M., M. R. (Goldberg) 5 M., Pastor Herdtmann in Reichenstein 10 M., Prof. Herz 3 M.

All den mildthätigen Händen, wie der wohllöblichen Expedition dieser Zeitung herzlichsten Dank! Das Versetzte ist eingelöst und noch darüber, auch Arbeit wieder da, große Freude. Thränen des Dankes. Gott lohn's!
[7481] P. Gerhard, Diak.

Ich bin in gleicher Amtseigenschaft zum 1. Juni c. nach Hirschberg in Schles. versetzt und werde mein Amt daselbst am 1. Juni c. antreten.
Landeck i. Schl., den 20. Mai 1878.
1943 **Felscher,**
Rechtsanwalt und Notar.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Louis Nova in Posen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 29. Mai 1878.
Dorothea Herrnstadt, geb. Fränkel.

Durch die glückliche Geburt einer munteren Tochter wurden hocherfreut
Ludwig Mamelok und Frau Jeannette, geb. Wechsler.
[5521]
Breslau, den 29. Mai 1878.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Charlotte Anna v. Ohlendorff mit dem Prem.-Lieut. im 2. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 76 Hrn. Hanno v. Dassel in Hamburg. Frl. Margareta Köhlmann in Rosengarten bei Frankfurt a. O. mit dem Lieut. im Ostpreuß. Füs.-Regt. Nr. 33, command. z. Kriegsakademie, Herrn Bigge in Berlin. Frl. Jenny von Béguelin in Frankfurt a. O. mit dem Lieut. der Reserve im 2. Brandenb. Ulanen-Regt. Nr. 11 Herr A. Köhlmann in Rosengarten bei Frankfurt a. O.

Verbunden: Herr Philipp von Borries mit Frl. Theodore v. Lär in Heidelberg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn v. Gadenstedt in Gadenstedt. Herrn Oberlehrer Dr. Buddensieg in Dresden. — Eine Tochter: Herrn Prof. Dr. Fräntzel in Berlin.

Gestorben: Fr. Hauptm. Jenny v. Platen, geb. Reichhoff, in Berlin. Königl. Oberst z. D., Ritter des Eis. Kreuzes I. Klasse, Herr Carl Friedrich Wilhelm v. Zitzewitz in Stolp.

Lobe-Theater. 7385

Donnerstag, den 30. Mai. Z. 17. Male: „Jeanne, Jeannette, Jeanneton."
Freitag. „Mamsell Angot." Operette in 3 Acten von Clairville, Siraudin und Konning. Deutsch von E. Dohm. Musik von Ch. Lecocq.

Sommertheater

im Concerthause, Dir.: A. Cossmann.
Donnerstag, den 30. Mai. „Der Zankapfel." „Der Artillerist in der Küche." „Die einzige Tochter." Vor und nach der Vorstellung Concert. Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.
Freitag, den 31. Mai. Dieselbe Vorstellung. [7384]

Breslauer Volks-Theater

im deutschen Kaisergarten.
Donnerstag, den 30. Mai: [7380]
Italienische Nacht.
Großes Volks- und Gartenfest mit Theater, Concert, Illumination, Feuerwerk ꝛc.
Entree 50 Pf. Anfang 4 Uhr.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater im Garten.
Heute: [7151]
Concert und Vorstellung.
Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute, zum Himmelfahrtstage:
Großes Concert
von der Breslauer Concert-Capelle.
Director Herr Trautmann.
1. Debut des neuengagirten Orchester-Mitgliedes Harfenvirtuos Hrn. Moser.
Anfang 5 Uhr. [7336]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Morgen Freitag:
Sinfonie-Concert.
Sinfonie A-moll, Mendelssohn.
Sylphentanz von Parish (Harfensolo).
Virgo Maria für Cello und Harfe, Herren Schubert und Moser.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Zelt-Garten.

Heute, am Himmelfahrtstage:
Früh-Concert
von 11¼—1 Uhr ohne Entree.
[7294]
Nachmittag-Concert.
Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.
Morgen: Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Vormals [7362]
Weberbauer's Brauerei.
Heute, zum Himmelfahrstage:
Grosses Festconcert
ohne Entree.

Brauerei Gebr. Roesler.

Heute, Himmelfahrtstag, früh von 11—1 Uhr:
Militär-Concert
ohne Entree. [7387]
Bockbier-Ausschank.

Volks-Garten.

Heute Donnerstag, den 30. Mai:
Extra-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments.
Anfang 4 Uhr. [7413]
Entree 20 Pf. Kinder frei!
Grube.

Hildebrand's Etablissement.

Heute Donnerstag:
Großes Militär-Concert.
Anfang 4½ Uhr. [7417]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.
C. Englich.

Schiesswerder.

Heute Donnerstag, 30. Mai, Himmelfahrtstag:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10, Capellmeister W. Herzog.
Anfang 4 Uhr. [7377]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf., Kinder frei.
Die geehrten Mitglieder der Concert-Gesellschaft „Casino" haben freien Eintritt gegen Vorzeigung ihrer Karte.

Eichen-Park.

Heute Donnerstag, den 30. Mai:
Großes Militär-Concert
von der Capelle des Königlichen 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister Herr J. Peplow.
Anfang 3½ Uhr.
Entree Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.
[7386] Kinder frei.
Bei eintretender Dunkelheit: Brillante bengalische Beleuchtung des ganzen Parks.

Bergkeller.

Heute Donnerstag:
Grosses [7392]
Familien-Kränzchen.

Zur
Tanz-Musik in Rosenthal
auf heute Donnerstag ladet erg. ein
[5496] **J. Seiffert.**
Von 6 Uhr ab:
Gemengte Speise.

Matthias-Park.

Heute von 6 Uhr ab:
Gemengte Speise.
[5515] C. Kassner.

Oderschlösschen. 5501

Heute Donnerstag:
Gemengte Speise,
sowie täglich große Krebse, frische Backfische, Schlei und Hechte.

Brauerei Sibyllenort. 7412

Himmelfahrtstag:
Concert,
ausgeführt von der Capelle des 2. Schl. Jäger-Bats. Nr. 6 unter Leitung des Capellmeisters Herrn Theubert.

Nur reingehaltene Weine.
Littmann's Hôtel zur „Nova",
Grüne Baumbrücke 1,
Hotel, Restaurant und Weinhandlung,
empfiehlt seine neu und elegant eingerichteten Localitäten u. Fremdenzimm.
Beste Küche.
3 Marmor-Billards. 3 Marmor-Billards.
In- u. ausländische Biere.

Blaschke's Weinhandlung
(vormals Alexander- und Lessingstraßen-Ecke), [5523]
Heinrichstr. 6, vor dem Oderthor,
empfiehlt sich zur gütig. Beachtung mit neuer Damenbedienung.

Für die uns von geehrten Gönnern, Freunden und lieben Verwandten zu unserer goldenen Hochzeitsfeier dargebrachten zahlreichen Glückwünsche, welche uns sehr erfreut, statten wir, da einzelne Danksagungen nicht wohl angänglich sind, auf diesem abgekürzten Wege unsern herzlichsten, verbindlichsten Dank ab. [2062]
Guttentag, den 27. Mai 1878.
Arnt nebst Frau.

Die dem Herrn Lohndiener Elias Frenkel und dessen Sohn auf dem Karlsplatze zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit abbittend zurück.
[5500] Minna Lewkowitsch.

Circus Renz,

Louisenstraße.
Sonnabend, den 1. Juni 1878, 7¼ Uhr:
Eröffnungs-Fest-Vorstellung,
an welcher sich das ganze Personal betheiligen wird.

Besonders hervorzuheben:
Quadrille à la Grand Duchesse
geritten von 16 Damen.
(Ich mache auf die hohe Eleganz der Costume, sowie auf die Fertigkeit der Reiterinnen besonders aufmerksam.)
Das Schulpferd **Croziany**, geritten von Fräul. **Elvira Guerra.**
Die bezauberten Hüte.
Komisches Entree von den Clowns **Scroggs, Branen** und **Hudson.**
Die hohe Schule,
geritten v. Hrn. **J. W. Hager** mit dem Isabellen-Hengste **„Albinos".**
Die 5 Beduinen
in ihren großartigen Exercitien.
Das berühmte Sprungpferd **D. B.**
(vom Plumpudding a. d. Ivanstute), geritten von Frau **Amanda Hager.**
Mr. Tom Alvantee,
genannt „der König der Equilibristen, in seinen Productionen am Balance-Trapez.

Preise der Plätze:
Ein Logensitz 3 Mk., Tribüne u. numerirter Platz 2 Mk., Sattelplatz (Stehplatz) 2 Mk., I. Platz (Gallerie) 1 Mk. 50 Pf., II. Platz (Gallerie) 1 Mk., III. Platz 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener bezahlen auf dem I., II. u. III. Platz die Hälfte. — Die Kasse ist von Morgens 10 Uhr bis zu Ende der Vorstellung ununterbrochen geöffnet. [7419]
Billets gelten nur zu der Vorstellung, zu welcher sie gelöst sind.
Programme sind im Circus à 10 Pf. zu haben.

Sonntag, den 2. Juni:
Vorstellung.
E. Renz.

Medicinische Section.
Freitag, den 31. Mai, Abends 6 Uhr: [7373]
1) Herr Prof. Dr. **Förster**: Ueber combinirte Augenmuskel-Lähmungen cerebralen Ursprungs.
2) Herr Prof. Dr. **O. Simon**: Ueber Granulations-Geschwülste der Haut (mit Demonstrationen).

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 3. Juni:
Stiftungsfest in Pirscham.
Billets für Mitglieder 75 Pf., für deren Gäste 1 Mark bis Sonnabend beim Schuldiener John, Taschenstr. Nr. 26/28. [7363]

Breslauer Kälber-Impf-Institut,

Ziegelgasse 1, am Augustaplatze.
Impfung mit Kälberlymphe täglich Nachmittags von 3—4 Uhr.
[6353] **Dr. M. B. Freund.**

Beginn der Saison 15. Mai.
Bad Langenau,
½ Stunde vom Bahnhof Habelschwerdt, in der Grafschaft Glatz (3 Std. v. Breslau).
Klimatischer Curort, Stahl- und Moor-Bäder.
Bezug von Brunnen, Molken, Bäderingredienzien aller Art.
Arzt, Apotheke, Post u. Telegraphenamt am Orte.
Hôtels: Curhaus (Stadtkoch Müller aus Breslau). **Schneider's Gasthaus. Logirhäuser,** unter Adresse: Berghaus, Eintracht, Elisenhof, Erholung, Flora, Fortuna, Gottwald, Heinrichshof, Hoffnung, Villa Lehmann, Lindenhof, Merkur, Post, Schweizerhaus Wohnungs-Bestellungen. — **Brunnenversandt pr. Flasche 50 Pf.** Anfragen zu richten an **Badearzt Dr. Ebstein.** [1738]
Curverwaltung: Rösner.

Filet-Handschuh,
Handarbeit von bester Mailänder Seide, Preis je nach Gewicht, von Schapp kostet das Paar nur 60 Pf.,
Zwirn-Handschuh,
Kinder 25 Pf. Damen 40 Pf. Herren 50 Pf.
Patent-
Kinder-Strümpfe
von Estremadura Nr. 6, englisch lang und von gewöhnlich starker Baumwolle, weiß und nur in waschbaren Farben, auch durchbrochene, nach Preis-Liste.
Leichte
Herren-Socken,
Paar 20 Pf., gestrickte Paar 60 Pf.
Bunte Damen-Strümpfe, Paar 50 Pf., auch écru englisch lang, Paar 50 Pf., von Estremadura gestrickte Damen-Strümpfe, mit Patent und Zackenrand, in 3 verschiedenen Fußgrößen, ganz besonders für Ausstattungen zu empfehlen.
Corsets,
stets mehrere 100 Dtzd. am Lager, in allen Farben und Weiten,
gewöhnl. Façon 1 M. bis 1,80,
Wiener Façon 2 M. bis 2,50,
Cüraß-Façon 3 M. bis 5 M.,
zur Auswahl bereitwilligst mitgegeben. [7407]
J. Fuchs junior,
Ohlauerstraße 20,
gegenüber der Bischofstraße.

VI. Auflage, 1878.
Der Königl. Botanische Garten zu Breslau.
Führer durch denselben
von
H. R. Goeppert.
Verlag von **E. Remer** in Görlitz. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** vorräthig in **E. Morgenstern's Buchhandlung, Ohlauerstrasse 15.**
Preis 30 Pf. [7369]

Im Verlage von Wilhelm Hertz in Berlin NW. ward soeben ausgegeben: [2056]
Jugenderinnerungen eines alten Berliners
von **Felix Eberty,**
Professor in Breslau.
Octav 27½ Bogen eleg. geb. Preis 7 Mark.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Einzig kunstvolle Maskirung
Hoher Schulter
und Hüften, Verschönerung normaler Büste (ohne Polster noch Stahlstäbe). Zu schöner Haltung praktische Einrichtungen. Bequem und schön sitzende Corsets für corpulente Damen werden nach Maß gefertigt von [6184]
A. Franz, Breslau, Elisabetstr. 5, 1. Et.

Oberschlesische B. Stamm-Actien.
Die Versicherung gegen die am 1. Juli c. stattfindende Pari-Verloosung übernehmen billigst [6756]
Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27.

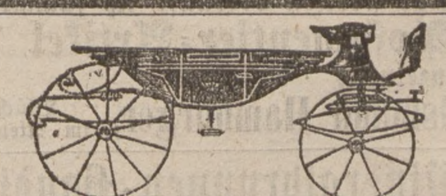
Mein
Magazin,
Specialität für Oberhemden, Kragen und Manchetten,
bietet nach Eintreffen sämmtlicher Neuheiten für die Saison in englischen, französischen und deutschen praktischen wie auch eleganten
Herren-Artikeln
[7399] die größte Auswahl.
Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Wichtig für
Herren!
Anerkannt vorzüglichste Oberhemden,
welche nach Maass, für **jede Figur passend,** geliefert werden, sind **Specialität** meiner Firma.
Kragen, Manchetten nur in besten Leinen,
Cravattes, französische und englische Fabrikate, sowie sämmtliche
Herren-Mode-Artikel
nur besseren Genres sind in erstaunlich grosser Auswahl für die Saison eingetroffen. [7409]
Siegfr. Wolfheim,
Schweidnitzerstrasse 8.

Specialität für Herren.
Oberhemden unter Garantie des Gutsitzens in elsasser Chiffon mit 3fachem Bielefelder Leineneinsatz à Stück 5 Mark, bei vorzüglicher Näharbeit und Wäsche, baumw., wollene, halbwollene und seidene, sowie ganz seidene Gesundheitshemden in Schweiß und Wäsche nicht eingehend. Unterbeinkleider in Tricot, Leinen, Zwirn und Drill, zum Reiten sowohl auch leichte und bequeme zum Reise, reguläre Arbeit. Manchetten und Kragen stets neueste Façons, seidene Cachenez, Cravatten und Shlipse, Zwirn- und seidene Handschuhe, Mez'sche Netz-Jacken, Rumpf'sche schweizer Krepp-Unterkleider, Waldwolljacken, Reisewesten, Hosenträger, Knopf-Garnituren neueste Mechanik, Reisedecken, Wiener Schlafdecken, Steppdecken, Taschentücher in Seide, Leinen und Battist, Frottir-Handtücher und alle Badeartikel. Baumwollene, wollene, seidene und Zwirnjacken, couleurte Oxford- und Britanne Oberhemden in großer Auswahl. Alle in dieses Fach gehörende Artikel verkaufe in guter reeller Waare zu billigsten festen Preisen. [7370]
Heinrich Adam,
in der Passage, Nr. 9 Königsstr. Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Bisher nur im Ganzen. **Partiewaaren-Verkauf.** Jetzt auch im Einzelnen.
Der Damenwelt empfehle ich die modernsten Kleiderstoffe, schwarze Cachemir, alle Arten Futterstoffe unter Fabrikpreisen.
Jeder Käufer erhält ein Rabattbuch. [7081]
Emanuel Fränkel jr.,
12 Carlsstr. 12, schrägeüber dem Kgl. Palais.

Etablissement zum Tauentzien,
Tauentzienplatz 1b,
Eröffnung des Gartens,
vorzügliche Küche, Mittag im Abonnement von 85 Pf. ab.
Von heut ab auf Wunsch des Publikums [7376]
Wiener Kaffee, Gefrorenes ꝛc.
Oppelner, Culmbacher, Pilsener und Grätzer Biere in bester Qualität.
Erdbeer- und Champagner-Bowle per Fl. Mark 1,20—1,50.
Rhein- und Moselweine " " " 0,80 u. höher.



Große Auswahl eleganter Wagen neuester Façon empfiehlt unter Garantie zu den solidesten Preisen, auch stehen gebrauchte Wagen zum Verkauf. [7257]
C. G. Froelich's Wagen-Magazin und Fabrik,
Schuhbrücke 53, Messergassen-Ecke.
Am Maschinenmarkt nicht vertreten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Sonntag-Extrazug Breslau-Brieg.

Von Sonntag, den 2. Juni c., ab wird bis auf Weiteres an jedem Sonntage, außerdem auch am Pfingstmontage, Abends 11 Uhr, ein Extrazug nach Ohlau und Brieg abgelassen werden. Derselbe wird I., II. und III. Klasse führen und nach Bedarf in Kattern und Leisewitz anhalten; zur Benutzung berechtigen Tour- und Retour-Billets. Gepäckbeförderung findet mit diesem Zuge nicht statt; auch nimmt derselbe auf den Zwischen-Stationen keine Passagiere auf.

Breslau, 28. Mai 1878. [7401]

Königliche Eisenbahn-Commission.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Juni c. ab werden versuchsweise die diesseitigen Schnellzüge Nr. 7 und 8 auf Station Herrnprotsch anhalten, wenn daselbst Passagiere aufzunehmen oder abzusetzen sind. [7366]

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. [7416]

Heut, am Himmelfahrtstage, und dann sonn- und festtäglich bis auf Weiteres — auch Pfingst-Dinstag — verkehren außer den bisherigen Abends-Extrazügen zwischen Breslau—Sibyllenort und Oels noch besondere Extrazüge zwischen Breslau Stadtbahnhof und Sibyllenort, welche auch bei Pöpelwitz und am Schießwerder (außer an den gewöhnlichen Stationen) anhalten. Abfahrt vom Stadtbahnhof $3^{0}\ 35^{1}$ Nachm., Ank. in Sibyllenort $4^{0}\ 14^{1}$. Abfahrt von dort $9^{0}\ 35^{1}$ Abends, Ank. auf Stadtbahnhof $10^{0}\ 17^{1}$. Näheres im Inserat der letzten Sonntagsnummer dieser Ztg. **Direction.**

Am 1. Juni cr. tritt ein neuer gemeinschaftlicher Tarif für Steinkohlen- und Kokes-Sendungen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Stationen der Märkisch-Posener Eisenbahn via Rothenburg resp. Reppen an Stelle des Tarifs vom 1. September 1874 in Kraft. Druckexemplare sind auf den Verband-Stationen zu haben. Breslau, den 28. Mai 1878.

Für die betheiligten Verwaltungen: [7414]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Unsern Bedarf an Petroleum für die Zeit vom 1. Juli 1878 bis 1. Juli 1879 beabsichtigen wir im Submissionswege zu vergeben; versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind portofrei bis 17. Juni c. bei uns einzureichen, von wo auch die Lieferungsbedingungen gegen 0,50 Mark zu beziehen sind. [2042]

Poln.-Wartenberg, den 16. Mai 1878.

Direction.

Der

XV. internationale Maschinenmarkt

findet statt am 5., 6. und 7. Juni.

Den Besuchern desselben gewähren die Directionen der Oberschlesischen, Breslau-Freiburger, Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn sehr wesentliche **Preis-Ermäßigungen** resp. anderweite Vergünstigungen, sofern **bei Lösung der Fahrbillets gleichzeitig eine Eintrittskarte zum Maschinenmarkte** entnommen wird. — Sämmtliche Stationen der genannten Bahnen sind mit Eintrittskarten versehen. [7365]

Die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Commission.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet **Dinstag, den 4. Juni, Vormittags 11 Uhr,** bei Galisch, am Tauenzienplatz, statt. [7388]

Breslau, im Mai 1878. **Das Directorium.**

Actien-Gesellschaft Breslauer Schlachtvieh-Markt.

Zu der

ordentlichen General-Versammlung,

Freitag, den 7. Juni 1878, Nachmittags 3 Uhr,
im Café restaurant, Carlsstraße 37,

werden die Actionäre hiermit eingeladen. Zur Theilnahme an der Versammlung haben dieselben sich als solche durch Vorzeigen der Actien zu legitimiren, und diejenigen, welche am Erscheinen persönlich verhindert sind, haben ihre Vertreter aus der Zahl der Actionäre mit beglaubigter schriftlicher Vollmacht zu versehen.

Gegenstände der Verhandlung:

1) Geschäftsbericht des Verwaltungsraths.
2) Vorlegung der Bilanz.
3) Wahl zweier Mitglieder in den Verwaltungsrath und der beiden Revisoren.
4) Ertheilung der Decharge.
5) Aufhebung des Beschlusses der General-Versammlung vom 18ten Juni 1877, betreffend die Abänderung des § 11 des Statuts.

Breslau, am 20. Mai 1878. [7191]

Der Verwaltungsrath.

Nachdem die Auflösung des **Theater-Actien-Vereins hier** beschlossen worden ist, fordern wir die Gläubiger desselben auf, sich zu melden.

Breslau, den 28. Mai 1878. [7357]

Die Liquidatoren.
Berger. Friederici.

Donnersmarckhütte,

Oberschlesische Eisen- u. Kohlenwerke Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden unter Bezugnahme auf die Einladung zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung benachrichtigt, daß ein Actionär der Gesellschaft nachträglich folgenden Antrag auf die Tagesordnung der nächsten General-Versammlung eingebracht hat:

Ankauf von eigenen Actien der Gesellschaft behufs Cassation und Verminderung des Actien-Capitals. [7418]

Der Aufsichtsrath der **Donnersmarckhütte,** Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Actien-Gesellschaft.
A. Schmieder.

Zu Engros-Preisen verkaufe ich sämmtliche

Posamentier-Artikel

auch im Einzelnen. [5504]

Siegismund Hamburger, Blücherplatz, im Riembergshof.

Die Mineralbrunnen-Handlung Oscar Illmer, Kupferschmiedestr. 25,

empfiehlt sämmtliche direct von den Quellen bezogene natürliche Mineralwässer in stets frischester Füllung.

Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzbau-Arbeit

(vorm. Gebrüder Bauer und vorm. Friedrich Rehorst).

Bilanz-Conto.

Activa.	M.	Pf.	M.	Pf.
Waarenbestände			480,647	43
Holzvorräthe und Materialienbestände	507,802	60		
Abschreibung	16,256	65	491,545	95
Inventarium			21,791	05
Grundstücke und Fabriken:				
Saldo am 1. Januar 1877	2 918,401	50		
Abzüglich Hypotheken-Schulden	489,300	-		
	2,429,101	50		
Zuzüglich Hypotheken zurückgezahlt	213 300	—		
	2,642,401	50		
Zugang im Laufe des Jahres 1877 durch Fabrik-Neubau, Maschinen-Anschaffung und Straßen-Anlagen 2c.	48,869	21		
	2,691,270	71		
Verkaufte Grundstücke 469,059.50 / Verminderung v. Werkzeugen 2c. 2,042.76	471,102	26		
	2,220,168	45		
Abschreibung: Auf Maschinen und Werkzeuge	15,000	—	2,205,168	45
Kassenbestand			4,833	80
Wechselbestand			8,922	45
Hypothekenbestand incl. 1 Hypothek im Depot von Mk. 9000			90,600	—
Conto-Corrent-Debitoren	312,942	83		
2% Abschreibung	6,258	85	306,683	98
Fuhrwerks-Conto			5,336	—
Effecten-Conto			3,502	10
Berliner Zweiggeschäft nach Abschreibung			211,055	95
Verlust			113,557	59
Mark			3,943,644	75

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Stamm-Actien	1,200,000	—		
Angenommen gegen Grundstücke	130,800	—	1,069,200	—
Stamm-Prioritäts-Actien	1,740,000	—		
Angenommen gegen Grundstücke	162,000	—	1,578,000	—
Amortisations-Conto			136,463	14
Stamm-Prioritäts-Amortisations-Conto			60,000	—
Reservefonds			26,186	02
Arbeiter-Prämienfonds			7,437	—
Stamm-Prioritäts-Actien-Conto II.: ausgelooste, nicht abgehobene Prioritäten			3,000	—
Dividenden-Conto: nicht abgehobene Dividende			54	—
Tantièmen-Conto			250	—
Conto-Corrent-Creditoren			1,063,054	59
Mark			3,943,644	75

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Interessen-Conto:				
Hypotheken-Zinsen 18,414.85 / abzüglich der vereinnahmten 4,396.23	14,018	62		
Conto-Corrent-Zinsen	7 360	03		
Zinsen- und Bank-Provisionen bei Wechseln	65,441	03	86,819	68
„ Unkosten-Conto:				
Handlungs-Unkosten, Gehälter und Miethen	81,444	50		
Steuern	4,680	—	86,124	50
„ Wechsel-Conto: Verlust			966	70
„ Fuhrwerks-Conto: Verlust			152	68
„ Berliner Zweiggeschäft: Verlust incl. Abschreibung			12,130	77
„ Materialien-Conto: Abschreibung			16,256	65
„ Grundstück- und Fabriken-Conto: Abschreibung auf Maschinen und Werkzeuge			15,000	—
„ Delcredere-Conto: Abschreibung auf Außenstände			6,258	85
„ Gewinn- und Verlust-Conto: Saldo vom vorigen Jahre			56,855	24
Mark			280,565	07

Credit.	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Waaren-Conto: Gewinn an fabricirten und bezogenen Waaren			134,078	19
„ Effecten-Conto: Gewinn			572	14
„ Mieths-Einnahmen-Conto: Gewinn			10,235	58
„ Decort-Conto: Gewinn			6,357	08
„ Maschinen- und Maschinenbetriebs-Conto: Gewinn			15,764	49
Verlust:				
Saldo vom vorigen Jahre	56,855	24		
Diesjähriger Verlust	56,702	35	113,557	59
Mark			280,565	07

Breslau, im Mai 1878. [7398]

Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzbau-Arbeit (vorm. Gebrüder Bauer und vorm. Friedrich Rehorst).

Ernst Bauer. Otto Bauer.

Die Uebereinstimmung vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Gesellschaft bescheinigen:

R. Sturm. F. Pringsheim.

Mit der Revision beauftragte Delegirte des Aufsichtsraths.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **P.-Wartenberg** O. Winkler. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Soran i. L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimhold. **Warmbrunn** H. Castellsky.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Bestes, mittelhartes **Kienpech** für Schuhmacher, Bürstenmacher 2c., **Kiefern-Faßpech, Kientheer, Holztheer, Holztheeröl, Birkentheer, Fichtenpech, Bierpech, Holzessig,** holzessigsaures **Eisen** und andere holzessigsaure Producte, **Asphalt-Eisenlack,** kieferne **Holzkohle** in Stücken (40 Pfd. pro Hectol. schwer), **dopp. geglühlte gemahl. Destillirkohle, ord. Schmieröle** 2c. offerirt die **Theerschwelerei** von **Fr. Schlobach & Schmidt** in **Kobier,** Station der Rechte-Oder-Ufer-Bahn bei Pleß OS. [1864]

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Gaskohlen von den hiesigen Bahnhöfen nach der Gasanstalt am Holzplatz soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 100 Mark beizufügen, sind bis

Donnerstag, den 13. Juni 1878,

im Centralbureau der städt. Gaswerke im Stadthause abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 22. Mai 1878. [1043]

Die Verwaltung der städt. Gaswerke.

Eine von uns anderweitig gemachte Zusage veranlaßt uns, den ebenso angenehmen wie freundlichen Verkehr mit der [7303]

„London Phönix", Feuer-Assecuranz-Societät,

aufzugeben, indem wir deren General-Agentur mit dem heutigen Tage niederlegen.

Breslau, den 28. Mai 1878.

Moritz Werther & Sohn.

North British and Mercantile Insurance Company.

Gegründet 1809.

Domicil und eigenes Gesellschafts-Gebäude in Berlin, Oranienburgerstraße 60/63.

Wir beehren uns hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir an Stelle des Herrn **Eugen Hoffmann** den

Herren **Commercienrath Adolf Werther** und **Kaufmann Oscar Werther,**

in Firma **Moritz Werther & Sohn** in Breslau, die General-Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten, sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten an die gedachten Herren wenden zu wollen.

Berlin, am 18. Mai 1878.

Die General-Bevollmächtigten für das Deutsche Reich.
Hoffmann. Müller.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Uebernahme von Versicherungen für die **North British and Mercantile Insurance Company** und sind zu Auskünften gern bereit.

Breslau, den 18. Mai 1878. [7304]

Die General-Agenten.
Moritz Werther & Sohn,
Tauentzienplatz Nr. 11.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

In Deutschland vertreten seit 1786 durch die Unterzeichneten.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir die bisher von den Herren **Moritz Werther & Sohn** geführte General-Agentur der Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät für die Provinz Schlesien dem

Herrn Emil Stern in Breslau

übertragen haben.

Hamburg und Altona, den 28. Mai 1878.

Hanbury & Co.,
General-Bevollmächtigte der Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät für das Deutsche Reich.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich zum Abschluß von Feuer-Versicherungen aller Art, auf industrielle und landwirthschaftliche Etablissements, Gebäude, Waaren und Mobilien gegen billige und feste Prämien, sowie den coulantesten Bedingungen, für obige seit 1786 in Deutschland vertretene Gesellschaft, deren Actionäre, abgesehen von einem Dispositionsfonds von M. 16,000,000, mit ihrem Gesammt-Vermögen solidarisch für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft aufkommen.

Seit ihrem Bestehen bezahlte die Gesellschaft für Brandschäden über

M. 220,000,000,

wovon auf den großen Brand in Hamburg im Jahre 1842

M. 5,250,000

entfallen.

Die Policen der Gesellschaft werden von der Deutschen Reichsbank bei Waaren-Lombard-Geschäften als Unterlage angenommen, wie dieselbe auch zur Versicherung von Gebäuden, welche der Königlich Preußischen Renten-Bank der Provinz Schlesien rentenpflichtig sind, ermächtigt ist.

Breslau, den 28. Mai 1878. [2035]

Emil Stern,
General-Agent der Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät für die Provinz Schlesien.
Bureau: Neue Taschenstraße Nr. 10.

Breslauer Maschinenmarkt.

Auf dem diesjährigen Maschinenmarkt werde ich einen

Sicherheits-Röhren-Dampfkessel,
Büttner's Patent,

ausstellen und in Betrieb setzen, worauf ich Interessenten ergebenst aufmerksam mache. [2055]

Paul Oehler, Maschinenfabrik in Altwasser in Schl.

Auf der ins Fristen gelegten Susanna-Grube bei Kattowitz stehen zum Verkauf:

1) **Eine Dampfschachtpumpe** mit Dampfcylinder von 523 m/m Durchmesser und 392 m/m Kolbenhub nebst **einer Rittinger Schachtpumpe** von 366 m/m Plunger Durchmesser, welche im Stande ist, aus 50 Meter Teufe pro Minute 1,60 Kubik-Meter Wasser zu heben.
2) **Ein Dampfhaspel** mit zwei Dampfcylindern von je 275 m/m Durchmesser und 705 m/m Kolbenhub, welcher im Stande ist, 500 Kilogr. Kohle mit 2 Mtr. Geschwindigkeit pro Secunde aus 50 Meter Teufe zu fördern.
3) **Drei Dampfkessel,** bestehend aus je einem Oberkessel von je 8,86 Mtr. und einem Unterkessel von 7 Mtr. Länge, beide von 0,78 Mtr. Durchmesser mit je 30 Quadrat-Meter Feuerfläche zu 4½ Atm. Dampfdruck.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten und dem Bergverwalter Forchmann in Janow bei Myslowitz zu erfahren.

Rosdzin, den 27. Mai 1878. [2061]

von Krenski, Bergrath.

Altrock's Tapetenhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 8, Eingang Schloßohle.
Vorzügliche Auswahl neuester Muster zu den allerbilligsten Preisen.
Der Ausverkauf des übernommenen Lagers wird fortgesetzt. [7393]

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von der Nicolai-Vorstadt Band 9 Blatt 177 verzeichnete Grundstück Striegauerplatz Nr. 11 ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3900 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 19. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 20. Juli 1878, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [508]

Breslau, den 24. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von den Feld- und Wiesen-Grundstücken der Nicolai-Vorstadt Band VIII Blatt 21 verzeichnete Grundstück Schweitzerstraße Nr. 5, dem Restaurateur **Julius Eckart** gehörig, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 6. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 7. September 1878, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [509]

Breslau, den 25. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Gustav Furcht** zu Berlin gehörige, zu Freiburg in Schles. belegene, unter Nr. 26 des Grundbuches von Freiburg verzeichnete Hausgrundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter, im Parteien-Zimmer auf hiesigem Rathhause, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 975 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [1047]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 19. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer von dem Unterzeichneten verkündet werden.

Freiburg, den 23. Mai 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Max Peiser, [7391]
Palmstrasse 33a,
sucht zum Tausch ein gut gelegenes Haus gegen schuldenfreien Besitz.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Concursmasse der offenen Handels-Gesellschaft **Hildebrand & Puppel** gehörige, hierselbst Neudorfstraße Nr. 39 belegene, auf Blatt Nr. 13 des Grundbuchs des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende verzeichnete Grundstück und

das zur Concursmasse des Brauereibesitzers **Carl Wilhelm Hildebrand** hier gehörige, hierselbst Neudorfstraße Nr. 33 belegene, auf Blatt Nr. 10 des Grundbuches des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende verzeichnete Grundstück, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 19. Juni 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz 15 — Parteienzimmer Nr. 2 — verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 13 Neudorf-Commende gehören 28 Ar 90 Quadrat-Meter Areal, und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 8850 Mark veranlagt. Zu dem Grundstück Nr. 10 Neudorf-Commende gehören 24 Ar 80 Quadrat-Meter Areal und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 11820 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [822]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 21. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 26. März 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 251 die Firma [1040]

Carl Dirska

zu Oppeln und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Dirska** zu Oppeln am 25. Mai 1878 eingetragen worden.

Oppeln, den 25. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register Nr. 535 ist zufolge Verfügung von heut die Firma [1041]

„Adolph Rose vormals W. Blumenreich"

mit Hauptniederlassung zu Beuthen O.-S. und mit Zweigniederlassung zu Gleiwitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Rose** zu Beuthen O.-S. eingetragen worden.

Gleiwitz, den 24. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 536 die Firma [1042]

S. Modern

mit der Niederlassung zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Modern** zu Gleiwitz heut eingetragen worden.

Gleiwitz, den 25. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [1046]

Jacob Grünberg

zu Raszkow ist durch Schlußvertheilung beendet.

Ostrowo, den 25. Mai 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Kirschen Verpachtung.

Die Verpachtung der Kirschen auf den Bäumen der **Strehlen-Patschkauer-Chaussee** findet in folgenden Terminen gegen baldige Zahlung an den Meistbietenden statt. [2052]

1) die **Süßkirschen** auf der Strecke von Striege bis zur Danchwitzer Höhe

Donnerstag, den 6. Juni c., Vormittags 9 Uhr,

im Gasthaus zu Wammen;

2) die **Sauerkirschen** von Neuhof bis Münsterberg und die Süßkirschen von Münsterberg bis oberhalb Bernsdorf, sowie auch die **Sauerkirschen** von oberhalb Bernsdorf bis Bärdorf und die von Neuhaus nach Patschkau zu,

denselben Tag, 6. Juni, Nachmittag 2 Uhr,

im Schützenhause zu Münsterberg.

Strehlen, den 28. Mai 1878.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 5. Juni c., von früh 10 Uhr ab,

werden im Gerichtskretscham hierselbst aus den Schutzbezirken Rogelwitz I und II, besonders Jagen 15, 51, 56:

circa 300 Stück Kiefern-Bauholz,
" 100 " Fichten- "
" 200 Rmtr. Kiefern-Durchforstungsreiser,
" 400 " div. Brennhölzer

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 28. Mai 1878.

Der Königl. Oberförster.
Kirchner. [1038]

Bekanntmachung.

Die zum Neubau der Königlichen Gewerbeschule auf der Lehmdamm-Wiese hierselbst erforderlichen **Mauerziegeln**, und zwar: [1044]

1,100,000 Stück ganze und
160,000 Stück dreiviertel Steine,

sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 1400 Mk. beizufügen, sind

Freitag, den 7. Juni c., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse einzureichen.

Die Bedingungen liegen im Bau-Bureau auf der Baustelle zur gefälligen Einsicht aus.

Breslau, den 25. Mai 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die zum Rohbau der Façaden des Gewerbeschulgebäudes am Lehmdamm hierselbst erforderlichen **Formsteine, Terracotten** und circa 200 Mille **dunkelrother Verblendeziegeln** sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [1045]

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution in Höhe von 1500 Mark beizufügen, sind bis

Freitag, den 7. Juni c., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Zeichnungen, Bedingungen und Auszug aus dem Kostenanschlage liegen im Baubureau am Lehmdamm zur Einsicht aus und können Copien davon gegen Erstattung der Copialien-Kosten von dort bezogen werden.

Breslau, den 28. Mai 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction eines Pferdes und acht Sprengwagen.

Mittwoch, den 5. Juni c., Mittags 12 Uhr,

sollen im hiesigen Marstallhofe, Weidenstraße Nr. 14 (ehemalige Webner-Kaserne): [1039]

a. eine 6jährige steirische, nur zum Marstalldienste nicht geeignete Stute;
b. 8 Stück überzählige, vollkommen gute, 2räderige eiserne Straßen-Sprengwagen, welche sich auch vorzüglich zu Jauchewagen eignen,

öffentlich versteigert werden.

Letztere können schon von heute ab im genannten Grundstücke besichtigt werden.

Breslau, den 30. Mai 1878.

Die städtische Marstall-Deputation.

Die Stelle des evang. Pfarramts

hierselbst wird zum 1. Juli d. J. vacant. Das fixirte Gehalt beträgt 2400 M. [7349]

Qualificirte Bewerber wollen sich an das unterzeichnete Patronat wenden.

Herrndorf b. **Glogau** am 27. Mai 1878.

Das Patronat.
vom Berge und Herrndorf.
Rittmeister a. D. und Senioratsbes.
Hanke, Rittergutsbesitzer.

Geschlechtskrankheiten,

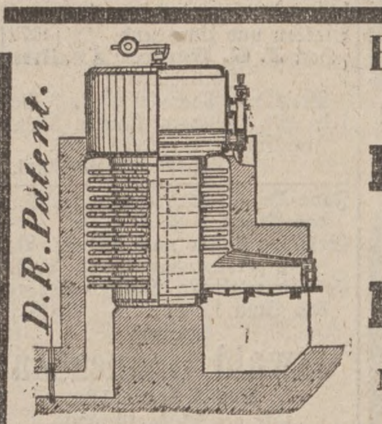
Syphilis, der hartnäckigste **weiße Fluß, Pollutionen,** die **gefährlichsten Folgen d. Selbstbefleckung** werden schnell, sicher und glücklich **ohne Folgen** in der kürzesten Zeit und ohne Quecksilber **nach neuester Methode** geheilt vom Special-Arzt [7364]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Auswärt. werden brieflich behandelt.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1585]



Röhren-Kessel, Patent Köbner & Kanty,
und **Field's Kessel,**
transportabel und stationair, mit
Dampf-Maschinen,
1 bis 50 Pferdekraft,
Specialität von
Köbner & Kanty,
Breslau, [7220]
Maschinenbau-Anstalt und Reparatur-Werkstatt.
Einrichtung von Mahl- und Schneidemühlen, Brennereien und Brauereien.

Franzen

in Seide und Wolle, größte Auswahl zu jedem Stoff vorräthig, im Preise von 40 bis 90 Pf. per Meter.

Soutage u. Tressen
in allen Modefarben.

Knöpfe,
Perlmutt, Gros 3—9 Mark, Dtz. 30 Pf. bis 1 M. u. höher. Steinnuß, Gros 2,50—4 M., Dtz. 25—40 Pf. [7408]
Ausschußknöpfe, bedeutend billiger.

Spitzen
und Trimmings wie auch Kreuzstichborten zu Waschkleidern, größte Auswahl zu billigsten Engros-Preisen.

Agraffen, Marabouts, Nähmaterial,
anerkannt beste englische Marken und Estremadura zu Fabrikpreisen.

J. Fuchs junior,
Ohlauerstr. 20,
gegenüber der Bischofstraße.

Beamten und Offizieren

gewährt unter strengst. Discretion **Darlehne** mit Prolongation
S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

Hypotheken,

Sparkassenbücher, Erbschaften kauft und beleiht [7253]
E. Lewy, Neumarkt 6.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphiliskranke **Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) 4—6 Nachm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

7087 **Dr. Karl Weisz.**

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „**Heilanstalt, Oderstr. 13, I.**" [7284]

Sprechstunden täglich von 8—9 u. 11—2 Uhr.

Ein Rittergut in Schlesien,

in bester Lage, in der Nähe zweier Eisenbahnen, ca. 1000 Morgen groß, bestem Boden, über 100 Jahre in der Familie, ist wegen Kränklichkeit und vorgerückten Alters des Besitzers zu verkaufen und bald zu übernehmen. [7212]

Reflectanten wollen ihre Adr. behufs weiterer Mittheilungen sub Chiffre E. 2084 an **Rudolf Mosse, Breslau,** einreichen.

Ein in nächster Nähe und schönster Gegend Posens gelegenes **Garten- und Vergnügungs-Etablissement,**

Victoria-Park,

beabsichtige ich, wegen vorgerückten Alters zu verkaufen. [2004]

Dasselbe erfreut sich seit 18 Jahren der besten, immer mehr wachsenden feinsten Kundschaft, umfaßt 65 Morgen Gartenland, sämmtliche Gebäude, todtes und lebendes Inventar im besten Zustande, Milchwirthschaft und Fischerei vorhanden. Agenten verbeten. Directe Mittheilungen bei Besichtigung oder auf Anfragen bei dem Besitzer

v. Ziemkowicz
im Victoria-Park bei Posen.



Zu dem diesjährigen Maschinen- und Wollmarkte in Breslau

vom 5. bis 8. Juni cr.

werde ich wieder einen Transport ganz vorzüglicher

Zuchtstiere, hochtragender Kühe und Kalben

von der ostfriesischen, oldenburger und Wilstermarsch-Race

im alten Viehkruge, Schwertstraße 7,

zum Verkauf resp. zur gef. Ansicht aufstellen.

Aufträge darauf, sowie auf 7—8 Monate alte Kälber nehme ich unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung daselbst gern entgegen, auch werde ich Mittags von 12 bis 2 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr im Gasthofe „Weißes Roß" anzutreffen sein. [7105]

Leer in Ostfriesland, 1878.

K. C. Rüst.



Vom 1. bis 5. Juni d. J.

stellen wir

im Gasthof zur Stadt Aachen in Breslau

einige Exemplare Zuchtbullen,

in den Farben silbergrau, grau, rothweiß, blauweiß und schwarzweiß zur gefälligen Ansicht resp. Verkauf auf, die wir Liebhabern empfehlen können.

Aufträge auf spätere Lieferungen von Rindvieh nehmen wir im **Hôtel Kaiserhof** (Neue Taschenstraße) entgegen. [7394]

Hochachtungsvoll

Otto Boekhoff & Comp.,
Loga bei Leer,
Ostfriesland.

Den Breslauer Maschinenmarkt

beschicken wir auch dieses Jahr wieder mit einer Auswahl vorzüglicher

Dreschmaschinen mit Schüttelwerken,
vier-, zwei- und einspännigen Roßwerken,
verbesserten Schrootmühlen für Kraft- u. Handbetrieb,
Häckselmaschinen " " " "
Rübenschneide-Maschinen in verschiedenen Größen,
Ackerwalzen mit Transport-Rädern,
Cultivatoren, vierschaarigen Saatpflügen,
Pflüge und Ackergeräthe.

Als ganz neu

stellen wir gußeiserne und hölzerne

„Fenster"

mit wasser- u. luftdichtem Patentverschluß, Patent Nr. 686, aus. Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Schlesien. [2024]

Gebr. Glöckner.

!!Herrschaftl. Einrichtung zu verkaufen!!

Junkernstraße Nr. 6.

Von einem Schlosse sind mir zum billigen schleunigsten Verkauf übergeben worden:

eine elegante Einrichtung, best. aus Eichen geschnitzten, schwarzen, Nußbaum- und Mahagoni-Meubles, darunter ein hochelegantes Wiener Schlafzimmer-Ameublement in Nußbaum und auch einfachere Meubles. [7400]

Emanuel Koblynski,
Junkernstraße 6.
Junkernstraße Nr. 6.

Aufgepaßt!

Das hochherrschaftliche Haus

Gartenstraße 10a,

Doppelhaus,

mit schönem Garten und Stallung, kommt

Mittwoch, 17. Juli, Vormittags 11 Uhr,

zur Subhastation. **Die städtische Feuertaxe ist 84000 Thaler, die gerichtliche Taxe 115000 Thaler, die Taxe des Nutzungswerths-Reinertrags 5600 Thaler.** — Hypotheken bis 69000 Thlr. im Besitz des Reservefonds der städt. Feuer-Societät und andern **festen Händen**, welche die Capitalien gewiß stehen lassen werden. [5494]

Seltene Gelegenheit für Capitalisten zur Acquisition eines vorzüglich gebauten, mit allem Comfort versehenen Grundstücks.

Ein altes Speditions-Geschäft

ist bald zu verkaufen. Offerten unter **V. 2100** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [7410]

Ein der Nähe von Krakau schön gelegenes **Rittergut ist zu verkaufen.** Nähere Auskunft beim Landes-Advocaten Dr. **Ferdinand Wilkosz** in **Krakau.** [1915]

Ich beabsichtige meinen **Gasthof u. Billard**, einen Morgen großen Garten, 15 Min. von der 25000 Einw. zählenden Fabrik-, Kr.- u. Garnisonstadt Guben entfernt, Umst. halber sofort für d. Pr. von 4600 Thlr., bei 2000 Thlr. Anz., **zu verk.** Der Ort ist sehr nahrhaft, d. d. bedeutenden Ziegeleien u. Kohlengruben sehr belebt. Gebäude neu und massiv.

Germersdorf, im Mai 1878.

[2029] **Carl Schulz**, Gastwirth.

Schweizer
Süss-Butter,
hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn**, unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 22.

In einer Provinzialstadt (Provinz Posen) ist eine Gast- u. Schankwirthschaft nebst Zubehör, wie auch der dazu gehörige Obst- u. Gemüsegarten (ca. 2⅔ M. gr.) in best. Cultur weg. Erbregulirung unt. vortheilhaft. Beding. bald zu verk. Näh. zu erfr. Antonienstraße 9 bei **Elias**. [7406]

Ein seit 22 Jahren mit nachweislich gutem Erfolg betriebenes

Tapisserie- und Galanterie-Geschäft

in einer **Kreis-** und **Fabrikstadt Oberschlesiens** mit mehreren höheren Lehranstalten, s. Z. Landgericht, ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen [7415]

zu verkaufen.

Offerten unter H. 21768 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zu richten.

Mein seit Jahren am hiesigen Platze betriebenes

Kohlen-Geschäft

will wegen anderer Unternehmung bald verkaufen. [2060]

Zur Uebernahme 1000 M. nöthig.

M. Seifert, Oppeln.

Gute Möbel und Pianinos &c.

Von einer fortziehenden Herrschaft sind mir 5 Zimmer gut erhaltene Nußb.- und Mahag.-Möbel, mehrere gute Oelgemälde, Vasen, Lampen, Betten, Bettstellen, Figuren, Porzellan, Gold- und Silbersachen, Hausrath, Weine und aus einem Magazin 7 Stück verpfändete, ganz neue, elegante Pianinos zum freihändigen Verkauf übergeben worden. [7375]

G. Hausfelder,
Königlicher Auctions-Commissar,
Zwingerstraße 24.

In meinem [7379]



!! Möbel-Magazin !!

werden der außergewöhnlich großen Vorräthe wegen gediegen gearbeitete Möbel in allen Holzarten zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Siegfried Brieger,
24, Kupferschmiedestraße 24,
parterre, erste und zweite Etage.

Meubel [5502] in verschiedenen Holzarten auf Lager, auch w. Bestellungen jederzeit angen. **Friedrichstr. 88,** in der Tischlerei.

Gartenmöbel

in Gußeisen und Schmiedeeisen, Klappstühle, Tische und Bänke in geschmackvollster Ausführung, sowie vollständige Einrichtungen für

Restaurants und Gärten

empfiehlt

Gustav Bild,
[4909] Fabrikgeschäft,
Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.

Alle Arten [7371]

Leiern

preiswürdig in der

Permanenten Ind.-Ausstellung,

Zwingerplatz Nr. 1, 1. Etage.

Ein wenig gebrauchtes [5498]

Polysander-Pianino

zu verkaufen **Neuschestraße Nr. 38,** 1. Etage.

Vorzügliche [7372]

Flügel u. Pianinos

unter Garantie und günstigen Bedingungen in der

Permanenten Ind.-Ausstellung,

Zwingerplatz Nr. 1, 1. Etage.

E. R. Dressler & Sohn

Hof-Wagen-Fabrik,

empfehlen eine Neuheit (Patent Dick und Kirschten) und Vervollkommnung an Achsen und Radbuchsen, vermittelst Beilegung und Befestigung von Gummimuffen, welche die Haltbarkeit der Wagen in allen Theilen, vornehmlich der Achsen, Federn und Räder bedeutend erhöhen. Auch wird mit dieser Einrichtung das lästige Geräusch, welches bei geschlossenen Wagen wie Landauer, Coupees &c. auf schlechten Plastern und Wegen entsteht, gänzlich vermieden.

Proben und Zeichnungen liegen zur gefälligen Ansicht bereit. [7402]

[7063]

18  18

Billiger Ausverkauf fertiger Wagen! Geschäfts-Aufgabe!

Nur Bischofstraße 18.

Verw. Schrameck.

---

1 leichter Landauer Wagen, 1 Halbchaise, sowie ein off. Wagen in noch gutem durablen Zustande preiswürdig zu verkaufen **Am Oberschl. Bahnhof Nr. 3.** Näheres hochparterre. [5499]

Für Carousselbesitzer.

Einige sehr schön geschnitzte Pferde sind zu verkaufen. Näheres sub F. G. pr. Adr. **Rudolf Mosse, Hirschberg i. Schl.** [7396]

Meubles in Nußbaum, wenig gebraucht, wegen Todesfall billig zu verkaufen. [7411]

Näheres im Speditions-Geschäft, Carlsstraße 27.

Eine schöne, nicht zu große [5495]

Comptoir-Einrichtung

zu kaufen gesucht. Offerten sub C. O. 81 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Wichtig für Damen.

Von meinen rühmlichst bekannten

Wollschweißblättern,

die jede unter den Armen sich bildende Schweißausdünstung nach sich ziehen, hält wie bisher alleiniges Lager für Breslau und Umgegend [4072]

Herr **J. G. Berger's Sohn,** Hintermarkt 5.

Preis pro Paar 50 Pfg., 3 Paar 1,40 Mk. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. O., April 1878.

Robert von Stephani.

Java-Dampf-Kaffee, reinschmeckend, das Pfund 1 M. 30 Pf.;
Getreide-Kaffee nach ärztlicher Vorschrift geröstet, das Pfund 25 Pf.;
Feinste englische Matjes-Heringe, das Stück 15 Pf., [5491]
empfiehlt

Oswald Blumensaat,
Neuschestraße 12,
Ecke der Weißgerbergasse.

Billigste Rehrücken,

Rehkeulen und **-Blätter** empfiehlt **G. Pelz,** Ring 60, im Keller.

Starke lebende Aale

und Karpfen, frische Schellfische, Steinbutt, Seehecht, sowie feinste Matjes-Heringe, Lissaboner Kartoffeln empfiehlt [5516]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Für 3 Mark

liefere von jeder Sorte frei ins Haus:
24 Fl. Rybniker Schloßbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier.
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [7235]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.

Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

Lebende Hummern, Silberlachs, Seezungen, Hechte, Schleien, neue englische

Matjes-Heringe,

feinste dickrückige Fische, per Stück 10 u. 12 Pf., per Schock 5 M. Auswärtige Ordres werden prompt erledigt. [7382]

Hermann Kossack,
Nicolaistr. 16, Neue Taschenstr. 14a.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine junge Dame sucht Stellung als Verkäuferin. Offerten sub B. 2 postl. Brieg. [7403.

Zur Repräsentation

eines Haushaltes in guten Häusern oder als Gesellschafterin einer älteren Dame sucht die Wittwe eines höheren Beamten Stellung in Breslau oder Berlin einzunehmen.

Offerten unter **H. 21755** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [7322]

Ein älterer Herr, Wittwer, heiteren Gemüths, der beabsichtigt, sich von seinen Geschäften zurückzuziehen, wünscht eine Wirthschafterin resp. Gesellschafterin. Bedingungen sind Gemüth und musikalische Bildung. Junge Wittwen (auch mit einem Kinde) oder Fräuleins, Confess. gleich, wollen gefl. ihre Adresse mit Photographie und näheren Angaben unter F. F. 952 bei **Rudolf Mosse, Berlin W.,** niederlegen. [7395]

Zucker-Fabrik Kroischwitz bei Schweidnitz.

Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die **Dirigentenstelle** in meiner Fabrik **besetzt ist.** [5518]

G. Göllner.

Für 1 Weinhandlung suche ich per 15. Juni f. Weinst. u. Compt. einen mit der Br. vertr. **Commis** bei 150 Thlr. G. u. St. **E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

Fürs Modew.-Gesch. suche ich p. 1. Juli **1 Verkäufer u. Decorateur** v. angenehm. Persönlichkeit b. 500 Thl. G. **E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

Für 1 Gamaschenfabrik suche ich einen m. d. Br. vertr. **Reisenden,** welcher Sachsen und Thüringen bereist hat. [5503] **E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

Ein Kaufmann,

christlicher Religion, welcher in der Getreide- und Mehlbranche als Buchhalter und Reisender längere Zeit fungirt hat, **kann sofort Anstellung** bei einer Handels-Mühlen-Verwaltung in Niederschlesien **erhalten.**

Schriftliche Meldung mit Abschrift von Attesten und einer Photographie des Gesuchstellers sind in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** unter dem Zeichen **S. 2097** abzugeben. [7397]

Für ein Wäsche- und Leinen-Geschäft wird per 1. Juli a. c. ein **routinirter Verkäufer** (nicht Anfänger) gesucht. M. T. postl. Gleiwitz.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich einen

tüchtigen Verkäufer

mit bescheidenen Ansprüchen. Junge Leute aus der Provinz erhalten den Vorzug. [7388]

Gustav Pape in Liegnitz.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, gel. Specerist, 26 Jahre alt, evangelischer Confession, der durch längere Krankheit außer Stellung gekommen **und jetzt wieder gesund ist,** wünscht sich eine Stellung im Comptoir oder als Geschäftsführer. Gute Zeugn. u. Empfehl. stehen demselben zur Seite. Gef. Offerten sub F. A. wolle man gütigst postlagernd Gr.-Glogau bis zum 15. k. Mts. einsenden. [2057]

Ein zuverlässiger, junger Mann, mit schöner Handschrift, der mit Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist, kann unter soliden Ansprüchen dauernde Stellung erhalten. Offerte besorgt sub B. Nr. 72 die Expedition der Bresl. Ztg.

Für ein größeres Droguen- und Farbengeschäft en gros wird ein Lehrling gesucht. Adressen a. d. Expedition der Schlesischen Ztg. D. Nr. 21.

Ein Backmeister

wird zum sofortigen Antritt für eine Brotfabrik im Beuthener Kreise Oberschlesien gesucht.

Derselbe muß in der Brotfabrikation sehr erfahren sein, vor jedem Ofen, belgisch, englisch &c., selbst arbeiten können und durch Zeugnisse nachweisen, daß er in größeren Bäckereien längere Zeit gearbeitet hat.

Ferner muß derselbe energisch sein, im kräftigsten Mannesalter stehen und verheirathet sein. [2037]

Das Gehalt wird nach Uebereinkunft fixirt.

Meldungen sind unter Chiffre B. K. Nr. 73 an die Exped. der Bresl. Ztg zu richten.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Ziegelei-Leiter, der in den größten Ziegeleien Europas bedienstet war, sowohl in allen Brennmethoden als im Baufache, wie auch in Terracotta-Arbeiten bewandert ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Antritt kann sofort erfolgen. Herr Verkehrs-Director **Beyer** der R.-O.-U.-Eisenbahn, Breslau, Oderthor-Bahnhof, wird aus besonderer Gefälligkeit die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. Ebenso auch unter Chiffre H. F. postlgd. Oels i. Schl.

[2023]

Ein Gärtnergehilfe

findet zum 15. Juni c. hier Anstellung. Abschriften der Zeugnisse an das **gräfl. v. Fernemont'sche Rent-Amt in Schlawa i. N.-Schl.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Am Ringe sind helle, grosse Räume **zum Lagern von Wolle** während des Marktes zu vermiethen, wo die Wollen nach Verkauf derselben daselbst gewogen werden können. Näh. Auskunft ertheilt **H. Lewy,** Breslau, Ring 39.

Ohlauerstraße 76|77

(3 Hechte) [7383]

ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Büttnerstraße 32

sind zu vermiethen: [5520]
1 Wohn. in 1. Et. pr. 1. Octbr. c.,
1 Wohn. in 2. Et. pr. 1. Juli c.,
1 Comptoir nebst Remise u. Keller.

Näheres bei **L. B. Levy,** Carlsstraße 27.

Ohlauerstraße 21,

II. Etage, ist ein Vorderzimmer ohne Möbel zu vermiethen. [5512]

Schmiedebrücke 54

ist die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Beigelaß, für 300 Thlr. zu vermiethen. Näheres Carlsstr. 4 bei **Wendriner.** [5513]

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Neue Graupenstraße 8, 2. Et.

Neben der Universität.

Stockgasse 15, 1 Treppe 3 große Zimmer, Küche und Entree per Juli zu verm. Näheres beim Haushälter.

Sonnenstraße 31 ist die kleinere Hälfte der 2. Etage von 3 Stuben, Cabinet, Küche und Zubehör, sowie ein großer Pferdestall nebst Wagenremise zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst. [5511]

Gartenstraße 21c

ist das **Hochparterre links,** bestehend aus 5 Zimmern und Gelaß, eingetretenen Todesfalles zu Folge per 1. Juli oder später zu vermiethen. Näheres beim Portier. [7405]

Die hochelegante erste Etage Zimmerstr. 12 ist f. 750 Thlr. zu verm. Näh. b. **Kalisch,** Oberschl. Bahnh. 4.

Mit Besuch

eines schönen, schattigen Blumengartens ist ein herrschaftl. Quartier, vier Zimmer, Cabin., Mädchengel., Bade-Cab. &c., an ruhige Miether preisw. zu verm. u. Michaelis zu beziehen **Jägerstraße 5,** zw. Ender- u. Ottostr. [5279]

Eine elegante Wohnung, 2. Et., mit allem Comfort ist **p. 1. Juli c. Friedrich-Wilhelmsstraße 72,** bei **S. Sackur,** zu vermiethen. [5506]

Neue Taschenstr. 19 ist die herrschaftliche halbe 2. Etage mit **Gartenben.** zu verm. Näh. daselbst.

Elegante Wohnung, 1. Etage, 4 Piecen, Küche, großes Entree, Closet, **Alles neu tapeziert und gestrichen,** für den **billigen Preis** von **233⅓** Thaler pro anno **Sonnenstr. 32** bald oder 1. Juli. [5508]

Naschmarkt Nr. 50

ist das Geschäftslocal, worin seit 40 Jahren eine Putz- und Blumenhandlung mit Erfolg betrieben wurde, im ersten Stock auf Johanni c. zu vermiethen. [5509]

Eine Wohnung,

bestehend aus 8 heizbaren Stuben, einer Diener- und 2 Mädchenstuben, und wenn möglich in 1. Etage und in der inneren Stadt belegen, wird von einer einzelnen Dame zu Johannis oder noch lieber zu Michaelis zu miethen gesucht. Stall im Hause zu 4 Pferden und Remise zu 2 Wagen nebst Kutscherstube wäre sehr erwünscht. Offerten nebst Preisangabe werden an Inspector **Kretschmer** in Zweibrodt bei Breslau erbeten.

[2047]

Ein Laden in Bad Landeck i. Schl.

mit 2 Schaufenstern und Cabinet, beste Lage, im Hause Marienburg, ist noch für diese Saison zu vermiethen. Näh. zu erfragen beim Besitzer **Hahn.**

Ein Geschäftslocal

in dem frequentesten Theile der Stadt habe ich sofort resp. 1. Juli zu vermiethen. [2063]

M. Hausdorff, Gleiwitz.

Eine gr. Wohnung, 1. Etage, **Ohlauer Stadtgraben 21,** ist bald oder per 1. Juli zu verm. Näh. Junkernstr. 11 bei Leinert. [5403]

Breslauer Börse vom 29. Mai 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	96,00 G
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch..	3½	92,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,10 à 20 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,35 bzB
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl.......	4	96,30 G
do. Lit. A....	4	95,00 B
do. do.....	4½	101,40 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 B
do. do.....	4	II. 95 B
do. do.....	4½	101,40 G
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do....	4	II. 94,85 bz
do. do...	4½	101,40 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 à 4,60 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,25 à 6 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,15 B
do. do....	4½	101,00 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,80 B
do. do....	5	99,00 etbz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,15 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	56 etbzB
do. Goldrente	4	62,50 à 62,25 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	63,50 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	80,50 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	59,25 à 50 bzB
Obschl. ACDE.	3½	123,50 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	101,25 bzG
do. St.-Prior..	5	109,75 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger...	4	91,25etbz,G95,50B
do. ...	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	93,50 B
do. Lit. J.	4½	93,50 B
do. Lit. K.	4½	93,50 B
do. ...	5	100,50 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,40 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873.....	4	91,40 B
do. 1874.....	4½	99,75 B
do. Lit. F....	4½	100,65 B
do. Lit G....	4½	100,00 B
do. Lit. H....	4½	101,00 G
do. 1869.....	5	101,25 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr.-Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	102,80 à 3 bz
R.-Oder-Ufer.	4½	100,10 B

Wechsel-Course vom 29. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS..	168,55 B
do. do.	3½	2M.	167,25 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,375 bz
do. do.	3	3M.	20,28 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	206,30 G
Wien 100 Fl.	4½	kS.	169,25 G
do. do.	4½	2M.	168,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	
20 Frs.-Stücke	— [bzB	
Oest. W. 100 fl.	169,25 à 75	ult. Juni 169,50
Russ. Bankbill.	[bz	[à6,50bz
100 S.-R.	206,25 à 50	ult. Juni 207 à 6

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	4	106,50 G	—
Lombarden...	4	—	ult. Juni 122,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. Juni 439 B
Rumän. St.-Act.	4	34 à 4,90 à 50 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	58,00 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	67,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	77,75 G	— [86à88bz
do. Bodencrd.	4	88 G	— [85,50à84à87à
Oesterr. Credit	4	385 G	ult. Juni 384 à 83 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte...	4	73,75 à 50 bz	ult. Juni 73,75 à 50 bz
Moritzhütte...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	60,25 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Stl. (V.ch.Fabr.)	4	62 B	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. Mai

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	765,3	10,0	NNW. still.	bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	754,8	13,5	NO. leicht.	wolkig.	
Stockholm	760,1	15,8	SSO. leicht.	heiter.	
Haparanda	760,4	10,8	N. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	764,1	12,8	NW. still.	wolkenlos.	
Moskau	769,4	14,2	NNW. still.	heiter.	
Cork	765,0	11,1	N. mäßig.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	763,3	11,0	N. mäßig.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	755,9	13,7	NNO. leicht.	wolkig.	
Sylt	755,4	13,9	NNO. leicht.	wolkig.	
Hamburg	753,7	12,9	NNO. leicht.	Regen.	
Swinemünde	751,9	12,4	NO. mäß.	Regen.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	752,4	12,7	ONO. leicht.	bedeckt.	Früh Regen.
Memel	756,4	13,7	OSO. mäß.	Regen.	
Paris	758,3	10,4	SW. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	755,7	12,3	WSW. frisch.	bedeckt.	Nachts Regen.
Carlsruhe	759,0	13,0	SW. schwach.	wolkig.	Gest. Gewitter.
Wiesbaden	757,8	12,8	SW. schwach.	bedeckt.	Nachm. Gewitter.
Kassel	756,6	13,6	SSO. still.	bedeckt.	
München	760,3	9,3	SW. frisch.	Regen.	
Leipzig	754,1	14,1	WSW. frisch.	bedeckt.	Abends Regen.
Berlin	752,0	16,0	N. still.	bedeckt.	Nachts Regen.
Wien	755,9	16,3	W. mäßig.	heiter.	
Breslau	763,5	17,9	SSW. leicht.	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

Das Gebiet niedrigsten Luftdrucks hat sich nach Ostdeutschland fortgepflanzt, auf Ostsee, Nordsee und Canal sind östliche und nördliche, in Süddeutschland südwestliche Winde allgemein geworden, die meist schwach, nur im Canal und am Bodensee stark auftreten. Die Witterung ist, mit Ausnahme des Nordostens und Südostens von Europa, größtentheils trübe und regnerisch, namentlich regnete es am Morgen in dem Streifen Wilna bis Borkum, Brüssel bis Cherbourg und Friedrichshafen bis Bamberg überall. Die Temperatur ist dabei in Deutschland allgemein gesunken, in Oesterreich theilweise beträchtlich gestiegen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.